

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 84. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Berichte unseres Generalstabs

Abermaliger Raumgewinn in Wolhynien. — Abgewiesener russischer Massensturm bei Gruziathn. — Schwere Verluste der Italiener an der Dolomitenfront. — Die Italiener räumten den Brückenkopf von Teras.

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina, in Ostgalizien und im Raume von Radziwilow keine besonderen Ereignisse.

In Wolhynien haben die unter dem Befehl des Generals von Linzingen stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte trotz heftigster feindlicher Gegenwehr abermals Raum gewonnen.

Bei Gruziathn wiesen unsere Truppen in zäher Standhaftigkeit auch den vierten Massensturm der Russen völlig ab, wobei 600 Gefangene verschiedener feindlicher Divisionen eingebracht wurden.

Insgesamt sind gestern in Wolhynien über tausend Russen gefangen worden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Im Plödenabschnitt kam es zu lebhaften Artilleriekämpfen. An der Dolomitenfront wiesen unsere Truppen bei Ruffredo einen Angriff unter schweren Verlusten des Feindes ab. Zwischen Brenta und Gisch fand kein größerer Kampf statt. Vereinzelt Vorstöße der Italiener scheiterten.

Zwei feindliche Flieger wurden abgeschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojusa haben die Italiener, vom Feuer unserer Geschütze gezwungen, den Brückenkopf von Teras geräumt. Wir zerstörten die italienischen Verteidigungsanlagen und erbeuteten zahlreiches Schanzzeug.

v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Kege Artillerie- und Fliegerkämpfe an der Westfront. — Deutsche Vorstöße bei

Dünaburg. — Fortsetzung der heftigen Kämpfe bei Gruziathn.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front zwischen der belgisch-französischen Grenze und der Dife herrschte rege Tätigkeit der Artillerie und Minenkampf, sowie im Flugdienst.

Bei Patrouillenunternehmungen in der Gegend von Berry au Bac und bei Frazelle, östlich von St. Die, wurden französische Gefangene eingebracht. Ein englischer Flugzeug stürzte bei Buisieux, nordwestlich von Bapaume, in unserem Abwehrfeuer ab. Einer der Insassen ist tot. Ein französisches Flugzeug wurde bei Remnat, nordöstlich von Pont a Mousson, zur Landung gezwungen. Die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Vorstöße unserer Truppen nordwestlich und südlich von Dünaburg, in der Gegend von Dubatowka (nordöstlich von Smorgon) und bei der Gegend von Krewo hatten gute Erfolge. In der Gegend von Dubatowka wurden mehrere russische Stellungen überrannt. Es sind über 200 Gefangene gemacht, sowie Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet. Die blutigen Verluste des Feindes waren schwer. Die Bahnhöfe Zalesie und Molodeczno wurden von deutschen Fliegergeschwadern angegriffen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Baiern:

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linzingen:

Bei Gruziathn, westlich von Kofki, wurden über den Styr vorgegangene russische Kräfte durch Gegenstöße zurückgeworfen. Feindliche Angriffe wurden abgewiesen. Nordwestlich von Luck setzte der Gegner unserem Vorbringen starken Widerstand entgegen. Die Angriffe blieben in Fluß. Hier und bei Gruziathn büßten die Russen etwa 1000 Gefangene ein. Auch südlich der Turja geht es vorwärts.

Bei den Truppen des Generals Bothmer keine Veränderung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die Gratulanten.

Alle haben sie sich schön, der Reihe nach eingestellt, von Seiner britischen Majestät angefangen bis zum ehemaligen Montenegrokönig, alle klopfen sie an mit ihren huldigen Depeschen im Palais des weißen Czaren. Sie alle fanden, daß sie dem Herrscher aller Reußen diesmal besonders viel zu danken haben. Und da kamen sie, um begeistert zu gratulieren, die ganze bunte Reihe und der letzte unter ihnen war der Mikado. Die Japaner durften bei einer solchen Gelegenheit natürlich nicht fehlen und der Czar wird gewiß eine besondere Freude an den anerkennenden Worten des schlagfertigen Betters gehabt haben, der einst die Rücken seiner Muschik so empfindlich gerben ließ. Aber die Zeiten haben sich geändert und heute gratuliert der Japaner „herzlich“ zu den Erfolgen der Generale Brusilow und Leschizki. Er weiß, weshalb. Und er weiß, weshalb er heute in so vielen japanischen Werkstätten Munition und Artillerie für den vorerst noch aktiven Czar herstellen läßt. Mit dem Zeug schießen die Russen — die Anderen schießen natürlich zurück — denkt er sich. Da gibt es immerhin Chancen, daß auch ihrer weniger werden und das ist für die Zukunftspolizei Japans immerhin von Wichtigkeit. Dieser indirekte Weg, um den vorübergehend mit ihm verbündeten russischen Erbfeind hinterücks durch die Gegner schwächen zu lassen, liegt ganz im Stile jener schleichenden Asienpolitik, die im Japaner ihre vollendetste Ausdrucksform gewinnt. Die japanische Munition wird verschossen. Im Feuer haben auch die angreifenden Russen riesige Verluste, fatalerweise müssen ihrer immer weniger werden und je länger das Alles dauert, desto mehr wird auch das Czarenreich erschöpft. Für den japanischen Neoinperialismus ist das der meistversprechende Erfolg. Nicht die Rechnungen der japanischen Munitionsfabriken, die jetzt gestundet werden müssen, sondern die Rechenrechnung an das russisch-asiatische Emporium, die von Stunde zu Stunde anwächst und dereinst mit einem Schwertstreich liquidiert werden wird. Aber vorerst gratuliert noch der Mikado „herzlich“.

Nichts gesehen...

— Von Ladislaus Lakatos. —

(Original-Beitrag des „Neues Pester Journal“.)

Sándor fühlte, als er aus dem Hause kommend auf der Straße anlangte, noch in der Kehle die unterdrückten, die nicht verschluckten, aber deswegen immer wieder hervorbrechenden Thränen, die er vorhin nicht weinen konnte, oben, während des Abschieds von Johanna.

Ob die Thränen wohl auch die Kehle des Mädchens brennen? Sicher. Sándor fühlte dies, als Johanna ihm zum letzten Male die Hand reichte und dabei das Gesicht abwendete.

Sándor schritt jetzt die Straße dahin, mit trotzigem, kräftigen Schritten. Die Stiefel schlugen laut gegen das spitze Pflaster und dieses geräuschvolle Klopfen war vielfach dem Pfeifen ähnlich. Jenem Pfeifen, das zur Nachtzeit mit erzwungenem Muth aus dem Wanderer herauszischt, der allein im Walde wandelt und nur pfeift, um sich selbst Muth einzuflöhen. Beim fünfzigsten Schritt (bis dahin vermochte er nicht nachzudenken) fiel ihm ein, daß er doch zurückschauen müßte auf das Haus, das Stockwerk, auf die Fenster. Die Brust schmerzte ihn ordentlich vor Verlangen, zurückzuschauen, aber der Kopf wollte, konnte sich nicht umdrehen.

(Zur selben Zeit stand auch Johanna trübig in der Mitte des Zimmers, mit dem Rücken gegen

das Fenster, auf dessen Scheiben der rothe Schein der Zimmerlampe und der weiße Schimmer der Vorhänge sich zu sanft glühendem Glanz verschmolzen.)

Es war Abend und Sándor eilte dem Stromufer zu. Er ging rasch und im Gehen ließ er die Grübe zweier Bekannten unbeachtet. Dann blieb er am Fluß stehen und blickte auf das andere Ufer hinüber, auf den schneebedeckten Zoborberg, der jetzt etwas platter erschien als sonst bei Tage und sich im Abenddunkel fast verstecken wollte.

— Merkwürdig, dachte Sándor, ganz merkwürdig! Drei Monate sind es, daß ich mich auf diesen endgiltigen Bruch vorbereitet habe und ich erinnere mich, daß ich mich schon im Voraus darauf gefreut habe...

Ich dachte mir die Sache anders, habe sie mir anders vorgestellt. Ich glaubte, es würde irgend eine große Befreiung werden. Ich glaubte, ich würde mich erleichtert, heiter fühlen und mich meiner Freiheit freuen. Ich glaubte, ich würde noch mit dem Abendzug nach Wien, nach Budapest reisen und es mir innerlich wohl sein lassen. Ich dachte, ich würde ruhig und rein sein, wie man zwischen zwei Sehnsüchten zu sein pflegt... Allerdings, damals dachte ich nicht, daß ich in der Brust Schmerz empfinden werde, Schmerz, just in der letzten halben Stunde... Vielleicht, wenn Johanna geweint hätte: Ja, wenn sie geweint hätte, wäre es mir jetzt leichter ums Herz...

Dies ging Sándor im Kopf herum. Dann langte er mit hastigem Griff in die Brusttasche und nahm Johanna's Porträt hervor. Er wollte es küssen.

Aber, plötzlich halsstarrig geworden, schloß er die Augen, wendete den Kopf ab und ließ das Porträt ungeküßt in die Tasche zurückgleiten. Er schämte sich vor sich selbst, obwohl er nicht genau wußte, warum? Weil ihm einfiel, daß er das Porträt küssen hätte müssen oder weil er es nicht zu küssen vermochte. Dann riß er mit der Rechten den Hut vom Kopfe und stand barhäuptig da in der finsternen winternächtlichen Kälte. Er dachte, daß ihn dies abkühlen, beruhigen würde. Dann stülpte er sich den Hut auf den Kopf und schritt aus. Vom Flußgelände gelangte er tiefer in die Stadt hinein. Er erreichte den Platz vor dem Komitathause und schlenderte durch das alte Basteithor nach dem bischöflichen Garten, auf den Schanzwällen, unter den kahlen Bäumen. Zu Häupten breitete sich, wie ein gelber Vogel, das alte Schloßkastell der Nyitraer Bischöfe aus.

Untertwegs — was hätte er anders thun mögen? — dachte er nach. Alles kam ihm in den Sinn. Die zwei Jahre, so lange er der halb geheime, halb eingestandene Verlobte Johanna's gewesen. (Bei dem Wort Verlobter erschauerte Sándor, dann strahlte sein Gesicht auf, als ihm einfiel, daß alle Pein dieses Wortes für ihn sowieso endgiltig vorbei war.)

Dann überdachte er schön langsam, der Reihe

Und auch Peter und Alexander Karagorhewics gratuliren. Diese beiden überströmen förmlich, wie es sich für Vasallen schickt, vor Lobhudelei und sie werfen sich vor der gottähnlichen Allmacht des Czaren platt auf den Bauch. Was erwarten diese beiden nicht Alles von den Waffen der russischen Generale? Sie hoffen nun auf nichts mehr und nichts weniger, als daß der Czar schließlich doch in die Lage kommen wird, sein gegebenes Versprechen zu halten. Vor zwei Jahren haben sie das nicht als eine Hoffnung, sondern als eine absolute Gewißheit empfunden und daraufhin den Krieg gegen Oesterreich-Ungarn als Vorposten der moskowitzischen Eroberungspolitik mit dem Mord von Sarajevo in Szene gesetzt. Und als der Czar seine Dampfwalze herangeführt hatte, dachte das Haus der Kara, die Zeit des neuen großserbischen Emporiums wäre schon angebrochen. Aber es geschah anders. Die Dampfwalze verlagte und die Träume der großserbischen Agitatoren waren beim Teufel. Nun leben sie wieder auf, da die alte Maschine durch die vereinten Kräfte der Engländer, Franzosen und Japaner wieder zusammengeflückt und zu einem neuen Aufsturm vorwärtsgebracht werden konnte. Peter und Alexander Karagorhewics verfolgen nervös und zitternd jede Drehung der russischen Angriffsmaschine. Für sie hängt von ihrem Gange Sein oder Nichtsein ab. Die ersten Umdrehungen waren verheißend, und bevor noch das Werk zum Stillstand kommt, sind sie da unter den allerersten Gratulanten, um sich Väterchens Gnade und Wohlwollen zu sichern.

Unter den Königen im Exil hat nur Albert von Belgien noch nicht gratulirt. Vielleicht denkt er sich, damit wäre es noch Zeit und er käme später, bis der Czar auch wirklich die Sachen erledigt hätte, auch noch zurecht. Albert von Belgien ist vielleicht vorsichtiger als die Anderen und sieht es wohl, daß noch nicht aller Tage Abend ist. Jeder Tag kann die Nachricht von der endgültigen Eindämmung, von der Zurückdrängung des russischen Aufsturms bringen. Die schwerfällige Dampfwalze kann wieder ihren Weg zurücknehmen, wie vor einem Jahr und die ganze großartige aufgekante neue russische Offensive kann ebenso in sich zusammensinken, wie die erste und ein ruhmloses Ende nehmen. Was vor einem Jahre geschehen ist, kann sich ganz gut nochmals wiederholen. Schon sind sichere Anzeichen dafür vorhanden, daß der Clan des ersten Aufsturms vorübergegangen ist, schon sind sichtbare Erfolge der Gegenoffensive zu verzeichnen und die neue Front gegen Rußland steht einheitlich geschlossen und fester geformt als je da. Man hat die Centralmächte überfallen, aber

nicht überrumpelt können und sie haben in Wahrheit nicht viel an Terrain eingebüßt. Albert von Belgien, der zu Kriegsbeginn so unüberlegt und unvorsichtig gehandelt hatte, ist diesmal zurückhaltend. Wer weiß, wie die neue Russenoffensive noch ausgehen wird? Den Ausgang wartet er lieber ab und erscheint nicht, wie Poincaré, Georg VII., Victor Emanuel von Savoyen, Peter und Alexander Karagorhewics und Josifhito, schon heute unter den Gratulanten.

Soziales Recht.

Die neue Richtung in der Rechtswissenschaft, welche Recht und Leben in einer möglichst engen Einflang zu bringen trachtet, wird immer stärker. Sie wird als eine soziologische Richtung angesehen, obgleich diese Benennung bloß den theoretischen Ausgangspunkt der Richtungsänderung in der Rechtswissenschaft zu bezeichnen hat; den praktischen Kern der ganzen Bewegung aber der Begriff „Soziales Recht“ in sich birgt. Es handelt sich hier um eine neue Art der schöpferischen Betätigung der Rechtswissenschaft. Die Hauptaufgabe der Rechtswissenschaft ist nach dieser Richtung nämlich, ein Recht zu ermitteln, welches den Interessen aller Volksschichten entspricht. Ist dies ein Ideal, so bedeutet der Weg zur Annäherung dieses Ideals eine ständige, möglichst objektive Beobachtung der Lebensverhältnisse aller Volksschichten an Ort und Stelle. Der soziale Ausgleich, worin eigentlich der innerste Gedanke des wahren Rechts besteht, wird durch vergleichende, analytische Bearbeitung dieses Beobachtungsmaterials erreicht. Darin besteht die eigentliche Arbeit der richtigen Ermittlung und Gestaltung des Rechts. Damit diese Ermittlung und Gestaltung wirklich objektiv und unparteiisch sei, muß diese Arbeit vollkommen autonom, frei von jedem hemmenden Machteinfluß in breitem Felde der Lebensverhältnisse der ganzen Bevölkerung, in einer neuen wissenschaftlich-praktischen Landeseinrichtung organisiert werden.

Mit diesem Gedankengange wird die soeben erschienene treffliche Schrift des wohlbekannten ungarischen rechtswissenschaftlichen Schriftstellers Dr. Arthur Szirtes (Die Rechtswissenschaft — eine Kulturmacht. Zur Frage der gesellschaftlichen Vorbereitung der Gesetze. Hannover. Helwing'sche Verlagsbuchhandlung, VIII. 104. S. M. 3.) eingeleitet. Die Schrift reißt sich an die durch Alfred Buzi, den berühmten Rechtswissenschaftler und Richter in Bielefeld, herausgegebene Sammlung: „Einführung in das lebende Recht“. Szirtes' Werk enthält nicht bloß Vorschläge zur Errichtung eines solchen autonomen Landesystems der schöpferischen Rechtswissenschaft, sondern es beleuchtet auch die wichtigsten gesellschaftspolitischen Bedingungen und kulturpolitischen Folgen eines solchen

Systems. Die wichtigen Fragen der Reform des Juristenausschusses, des juristischen Unterrichts, der richterlichen Rechtsanwendung, des rechtswissenschaftlichen Fachunterrichts usw. gewinnen hier als die bedeutendsten Folgen dieser neuen Rechtswissenschaft überraschend originelle Perspektiven. Die Größe der Konzeption des Verfassers offenbart sich aber besonders in der Schilderung der verfassungsrechtlichen Organisationsentwicklung, die mit der Bestrebung zur Errichtung des neuen rechtswissenschaftlichen Landesorganismus parallel gehen muß. In diesem Zusammenhange werden die wichtigsten Ursachen der ungesunden Machtverhältnisse — die Struktur der politischen Parteien — des Parlaments und des vermittelten Kampfes um die wirtschaftliche Macht in sozialpsychologischer Beleuchtung erörtert. Es öffnen sich neue Entwicklungsrichtungen, die in Folge der packenden und hellen Vortragweise auch den Nichtjuristen zur weiteren Denkarbeit anregen.

Mag auch der Leser in einzelnen Fragen, die in der Schrift behandelt werden, anderer Ansicht sein, das Eine steht fest, daß diese Schrift der modernen Rechtsschule neue Bahnen eröffnet hat. Die großzügige Denkweise, die sich hier im Werke eines praktisch thätigen Juristen offenbart, ist eine höchst erfreuliche Erscheinung in unserer neuen Rechtsliteratur. Mit Recht stellte einer der ersten Bahnbrecher der neuen Richtung, Ernst Fuchs, in der „Juristischen Wochenschrift“ vom 15. Mai l. J. fest, daß „Szirtes mit dieser tapferen Auffassung zu erregenden geeigneten Schrift in die Führerreihe der neuen Rechtsschule eingereiht ist“.

Dr. Peter Nemeth.

Der Weltkrieg.

Der Krieg gegen Rußland.

Erfolgreiche Kämpfe in Wolhynien.

Telegr. unseres Kriegsberichterstaters.
(Vom Kriegspresquartier genehmigt.)

Kriegspresquartier, 21. Juni. Die heftigen Kämpfe in Wolhynien dauern an und unsere Truppen schlagen überall die russischen Angriffe zurück. Wo sie selbst die feindlichen Stellungen angegriffen haben, gewonnen sie überall Raum. So wurden nördlich der Luga und Lipa die Russen zurückgedrängt. Ebenso östlich Lokaczyn. Bei Kijewin wollten die Russen ihre verlorenen Stellungen zurückerobert und führten äußerst heftige Gegenangriffe durch. Sie erlitten so schwere Verluste, daß sie da auch

nach, die Vergangenheit. Die durch nichts getrübt Monate der ersten Seligkeit. Dann aber folgten die Zwistigkeiten. Und diese Zwistigkeiten waren heimlich nicht von jener unschuldigen, spielerischen Art, wie sie bei anderen Brautpaaren vorzukommen pflegen. Diese Zwistigkeiten waren keine sonnigen Schärelein, keine kleinen Stürme, in denen das übergroße, aber noch nicht ganz erfüllte Glück seine eigene überheizte Wärme lüftet. Nein! Das waren tödliche, mörderische Dinge, voll Elektrizität. Das war der Zusammenstoß zweier Menschen, die einander tödlich verlangten und eines das andere quälte, peinigte. Warum? Wer kann es wissen? Vielleicht war es das Gebot irgend einer höheren Gewalt, die sie zwang, ihre Herzen bis aufs Blut zu zerfleischen.

Vielleicht waren sie zu gleich geartet, stolz, und schämten sich vor einander, daß sie keine einzige Minute hatten, in der nicht das eine im Gehirn des anderen nistete. Vielleicht handelten sie darum so, weil sie in solchen Augenblicken am süßesten den Schmerz ihrer gegenseitigen tödlichen Liebe empfanden. Oder aus anderen Gründen? Vielleicht war es die stürmische Unruhe Weider, die sie in diese thränenreichen Schlachten trieb, an deren Ende nicht der eine Theil gedemüthigt wurde, sondern jedes vor sich selbst bis in den Staub sich erniedrigt hatte. Oder thaten sie es, um selbst in den Augenblicken höchsten Glückes sich, wie süßes Gift, jene Traurigkeit unter die Haut zu spritzen, ohne die sie nicht leben können, und die für sie allein das Glück schmackhaft machte, gerade so, wie es Menschen gibt, für die dem Leben bloß der Gedanke des Todes Werth verleiht.

Sándor schwelgte vorerst in diesen seligen Witznissen. Er hatte dies oft auch gesucht, denn er

hatte das Gefühl, als ob er dessen bedürfte und daß dies allein seinem Leben inneren Glanz bieten könne. Später aber, im zweiten Jahre des qualvollen Glückes, war er der Dinge überdrüssig geworden. Er kam zur Einsicht, daß es mehr für ihn kein Glück war, jeden Morgen auf thränenfeuchten Polstern zu erwachen.

Das Spiel gefiel ihm nicht mehr und er hatte das Gefühl, daß er sich und seine Braut nicht mehr aus innerem Zwang, sondern schon mehr aus Gewohnheit quälte.

— Ich liebe Johanna nicht mehr, stellte er in solchen Augenblicken in sich fest. Die Verbitterung ging nicht mehr Hand in Hand mit Sänftigungen. Nun konnte ich sie gar schon heirathen, wenn wir ruhig zusammen leben könnten.

Aber gerade das war das Entsetzliche. Nun konnte er mit Johanna nicht mehr anders auskommen, als daß er sie und sich quälte. Und in der Dual lag auch keine Lust mehr. Alles war daraus ausgefallen, was die Dual durchwärmt und verschönt hätte, und das Ganze war mehr nichts Anderes, als der todtte Kultus einer antiquirten Religion.

Sándor vermochte noch nicht darauf zu verzichten, aber da er fühlte, daß die Sache so sein Tod wäre, beschloß er, mit Johanna zu brechen. Er empfand Freude an dem Gedanken des Bruches, er freute sich darauf, wie man sich Monate früher auf eine geplante große Reise freuen kann. Es ist doch alles anders gekommen, als er es erwartet hatte.

Die heutige letzte halbe Stunde hatte ihn innerlich bewegt, und beim Abschied brannte ihm die Kehle von den verschluckten Thränen, im Herzen fühlte er ein so schönes Wehe, wie irgend einmal, als sie noch im Stande waren, stundenlang in tödlichem Groll

nebeneinander zu sitzen. Und doch wagte keines, sich zu erheben, davon zu gehen aus Furcht, vor Verlangen und Liebe die Sinne zu verlieren.

Daselbe fühlte Sándor auch heute.

— Was ist das? fragte er sich nun.

— Was ist das, fragte er neuerdings. Liebe ich sie noch? Liebe ich Johanna wieder?

Lange war Sándor von dieser Frage gequält. Er stand auf einem Platz und dachte so darüber nach.

Dann athmete er auf, frei, glücklich, frisch, so wie er sich das seit drei Monaten ersieht und vor-gestellt hatte. Sein Gesicht nahm den Ausdruck der Sicherheit an und er schritt von neuem aus.

— Ich liebe sie nicht, stellte er fest, ich liebe Johanna nicht. Und daß es mich dennoch schmerzte, geschah nur, weil wir den Bruch, das Scheiden für immer noch nicht versucht haben. Das war ein neues Spiel, und was darin gefiel, war nur das Neue. Das Neue war es, was mich bewegt hat, und daher das Weh in Brust und Herz. Aber jetzt, da ich weiß, woher der Schmerz, fühle ich nichts mehr und liebe Johanna nicht, liebe sie nunmehr ganz bestimmt nicht.

Er fühlte es, daß er nunmehr auch schlafen, daß er ruhen konnte und schlug den Weg heimwärts ein. Er stieg von den Schanzwällen und den Gärten herab und ging über den Hof des Komitathauses hinweg nach dem großen Marktplatz der Stadt. Er wollte weiter, aber plötzlich kam ein Bekannter daher und Sándor drückte sich an die Mauer, bis dieser vorübergegangen war. Dies that er, weil er fürchtete, daß Jener ihn über Johanna befragen würde und er ihm nicht Rede stehen könnte. Oder soll er ihm den Bruch erzählen? Soll er Alles sagen? Sándor schämte sich jetzt plötzlich, er schämte sich sehr seines frischen, freien Gefühls.

zurückweichen mußten. Auch weiter nördlich kämpfte die Seeresgruppe Vinsingen erfolgreich. Bei Kofli und Grusiatyn griffen die Russen an. Bei Kofli wurden sie restlos abgewiesen. Bei Grusiatyn war es ihnen gelungen, in die Gräben der Verbündeten einzudringen. Das geschah nach vier russischen Massenkämpfen vorgestern. Gestern wurden die eingedrungenen Russen von beiden Seiten aus den Nachbarabschnitten in der Flanke gepackt und durch diese flankierenden Angriffe unter außerordentlich schweren Verlusten zurückgeworfen.

In Ostgalizien, im Raume von Radziwilow, und an der Strypafront herrscht verhältnismäßig Ruhe.

In der Bukowina fanden nur Nachhutgefechte im Raume von Radauß statt.

Ludwig Magyar.

Die Czarin — frank.

Berlin, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) Die „Nationalzeitung“ meldet von der russischen Grenze: Allgemein fällt es auf, daß die Czarin seit geraumer Zeit unsichtbar ist. Es heißt, daß sie wieder an starker Gemüthsdepression schwer erkrankt sei.

Großfürst Nikolajewitsch an der wolhynischen Front.

Bukarest, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) Es verlautet hier aus Ismail, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch aus dem Kaukasus eingetroffen sei und an der Front in Wolhynien weile.

Kokowzow angeblich der Mann der Zukunft in Rußland.

Berlin, 21. Juni. Wie der Berichterstatter der „Täglichen Rundschau“ in Stockholm erfährt, ist es Kokowzow, der längere Zeit am Czarenhofe in Ungnade war und bei dem während des Krieges Hausdurchsuchungen vorgenommen wurden, gelungen, das Vertrauen des Czaren wieder zu gewinnen. Er wird als Mann der Zukunft bezeichnet, da er der einzige unter den russischen Würdenträgern ist, der einen auch für Rußland nicht günstigen Frieden abschließen könne, da persönlicher Ehrgeiz ihm seines Alters wegen fremd sei.

Erzwungene Liebe.

Stockholm, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) Das in Archangelsk gelandete Truppenkontingent besteht nicht eigentlich aus Engländern,

sondern aus nach Kanada ausgewanderten Russen. Diese hat die englische Regierung mit Drohungen und Gewalt zum Seeresdienst gepreßt.

Tumultszenen bei einem Petersburger Corso.

Stockholm, 21. Juni. (Meldung der „Norr. Rundschau“.) Aufsehen erregende Kundgebungen haben sich im Verlaufe des auf der Selagin-Insel in Petersburg abgehaltenen Corsofestes für Zwecke der Kriegsfürsorge abgespielt. Mitten im lebhaftesten und buntesten Festtreiben erschienen vier übergroße Automobile, die Riesenplakate folgenden Inhalts trugen:

„Ein Fest während einer Seuche!“

„Wird man so siegen?“

„Wo sind unsere Brüder und Männer?“

„Dort Geschosse und hier Luxustoiletten!“ etc.

Es kam zu heftigen Tumultszenen. Das Publikum tobte, ein Theil ergriff für die Inassen der Automobile — Studenten, freiwillige Pflegerinnen und Frauen der Antiluzustrichtung — Partei.

Gefallene russische Oberste.

Kopenhagen, 21. Juni. Nach den letzten antilichen Verlautbarungen sind in den Kämpfen an der Ostfront gefallen die russischen Oberste und Regimentkommandanten Lurije, Ziegler und Petrow.

Umschwung des russischen Kriegsglückes.

Stockholm, 21. Juni. „Morning Post“ will nicht, daß man bereits von einem Umschwung des Kriegsglückes spreche. Die eigentlichen Schwierigkeiten für den russischen Vormarsch begannen erst jetzt. Alles hänge von der Geschicklichkeit der russischen Heeresleitung, sowie deren Vorräthen an Munition und Proviant ab. Man solle sich einfach auf frohe Hoffnungen beschränken, nicht auf mehr.

Ein russischer Geheimbefehl.

Stockholm, 21. Juni. Aus Petersburg wird gemeldet: Der russische Generalstab läßt soeben durch sämtliche Kommandos der Feldarmeen wiederholt zur Kenntniß der Feldtruppen bringen, daß die Familien derjenigen Soldaten, die sich freiwillig gefangen nehmen lassen, der gefesselt ihnen zukommenden dauernden Unterstützungen verlustig gehen.

Augenscheinlich ist einzelnen Generalkommandos dieser Erlaß des Generalstabes mit besonderen geheimzuhaltenden Anmerkungen versehen zugegangen, denn es liegt eine Abschrift des Begleiterschreibens des Generalstabes vom 26. Mai an das Korpskom-

mando des Generals Schtscherbatow unter der Nummer 2116 mit dem Vermerk „streng geheim“ vor, worin als Erläuterung des beigefügten Erlaßes die Thatsache angeführt wird, daß unter Manchen im Felde stehenden Regimentern die Zahl der sich freiwillig dem Feinde ergebenden Gemeinen und Unteroffiziere weit über tausend beträgt.

Der russische Tagesbericht.

R. u. I. Kriegspressequartier, 21. Juni. Der Bericht des russischen Generalstabs besagt:

19. Juni. An der Front der Armee des Generals Brusilow versuchte der Feind, durch Gegenangriffe unseren Vormarsch auf Lemberg aufzuhalten. In der Gegend des Dorfes Rogowicz (6 Kilometer südöstlich des Dorfes Lofacz, 45 Kilometer westlich Luck), 6 Meilen südlich der großen Straße Luck—Madimir Wolinski griffen die Oesterreicher in dichten Linien unsere Truppen an, drückten einen Abschnitt unserer Gefechtsfront ein und nahmen drei Geschütze einer Batterie, welche bis zum letzten Geschütze und bis zur letzten Kartouche heftigen Widerstand leistete. Die herbeigeeilten Verstärkungen warfen den Feind über den Haufen, nahmen ihm ein Geschütz ab und brachten 300 Soldaten nebst 2 Maschinengewehren ein. In der Gegend von Kortinca (15 Kilometer südöstlich Lofacz), südlich Swiniuchy (13 Kilometer südöstlich von Lofacz) bereitete eines unserer hervorragenden Regimente einen Gegenangriff des Feindes und brachte ihm Verluste bei. Ein Zug unserer leichteren Batterie fuhr am Waldestrand offen auf und deckte den zurückgehenden Gegner mit direktem Feuer. Bei dieser Geschützhandlung erbeuteten wir vier Maschinengewehre und machten 3 Offiziere und 100 Soldaten zu Gefangenen. Döflisch Gorochow (23 Kilometer südlich Lofacz), südlich Swiniuchy nahmen wir nach heftigem Widerstand einen Wald beim Dorfe Borzew (5 Kilometer östlich von Gorochow). Wir nahmen dabei 1000 Soldaten und 4 Maschinengewehre weg. Bei den Angriffen in der Gegend von Rienirowla (5 Kilometer südwestlich Radziwilow) machte der Gegner von Flammenwerfern Gebrauch. Wir machten in dieser Gegend gestern 1800 Gefangene. Die Truppen von uns, die Czernowitz nahmen, sind an vielen Stellen weiter nach Süden vorgekommen und stoßen energig gegen den Feind vor. Bei Einnahme des Brückenkopfes von Czernowitz brachten die Truppen des Generals Leschinski, wie gemeldet wird, 49 Offiziere und über 1500 Soldaten als Gefangene ein. Wir erbeuteten außerdem 10 Geschütze in der Nähe der Stadt Czernowitz. Auf der Verfolgung des Feindes machten wir beim Dorfe Kurzumare (10 Kilometer südlich Czernowitz) 400 Soldaten zu Gefangenen und nahmen zwei schwere Geschütze, 2 Kanonen, eine Menge von Munitionswagen und über 1000 Lebensmittelwagen. Beim Dorfe Storosynez (20 Kilometer südwestlich von Czernowitz) fingen wir 2 Offiziere, 85 Soldaten und erbeuteten ein Maschinengewehr. Die Gesamtsumme der im Laufe des 18. Juni gemachten Gefangenen stiegen auf ungefähr 300 Mann. Auf dem Bahnhofe Mtsuczka (3 Kilometer nördlich von Czernowitz) erbeuteten wir ein Pionierdepot.

Nördlich des Waldgebietes und an der Dünenfront dauert der Artilleriekampf fort.

So lange er um dieses Gefühl gekämpft hatte, haßte er Johanna. Jetzt, da er durch das Gefühl der Befreiung hindurch allen gegen Johanna empfundenen Haß abgelegt hatte, schämte sich Sándor plötzlich, daß er sich so erleichtert fühlte. Das Mädchen erschien ihm plötzlich in ganz anderem Lichte. In einer Gestalt, wie er sie früher nie gesehen hatte. Johanna erschien jetzt in der hübschen Vorstellung Sándor's wie eine gekränkte Dulderin, wie eine Heilige, und wenn Sándor an sie dachte — und jetzt dachte er wieder nur an sie — fiel ihm immer ein altes Bild ein, auf dem die duldbende heilige Elisabeth mit der unbewußten Demuth eines Vögels ihren unbarmherzigen Gatten anblickte. Sándor hatte dieses Bild in seiner Jugend gesehen und jetzt empfand er einen Ekel vor sich selbst. Er griff in die Tasche, um Johanna's Porträt neuerdings hervorzuholen, um es aber jetzt zu küssen. Aber wieder schob er das Bild ungeküßt zurück. Jetzt aber schon deshalb, weil er nicht den Muth hatte, es zu küssen. Er hielt sich dessen unwürdig.

Und jetzt, da er das Porträt wieder einsteckte, wendete er den Kopf nicht mehr ab, sondern sah das Bild lange an, wie ein schuldbehafteter Bettler. Ein heroischer Einfall fuhr ihm durch das Gehirn. Er kehrte zu dem Mädchen zurück. Und das gleich auf der Stelle. Sofort wird er Alles gutmachen. Dies fiel ihm ein, aber er rührte sich nicht. Denn dann fiel ihm wieder auch etwas Anderes ein. Daß, wenn er zurückkehre, Alles aus sei. Er würde Johanna nicht mehr bemitleiden, aber hassen würde er sie, mit kaltem, lieblosem Haß. Etwas aber müsse geschehen. So könne es mit Sándor nicht weiter gehen.

Zu dem Mädchen könne er nicht zurückkehren, er könne es ja doch nicht thun, denn dann würde Alles so schlimm bleiben, wie es war. Es müsse etwas ganz

Anderes geschehen. Sándor wollte leiden, Buße thun. Dann schritt er wieder aus. Er wollte nachhause gehen und weinen. Denn weinen konnte er ja doch nur am besten zuhause, zwischen vier Wänden, ungeschrien und in Scham vergehend vor sich selbst. Er schritt über die innere Hauptgasse der Stadt, etwas unsicher und vielleicht auch in Furcht vor der einsamen Wohnung, deren Schwelle er nur, mit einer großen Schuld beladen, überschreiten würde.

Und als er so dahinging, kam ihm plötzlich ein Mann in eilemdem Lauf entgegen, so rasch, daß er ihn beinahe niederrannte. Sándor kannte den Mann, es war Jablonsky, der Arzt, und dieser grüßte ihn jetzt nicht. Offenbar, da er Eile hatte. Dann ging er weiter. Wieder kommt ihm ein Laufender entgegen. Auch den kennt er, auch dieser grüßt nicht. Es war Heimann, gleichfalls ein Arzt. Er rennt seinem Kollegen nach und ruft ihn zur Eile an. Sándor hielt still. Wohin laufen die zwei Aerzte in der Richtung der niederen Häuser der finsternen Straßen? O, doch nicht dahin? Doch ja! Sie laufen nach der Richtung, wo Johanna wohnt, und das Mädchen hat sich gewiß etwas zuleide gethan.

Das Herz krampte sich Sándor zusammen, wie von scharfen Schuüren zusammengepreßt. Ein schmerzhafter Aufschrei blieb ihm in der Kehle stecken und er machte jählings Kehrt. Er lief den Aerzten nach. Es hatte den Anschein, als ob die drei Männer einander verfolgten. Mit großer Schnelligkeit rannten sie straßen, straßen. Bei einer Biegung kam Sándor plötzlich zu Fall. Im Dunkel stürzte er neben einen Eckstein hin. Er wollte sich erheben und weiter laufen, um den Aerzten auf den Fersen zu sein. Er begann bereits mühsam sich aufzurichten, sank aber plötzlich zurück. Jemand eine große innere Kraft zwang ihn nieder. Wenn er sich jetzt erhebt und läuft

und die Aerzte einholt, dann trifft er mit ihnen vor dem Hause Johanna's ein. Und das wäre entsetzlich. Er würde sich als Mörder fühlen und nicht den Muth haben, hinaufzugehen in das Zimmer mit den geblumten Papiertapeten, wo das Mädchen jetzt tod oder schwerkrank liegt...

Sie würden vor dem Hause Johanna's halten oder anderswo. Ja, das kann wohl auch sein. Und wenn die Aerzte anderswohin gelaufen sind? Es war auch ein Unsinn, gleich daran zu denken.

Gibt es denn in der ganzen Stadt kein anderes Wesen, dem in der späten Nachtstunde etwas zugestoßen sein mochte, als seine Braut? Es gibt in der Stadt nur eine Johanna, hingegen gibt es dreißigtausend Menschen, die nicht Johanna sind. Der Sprung ist lächerlich ungleich und wenn er den Aerzten nachläuft, trifft er vielleicht vor einem fremden Hause ein und dann steht er verlegen da, während Johanna zuhause schläft oder bloß auf dem Sopha sitzt und im Halbschlummer in die Lampe starrt...

Möglich aber, daß sie es auch sein könne. Sie könnte es doch sein, es ist ja heute Abend gerade ihr die große und schmerzvolle Sache widerfahren, aber wenn sie es doch nicht wäre.

Wenn sie es ist, wenn sie es doch nicht ist!

— Ich kann, ich will mir keine Gewissheit verschaffen — heulte Sándor laut in der menschenleeren Gasse.

Den einen Arm gegen den Eckstein gestemmt, fauerte er noch viele Minuten also auf dem Straßpflaster. Er erhob sich erst, um den Heimweg anzutreten, als er schon ganz sicher wußte, daß er die beiden besorgten laufenden Aerzte nicht einholen könnte, die einander zu verfolgen schienen.

Der deutsch-französische Krieg.

Deutsche Flieger über Bar-le-Duc.

Zürich, 20. Juni. Ein Bericht der „Neuen Zürcher Zeitung“ meldet nach dem „Bulletin Neufien“ über den Besuch deutscher Flieger in Bar-le-Duc, daß dieser Hauptort des Departements schwer heimgesucht worden sei. Bereits am Himmelfahrtstag seien Bomben mitten in die große Volksmenge gefallen, die sich Mittags bei der Ankunft des Pariser Zuges immer zu versammeln pflegt. 50 Personen seien getötet und 80 verwundet worden. Auch in der Nähe der Präfektur seien Bomben heruntergefallen. Ebenso hätte eine Bombe das Zivilgerichtsgebäude durchgeschlagen. Am Tage darauf wären auch in Ligny-en-Barrois zwei Personen getötet worden. Die Aufregung in der Stadt wäre furchtbar und hätte mehrere Tage gedauert.

Maßregelung einer Pariser Zeitung.

Genf, 21. Juni. Das „Petit Journal“ wurde wegen Veröffentlichung der Rednerliste des ersten Sitzungstages der Geheimfizierung von der Censur gemäßigert. Das Blatt mußte eine neue Ausgabe ohne diese Liste veranstalten.

Der Krieg gegen Italien

Der erste Ministerrath des neuen Kabinetts

Rom, 20. Juni. Das Kabinet Boselli hielt heute auf der Consulta den ersten Ministerrath ab. Den Blättern zufolge eröffnete Ministerpräsident Boselli die Beratung mit einer Ansprache, in der er seinen lebhaften Wunsch nach einträchtiger Arbeit ausdrückte. Der Ministerpräsident theilte sodann das von Cadorna eingetroffene Antworttelegramm mit, der erklärte, er fühle sich durch die Begrüßung Boselli's geehrt und sei stolz darauf, an der Spitze der tüchtigen Truppen zu stehen, in deren Namen er den Gruß erwidere. Der Ministerrath beschloß hierauf die Eröffnung des Parlaments auf den 28. Juni festzusetzen. Das Parlament soll die Debatte über die vom Ministerpräsidenten zu machende Regierungserklärung, sowie über das bis Ende Dezember reichende Budgetprovisorium möglichst in nur wenigen Sitzungen, in denen auch Gelegenheit sein werde, die Vertrauensfrage zu stellen, abführen. Im Uebrigen war der Ministerrath der Besprechung finanzieller und wirtschaftlicher Angelegenheiten gemüthet, deren Erledigung einer weiteren Beratung vorbehalten wurde.

Neue Unterstaatssekretäre.

Rom, 21. Juni. Das Kabinet Boselli hat durch die Ernennung der Unterstaatssekretäre seine Verbollständigung erfahren. Nach einigem Schwanzen wurde hiebei der Grundsatz verfolgt, daß die früheren Unterstaatssekretäre nur in jenen Ressorts verbleiben, in denen in der Person des Ministers selbst kein Wechsel eingetreten ist. In das Ministerium des Innern wurde neben dem demokratischen Minister Orlando ein neuer konservativer Unterstaatssekretär, nämlich Deputirter Bonicelli, berufen. Im Finanzministerium tritt an Stelle Bassini Graf Danielli. Im Landwirtschaftsministerium wird der Reformist Canepa Unterstaatssekretär, im Ministerium der Posten der angeblühte Giolittianer Rossi und im Kolonialministerium der Nationalist Foscarini.

Lugano, 21. Juni. Von den 15 italienischen Unterstaatssekretären gehören nur zwei der äußersten Linken, die übrigen gemäßigten Parteien an, wodurch die konservative Tendenz des Kabinetts Boselli bedeutend verstärkt wird. Der eine der Unterstaatssekretäre, der wegen seiner früheren Beziehungen als Giolitti nahestehe bezeichnet wird, ist ebenso wenig, wie der Minister Colosimo oder der Schatzminister Carcano als autoritärer oder auch nur angesehener Vertreter der Giolittianer anzusprechen. Während das Kabinet keinen einzigen Vertreter Venetiens aufweist, sind unter den Unterstaatssekretären deren vier.

König Victor Emanuel wieder an der Front.

Rom, 21. Juni. König Victor Emanuel hat sich nach Erledigung der Kabinettskrise ins Hauptquartier begeben. Bei seiner Abreise von

Rom riefen ihm im Bahnhof antretende Frauen zu, er möge bald heimkehren.

Die Belohnung der Kriegshelden.

Lugano, 21. Juni. Dem „Avanti“ zufolge vertheilte Salandra vor seinem Scheiden aus dem Ministerium unter den an der Kriegshege hauptsächlich beteiligten hohen Staatsbeamten ein halbe Million Lire Gratifikationen; die kleineren Staatsbeamten erhielten Ritterkreuze.

Der Krieg gegen England.

Die neuen Unruhen in Irland.

Rotterdam, 20. Juni. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, daß sich der Regelung der irischen Frage unerwartete Schwierigkeiten in den Weg legten.

Die „Times“ berichten, daß einige unionistische Minister mit den Vorschlägen Lord George's sehr unzufrieden seien. Long soll der Führer dieser Bewegung sein, die, wie der politische Mitarbeiter der „Times“ erfährt, davon ausgehe, daß das Kabinet als Ganzes für den Veröhnungsplan nicht verantwortlich sei und daß die Gegner vom Homerule im Kabinet eine sofortige Beilegung der irischen Frage niemals als im Interesse der inneren und der Reichspolitik betrachten.

Englische Gräueltaten in Irland.

Berlin, 20. Juni. Unter dem Titel „Fragen“ schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Die „Times“ bringen eine Meldung über das belgische Graubuch, welches die Antwort auf die deutsche Veröffentlichung über die völkerrechtswidrige Führung des belgischen Volkskrieges sein soll. Es ist dies ja nicht der erste Versuch, die belgische Bevölkerung von ihrer Schuld weizuwaschen, welche nur zu unüberleglich feststeht. Durch Entgegnungen der belgischen Regierung und die Bemerkungen der „Times“ können die deutschen Feststellungen in keiner Weise erschüttert werden. Was ist die Antwort des Reichszanklers? fragen die „Times“ am Schlusse des Artikels.

Die Antwort ist in den amtlichen deutschen Veröffentlichungen enthalten. Noch aber wartete die Welt darauf, wie die englische Regierung die Fragen zu beantworten gedenkt, welche von irischen Abgeordneten über die englischen Bluttaten in Irland im Unterhause gestellt wurden.

Aus der Fülle dieser unbeantworteten Fragen wollen wir nur eine herausgreifen: Der Abgeordnete Ginnel eruchte den Unterstaatssekretär Tennant um Auskunft, wieviele und wie schwere Wunden der Grenzfürer James Connolly erlitten hatte, als er sich ergab, ob es wahr sei, daß die militärischen Befehlshaber zuerst entschieden, daß Connolly vor der Heilung der Wunden nicht vor Gericht gestellt werden sollte, daß man dann aber trotzdem gegen ihn verhandelte, als der Arzt berichtete, daß Connolly tödlich verwundet sei, und ob es wahr sei, daß Connolly zu schwach war, um zum Hinrichtungsplatz zu gehen oder dabei zu stehen, ob Connolly deshalb auf einer Bahre zum Hinrichtungsplatz gebracht, dort auf einen Stuhl gesetzt und erschossen wurde. Schließlich fragte Ginnel, ob Tennant irgendeinen Fall nennen könne, wo ein tödlich verwundeter Kriegsgefangener derart summarisch hingerichtet wurde. Was sagt die englische Regierung dazu? fragen auch wir. Bisher antwortete sie nicht und unterdrückte sogar die Fragen Ginnel's in der englischen Presse. In einem anderen Falle kennen wir allerdings schon die Antwort — wir meinen die ohne Urtheilsspruch vollzogene Erschießung des irischen Journalisten Steffington. Der schuldige Offizier wurde vom englischen Kriegsgericht wegen Unzurechnungsfähigkeit freigesprochen und die englische Regierung schweigt dazu.

Eingestellter Postverkehr mit Irland.

Rotterdam, 21. Juni. Die englische Postverwaltung gibt bekannt, daß der Post- und Telegraphenverkehr nach Irland bis auf Weiteres eingestellt ist. In den Londoner Zeitungen sind alle Berichte unter der Rubrik „Irland“ seit einigen Tagen verschwunden. Die englischen Konsulate in Holland lehnen die Ausstellung von Pässen nach Irland ohne Angabe der Gründe ab.

Die Ulsterfrage.

London, 20. Juni. Die unabhängige nationalistische Partei hält Freitag in Cork eine Ver-

sammlung ab, um gegen den Ausschluß der sechs protestantischen Grasschaften von Ulster zu protestiren.

Die rassenreine Londoner Handelskammer.

Berlin, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) Die „Telegraphen-Union“ meldet aus London: Die Londoner Handelskammer beschloß in einer stark besuchten, theilweise sehr erregt verlaufenen Versammlung, alle österreichisch-ungarischen und deutschen Mitglieder — gleichviel ob naturalisirt oder nicht — aus der Reihe der Mitglieder der Handelskammer auszuschließen. Die Handelskammer wird in Zukunft nur aus Briten bestehen.

Die Kriege der Türkei.

Von den türkischen Fronten.

Fliegerkampf am Suezkanal.

Konstantinopel, 20. Juni. Das Hauptquartier theilt mit:

Frontfront.

Kein Ereigniß von Bedeutung.

Kaufasienfront.

Auf dem rechten Flügel keine Aenderung, im Centrum Artillerie- und Infanteriefire in einigen Abschnitten. Auf dem linken Flügel scheiterte ein Ueberfall, den der Feind mit einem Theil seiner Streitkräfte versuchte, in Folge unseres sofort einsetzenden Feuers.

Luftkampf.

Ein über Sedil Bahr erscheinendes Flugzeug wurde durch unser Feuer verjagt. Einige feindliche Flugzeuge, die die Insel Koesen überflogen, wurden durch unser Feuer in die See hinausgetrieben.

Am 18. Juni 7 Uhr Früh griffen neun feindliche Flugzeuge El Arisch mit Bomben und Maschinengewehren an. Durch unser Feuer wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Eines von ihnen stürzte, wie wir feststellen konnten, in Flammen gehüllt, ab. Dieser zwei Stunden währende Fliegerangriff war nutzlos. Der Feind konnte keinerlei Schaden anrichten.

Der Fliegerkampf am Suezkanal.

Englischer Bericht.

London, 20. Juni. Amtlich wird gemeldet: Elf Flugzeuge bewarfen gestern den neuen Flugplatz des Feindes, fünf Meilen südlich von El Arisch und östlich vom Suezkanal mit Bomben. Zwei Flugzeuge, die außerhalb der Schuppen standen, wurden zerstört, ein Flugzeugführer, ein Beobachter und mehrere Mechaniker getötet. Von den Schuppen brannten zwei vollständig nieder. In vier Schuppen, die wiederholt beworfen worden waren, sind vermutlich wenigstens fünf Flugzeuge kampfunfähig gemacht worden. Die Flieger griffen auch das feindliche Truppenlager mit Bomben und Maschinengewehrfeuer an. Sie ließen insgesamt 76 Bomben fallen. Wir verloren drei Flugzeuge.

Russische Grausamkeit.

Konstantinopel, 20. Juni. Die „Agence Milli“ meldet: Die von den Russen an der muslimanischen Bevölkerung verübten Grausamkeiten nehmen einen täglich schrecklicheren Charakter an.

So haben sie die gesammte Bevölkerung der Stadt Saudschbulak in Persien, die jüngst in ihre Hand gefallen ist, massakrirt und dabei Frauen und Kinder nicht verschont. Einige alte Leute, die wie durch ein Wunder diesem Massacre entronnen und auf türkisches Gebiet geflüchtet sind, bezeugten durch die zahlreichen Wunden, die sie aufwiesen, das barbarische Vorgehen der Russen.

Der Balkan.

Die Lage in Griechenland.

Griechenland verbleibt neutral.

Amsterdam, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) Die Londoner „Daily Mail“ veröffentlicht ein vom griechischen Minister Rhalis genehmigtes Telegramm ihres Athener Berichterstatters folgenden Inhalts:

„Stark im Vertrauen, das König und Abgeordnete, die das Volk vertreten, an den Tag legen, beabsichtigt die griechische Regierung nicht, dem Druke des Vierverbands, dessen Zweck — wie erklärt wurde — der Eintritt Griechenlands in den Krieg ist, nachzugeben.“

Aufkündigung verschärfter Maßnahmen der Entente.

Genf, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) „Le Matin“ kündigt verschärfte Maßnahmen gegen Griechenland an. Die französische Presse bezweifelt hauptsächlich die Durchführung der Demobilisierung und meldet gleichzeitig eine stark entente-feindliche Volksstimmung.

Die Demobilisierung — kein Ententeerfolg.

Bukarest, 21. Juni. Der Spezialkorrespondent des „Abeverul“ meldet aus Sophia: Der griechische Gesandte wurde gestern vom König Ferdinand in besonderer Audienz empfangen. In politischen Kreisen mißt man dieser Audienz große politische Bedeutung bei.

Derselbe Korrespondent meldet: Minister Pefew habe den Journalisten erklärt, daß die Demobilisierung Griechenlands in keinem Falle als ein Erfolg der Entente zu betrachten sei. Die Entente hat sich in die Nothwendigkeit versetzt gesehen, ihren Rücken zu sichern, und habe deshalb Griechenland gezwungen, die Demobilisierung zu verfügen. Die bulgarische Regierung habe allen Grund, mit diesem Umschwung der Lage zufrieden zu sein, da jetzt die Eventualität eines Mißverständnisses mit Griechenland ausgeschlossen erscheine.

Unser Gesandter bei Skuludis.

Lugano, 21. Juni. Nach dem „Secolo“ hat Skuludis am 18. Juni den österreichisch-ungarischen Gesandten empfangen. Die Audienz währte eine Stunde. Gleich darauf wurde ein längerer Ministerrath abgehalten, nach dessen Beendigung Sunaris und Rhallys sich zum Berichte zum König begaben.

Die Entente gegen den griechischen Generalstabschef.

Genf, 21. Juni. Die Pariser Blätter betonen, solange Duzmanis an der Spitze des Generalstabes als böser Geist des griechischen Heeres bleibe, würde er alle von der Vierverbandsdiplomatie erreichten Zugeständnisse durch seine nimmermüden Machenschaften werthlos machen können.

Befezung des Hafens Salamis.

Sophia, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) Laut Meldung des „Mitro“ aus Athen sollen die Franzosen den Hafen von Salamis besetzt haben.

Die Lage am mazedonischen Kriegsschauplatz.

Das „Ang. Tel.-Bureau“ meldet aus Sophia (20. Juni): Der Generalstab theilt mit:

Die Lage an der mazedonischen Front hat keine Aenderung erfahren. Das schwache wechselseitige Geschützfeuer dauert nach wie vor im Wardarthal südlich von Doiran und bei Gogheli an. Am 18. war die Beschickung auf dem rechten Wardarufer ein wenig lebhafter. An demselben Tage zerstreuten unsere Patrouillen südlich von Belasica Planina mehrere Reiterabtheilungen, die in dieser Gegend zu Aufklärungswecken aufgetaucht waren, und schlugen sie in die Flucht. Feindliche Flieger warfen erfolglos Bomben auf Bogorodica, Doiran und auf bewohnte Ortschaften im Rupal-Defilé. Eines unserer Flugzeuge griff bei Porto Lagos einen feindlichen Transportdampfer an, von dem es beschossen wurde. Eine der abgeworfenen Bomben fiel auf das Deck des Schiffes und verursachte erheblichen Schaden.

Befezung der Festung Dragutin.

Sophia, 21. Juni. „Mitro“ meldet aus dem Hauptquartier, daß die deutsch-bulgarischen Truppen, welche die Festung Rupal besetzten, ihren Vormarsch fortsetzten und die im südlichen Abhang von Belasica-Planina befindliche Festung Dragutin besetzten. Die Besetzung der Festung erfolgte ohne Zwischenfall. Hiedurch ist der Besitz der Pässe von Demir-Hissar und Rupal vollkommen gesichert.

Salonikis Zukunft.

Wie aus London gemeldet wird, ist es dort in diplomatischen Kreisen öffentliches Geheimniß, daß England beabsichtigt, Saloniki womöglich nie mehr zu verlassen. Vielmehr soll der Bezirk Saloniki Serbien zugetheilt werden, unter Vormundschaft Englands. Dies ist den Serben für ihre Hilfeleistung versprochen worden.

Ereignisse zur See.

Die Thätigkeit der Unterseeboote.

Lugano, 20. Juni. Nachmittags hat, wie „Corriere della Sera“ aus Genua meldet, ein Unterseeboot gegenüber San Remo den englischen Dampfer „Gaffa“ mit 6000 Tonnen englischer

Kohle, das italienische Segelschiff „Dolmetta“ und zwei weitere italienische Segelschiffe versenkt. Hierauf griff es den englischen Kohlendampfer „Cledmour“ an, der jedoch das Unterseeboot durch Kanonenschüsse vertrieb und, selbst beschädigt, Genua erreichen konnte. Am 17. d. hat ein Unterseeboot wiederum nahe der ligurischen Küste das italienische Segelschiff „Audace“ versenkt. Die Besatzungen sämtlicher Schiffe wurden gerettet.

Genf, 21. Juni. Nach dem „Nouveliste de Lyon“ trafen im Toulonener Kriegshafen die Besatzungen der von einem deutschen Unterseeboot im Mittelmeere torpedirten englischen Dampfer „Rona“ und „Brouthi“, sowie die Mannschaften des italienischen Schiffes „Probedita“ und des englischen Dampfers „Diga“ ein, die von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot im Mittelmeer versenkt wurden.

Stockholm, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) Petersburger Blätter berichten aus Sebastopol über einen Angriff eines feindlichen Unterseebootes auf die Schwarze Meer-Flotte, wobei es dem Unterseeboot anscheinend gelang, die russischen Küstenbatterien erfolgreich zu überrumpeln.

Die Torpedirung der „Gms“.

Kopenhagen, 21. Juni. Nach einer Meldung der Blätter aus Stockholm wurde durch das Seeverhör festgestellt, daß die Torpedirung des Dampfers „Gms“ bei Falkenberg auf schwedischem Gebiete durch ein russisches Unterseeboot erfolgte. Mehrere der Geschosse, die von dem Unterseeboot gegen den Dampfer abgefeuert wurden, fielen auf dem Lande nieder.

Versenkte Dampfer.

Lugano, 21. Juni. Nach Meldungen italienischer Blätter wurde außer den bereits gemeldeten versenkten Schiffen im Tyrrenischen Meere das französische Rundschiffersschiff „St. Jacques“ versenkt. Nur sieben schwerverwundete Leute der Besatzung wurden von Fischerbooten gerettet. Das gleiche Schicksal hatten der italienische Dampfer „Tabolara“ mit einer Ladung Rinder auf der Fahrt nach Livorno und der italienische Dampfer „Bobiga“ mit 4800 Tonnen englischer Kohle auf der Fahrt nach Genua, sowie der italienische Dreimaster „Era“. Die Besatzung der letztgenannten drei Schiffe wurde gerettet.

London, 20. Juni. Die „Lloyd-Agentur“ meldet: Der englische Dampfer „Beach“ (4718 Tonnen) und der französische Dampfer „Diga“ (3129 Tonnen) sind am 18. Juni, der italienische Dampfer „Bobiga“ (3360 Tonnen) am 17. Juni versenkt worden.

Rotterdam, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) „Lohds“ meldet die Versenkung des englischen Dampfers „Beach“ (4718 Tonnen), des italienischen Dampfers „Bobiga“ (3360 Tonnen) und des französischen Dampfers „Diga“ (3129 Tonnen).

Konfiszierte Post.

Haag, 20. Juni. Der holländische Dampfer „Kangian“ und der holländische Dampfer „Kendbrandt“ mußten auf dem Wege nach Holländisch-Indien ihre Post in England ausschiffen.

Die Kriegslage.

Nicht nur aus unseren und den deutschen Tagesberichten, sondern auch aus denen der Russen geht es mit immer größerer Deutlichkeit hervor, daß auf dem russischen Kriegsschauplatz das Schwergewicht auf den Kämpfen in Nordvolhynien liegt. Dort ist es bekanntlich den aus dem Raume von Dlyka vorgestoßenen Russen gelungen, ihre Offensive über Zuel hinaus bis in den Raum von Lokacz vorzutragen. Da aber die russische Offensive nördlich und südlich des Raumes von Dlyka nicht die gleiche Stoßkraft hatte, schoben sich in dem gewonnenen Raume, wie schon des Oesteren erwähnt, die Russen sadartig in unsere Stellungen. Die Konturen dieses Sackes gingen aus dem Raume von Kolkli (am Styr) in westlicher Richtung über den Raum von Gruzjathn und Sokul bis in den Raum von Swidniki, etwa 35 Kilometer nordöstlich von Zuel an der Bahn Kowno-Kowel. Von hier aus bog die Kontur nach Südwest ab und zog in leicht gekrümmtem Bogen über den Raum von Kisklin (am oberen Stochod), Lokacz (an der Luga) zum Raume von Garochow

(an der oberen Luga), wo die Front wieder nach Osten abbog längs der Luga bis etwa zum Styr, um hier wieder nach Süden abzuschwenken gegen den Raum von Radzilowitow hin.

An dieser sadartigen Ausbuchtung der russischen Front setzten nun unsere Bemühungen und die unserer Verbündeten ein, um die russische Offensivfront, die nach dem anfänglich allzurastigen Vordringen gezwungen war einige Zeit zu ruhen, um für entsprechenden Nachschub von Truppen, Geschützen und Munition zu sorgen, durch wichtige Gegenstöße zurückzudrängen. Noch sind zwar die Kämpfe an diesen Fronttheilen nicht abgeschlossen, aber auch bisher schon waren unsere und die deutschen Unternehmungen von Erfolg begleitet und haben ansehnlichen Raumgewinn und Beute gebracht. Wohl versuchen die Russen durch wichtige Gegenstöße, bei denen sie nach ihrem bekannten Recepte große Massen vorführen, unserem Vordringen Halt zu gebieten, aber diese Massenstürme haben allem Anscheine nach nicht mehr die Stoßkraft, wie bei Beginn der Offensive, und so können denn auch die bisherigen Tagesberichte wieder melden, daß die Russen an mehreren Stellen der wolhynischen Front geworfen wurden und die verbündeten Armeen neuerlich Raum gewannen.

So wiederholte sich denn auf dem russischen Kriegsschauplatz daselbe Schauspiel, das bisher alle Offensiven der feindlichen Heere gezeigt haben, im Osten ganz ebenso wie im Süden und Westen. Entweder haben unsere und die deutschen Truppen gleich dem ersten Stoß der feindlichen Offensive aufgefangen, und dann waren alle weiteren Vorstöße vollkommen vergeblich, oder der erste Stoß brachte dem Feinde kleinere oder größere Erfolge und dann wurde die feindliche Offensive stumpf, sank in sich selbst zusammen. Zu einer großen Durchbruchsoffensive, mit der die feindliche Front aufgerollt wird, wie es bei Tarnow—Gorlice und in Serbien geschah, kamen unsere Feinde nie, und ebensowenig vermochten sie, ähnlich wie es die Deutschen bei Verdun thun, nachdem der erste Elan der Offensive geschwunden, in zäher Ausdauer die gegnerische Front abzuhammern. Abzuwarten ist jetzt nur, wie die Fortsetzung der russischen Offensive — denn sie wird fortgesetzt werden — sich abspielen wird. Daß sie wieder mit derselben Wucht wird einsetzen können wie zu Beginn, halten wir für ausgeschlossen. Denn jene Offensive konnten die Russen in voller Ungefügigkeit nicht nur hinter, sondern auch an der Front Monate hindurch vorbereiten. Diese Möglichkeit ist ihnen jetzt verschlossen, ganz abgesehen davon, daß der Nachschub von Truppen, Geschützen, Munition und sonstigem Kriegsmaterial in die neuen Stellungen ungeheuer erschwert ist, weil in dem gewonnenen Raume die hierfür nöthigen Mittel vielfach fehlen oder doch nur sehr mangelhaft sind. Auch kann sich bei den bald schwächeren, bald stärkeren, aber fast ununterbrochenen Kämpfen an der ganzen Front, die in Folge dessen auch ihre frühere Starrheit verloren hat und vielfach schwankt, die feindliche Artillerie nicht so absolut zielsicher auf unsere Stellungen einschleusen, wie bei der Vorbereitung der Offensive. Alles in Allem haben sich die Chancen etwas mehr ausgeglichen und kann deshalb angenommen werden, daß trotzdem die Russen noch immer numerisch im Uebergewicht sind und vorläufig gewiß auch noch reichlich über Munition verfügen, doch die russische Offensive bei einer Wiederaufnahme nicht mehr dieselbe Stoßkraft haben wird wie beim Beginn, während die Abstoßkraft der nun für Alles vorbereiteten verbündeten Truppen eine noch größere sein wird wie damals.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz gab es keine besonderen Ereignisse. In Albanien jedoch mußten die Italiener vor uns den Brückenkopf von Feras (etwa 20 Kilometer nördlich Balona) räumen, der uns den Uebergang in den nördlichen Theil der Bojusaebene, die sich bis an die Lagune von Balona hinzieht, sperren sollte.

Amerika und Mexiko.

Der Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten Nordamerikas und Mexiko hat auch im Laufe des heutigen Tages neue Verschärfungen angenommen. Obwohl eine Kriegserklärung noch immer nicht erfolgte, gährt es namentlich in Mexiko derart stark, daß mexikanische Truppen schon Feindseligkeiten eröffneten. Als Antwort darauf sandte Amerika Truppenverschärfungen an die Grenze und Kriegsschiffe an die Küste. Die neuesten Depeschen über den amerikanisch-mexikanischen Konflikt lauten wie folgt:

Amerika verbleibt in der Defensiv.

Amsterdam, 21. Juni. Der Berichterstatter der New Yorker „Evening Post“ meldet, daß genügend Soldaten nach den mexikanischen Grenzhasen und genügend Kriegsschiffe nach den Küstenplätzen ausgesandt seien, um den amerikanischen Bürgern zu helfen. Amerika werde eine rein defensiv Haltung einnehmen. Selbst wenn Carranza die Feindseligkeiten eröffnen sollte, werde man sich darauf beschränken, die Angriffe zurückzuweisen. Von einem Vormarsch, um Eroberungen zu machen, sei keine Rede.

Gährung in Mexiko.

Der Berichterstatter der „New York Times“ in Mexiko erfährt von Carranza, daß er seine Truppen zum Angriff übergehen lassen werde, wenn General Pershing vorrücken sollte oder mehr amerikanische Soldaten die Grenze überschreiten würden. Wie verlautet, gähre es bereits in Mexiko. Zwei Staaten sollen bereits den Krieg erklärt haben.

Überfallene Amerikaner.

Aus Mazatlan wird gemeldet, daß einige amerikanische Matrosen überfallen worden seien.

Abberufung der amerikanischen Konsuln.

Genf, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) Der Washingtoner Sonderkorrespondent des „Petit Parisien“ berichtet, die amerikanischen Konsuln seien bereits aus Mexiko abberufen worden.

Die Stimmung in Amerika.

Frankfurt, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus New York: Wilson's Mexiko-Politik findet die Unterstützung des Kongresses und eines Teiles der Presse. Die Mobilmachung vollzieht sich unter Schwierigkeiten. In den lateinischen Republiken herrscht starke Verstimmung.

Beginn der Kämpfe.

Genf, 21. Juni. Aus New York wird dem „Petit Journal“ berichtet, daß die Bewohner der Stadt Mexiko Plünderungen durch Räuberbanden befürchten.

Der amerikanische Konsul in Mexiko meldet, daß zwischen den Truppen der Vereinigten Staaten und denen des Präsidenten Carranza ein Kampf im Gange ist.

Fremdenfeindliche Demonstrationen.

Washington, 21. Juni. („Reuter.“) Der amerikanische Spezialagent Rogers in Mexiko-City verständigte das Staatsdepartement, daß es für einen Sonderzug Sorge tragen möge, um die Ausländer nach Veracruz zu bringen. In der Hauptstadt finden zahlreiche Kundgebungen gegen die Fremden statt, jedoch ohne gewaltthätigen Charakter anzunehmen.

Amerikas Note an Mexiko.

London, 20. Juni. Das „Reuter-Bureau“ meldet aus Washington: Die Antwortnote der Vereinigten Staaten an Mexiko weist dessen Forderungen glatt zurück und tadelt den unhöflichen Ton sowie die Festigkeit der mexikanischen Mitteilung.

Vermittlungsaktion des Königs von Spanien.

Madrid, 21. Juni. Die spanische Kolonie in Mexiko, die eine große Anzahl Mitglieder hat, richtete durch ein Kablelgramm ein Gesuch an den König Alfonso, er möge sich dafür verwenden, daß ein Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko vermieden würde. Die spanische Presse unterstützt einmütig das Gesuch. Der König wird sein Möglichstes thun, um die Bitte zu erfüllen.

Flottenverstärkung Amerikas.

Washington, 21. Juni. („Reuter.“) Dem Marinehauptamt, der den Bau von sechs Großkampfschiffen einschließlich zweier Dreadnoughts vorzieht, wurde in einer Konferenz des Präsidenten Wilson mit dem Marinesekretär Daniel und den Mitgliedern des Marineauschusses des Senats zugestimmt. Desgleichen wurden Schritte besprochen, die gethan werden müssen, um angesichts der Lage in Mexiko die verfügbaren Flottenstreitkräfte zu verstärken.

schiffen einschließlich zweier Dreadnoughts vorzieht, wurde in einer Konferenz des Präsidenten Wilson mit dem Marinesekretär Daniel und den Mitgliedern des Marineauschusses des Senats zugestimmt. Desgleichen wurden Schritte besprochen, die gethan werden müssen, um angesichts der Lage in Mexiko die verfügbaren Flottenstreitkräfte zu verstärken.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Unsere Offensive gegen Italien.

Köln, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) Der „Köln. Ztg.“ zufolge schreibt „Corriere della Sera“ im Bericht von der Tiroler Front: Bis jetzt habe sich der Einfluß der russischen Offensive in Galizien noch in keiner Weise bemerkbar gemacht. Es sei daher nötig, daß Italien sich vollständig auf sich selbst verlasse, was umso ernsthafter sein werde, als gerade an seiner Front die besten Soldaten und die vortrefflichste Artillerie Oesterreich-Ungarns zur Anwendung gelangt seien. „Secolo“ legt unter den Ereignissen des 25. Kampftages seit Beginn der österreichisch-ungarischen Offensive demjenigen die größte Bedeutung bei, welcher die Italiener in den Besitz von Cima d'Isodoro bei der Hochfläche der Sieben Gemeinden gebracht hat, welche für den italienischen rechten Flügel sowohl wegen der beherrschenden Lage, als auch als Stützpunkt besonders wichtig sei.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Köln, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) Zum stetigen Fortschreiten des deutschen Angriffes an der Ostfront meldet die „Kölnische Zeitung“: Nachdem die Ortschaft Raimaito genommen war, zog sich der Feind auf den inmitten von Wald- und Sumpfland liegenden Stützpunkt Kiemir zurück. Der deutsche Angriff in der Richtung auf den dahinsinkenden Feind ist in stetigem Fortschreiten. Zu einem großen Erfolg konnte der von Westen geführte Angriff gebracht werden. Bei der Ortschaft Kiselin verwandelte sich das Ausweichen des Gegners in ein fluchtartiges Zurückgehen. Seit dem Augenblick, in welchem die russische Offensive erstickt wurde, haben wir in runder, knapp gefaßter Berechnung einen Geländegewinn von 375 Quadratkilometern zu verzeichnen. Die Berechnung umfaßt nur die bis zu den Kämpfen vor Kiselin erreichten Erfolge.

Briand's Position.

Genf, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) Die Blätter melden aus Paris: Briand hat in der geheimen Sitzung keine Vertrauensfrage gestellt, sondern wird erst in offener Sitzung eine Tagesordnung beantragen, das Vertrauen der Kammer für das Ministerium auszusprechen.

Lord Hardinge — Unterstaatssekretär.

Amsterdam, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) An Stelle Arthur Nicholson's wurde Lord Hardinge zum Parlaments-Unterstaatssekretär im Ministerium des Neufjehrn ernannt.

König Konstantin's Entschlossenheit.

Genf, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) Die französischen Blätter melden aus Athen: Die griechische Regierung setzt den Forderungen der Entente unbedingten Widerstand entgegen. Die Athener Regierungsblätter schreiben, König Konstantin werde eher ab danken als nachgeben. Der deutsche Gesandte hatte gestern Morgens eine lange Besprechung mit Skuludis.

Die großen Verluste der Russen.

Kopenhagen, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) Die Petersburger Zeitungen geben jetzt unumwunden die großen Verluste der russischen Offensive in Wolhynien und der Bukowina zu. Während vor wenigen Tagen noch ein amtlicher Bericht feststellte, die Verluste seien normale gewesen, schreibt jetzt „Rjeisch“ censurirt: Unsere Verluste sind sehr schwere. Auch die „Nowoje Wremja“ spricht von außerordentlich großen Verlusten, die Rußland für die gemeinsame Sache der Entente gebracht habe.

Lloyd George als Kriegsminister.

London, 21. Juni. „Morningpost“ meldet, daß Lloyd George keine Zustimmung des Kabinetts dafür gefunden habe, daß ihm im Falle seiner Ernennung zum Kriegssekretär das Munitionsministerium unterstellt werde, wobei der neue Munitionsminister keinen Sitz im Cabinet gehabt hätte.

nennung zum Kriegssekretär das Munitionsministerium unterstellt werde, wobei der neue Munitionsminister keinen Sitz im Cabinet gehabt hätte.

Lord Langford gefallen.

London, 21. Juni. Den Verlustlisten ist zu entnehmen, daß Brigadegeneral Lord Langford gefallen ist.

Die Geheimfizierung der französischen Kammer.

Bern, 21. Juni. Noch immer liegt keine Meldung vor, daß die Geheimfizierung der französischen Kammer geschlossen sei. Bis gestern fand schon die fünfte Zusammenkunft statt. Die Blätter bringen nur diese eine Mitteilung. Wo sie den Versuch machen, mehr zu sagen, streicht die Censur Alles, so im „Temps“, der allerdings der Erwartung Ausdruck geben darf, daß selbstverständlich die Abstimmung über die Tagesordnung, die zu der eingebrachten Interpellation Stellung nimmt, öffentlich sein müsse.

Gegen Ueberläufer.

Lugano, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) Ein Befehl des italienischen Oberkommandos verfügt zur Bekanntgabe an das Heer, daß alle Soldaten, die sich vom Feinde gefangen nehmen lassen, ihrer Rechte als italienische Staatsbürger verlustig werden und ihre Bestrafung nach Friedensschluß zu erwarten haben.

Das griechische Defizit.

Frankfurt a. M., 21. Juni. (Privat-Telegramm.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Athen: Das Budget schließt mit einem Fehlbetrag von 265 Millionen. Das Moratorium wurde bis September verlängert.

Besetzung der Insel Gouloz.

Lugano, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) Der Spezialkorrespondent des „Corriere della Sera“ meldet aus Athen, die Insel Gouloz in der Subabucht ist von einem englischen Truppendetachment besetzt worden, das die griechischen Behörden von ihrem Amte suspendirt hat.

Kroatischer Landtag.

Judennüttsdebatte. — Interpellationen.

Die heutige Sitzung des Landtages wurde — wie aus Agram gemeldet wird — um 11 Uhr vom ersten Vizepräsidenten Dr. Magdics eröffnet. Im Einlaufe befinden sich 12 Interpellationen, darunter nicht weniger als 10 des Abgeordneten Radics (Bauernpartei). Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der Judennüttsdebatte.

Abgeordneter Ivan Persics (Staroschewitsch-Partei) spricht in sehr eingehender Weise gegen die Vorlage. Redner bemerkt, es scheine, daß die Majorität auf besonderen Wunsch des Vans die Vorlage so rasch unter Dach bringen wolle. Dies wäre sein neuer Erfolg und ebenso ein neuer Erfolg des Grafen Tisa, dem es gelungen sei, im Reichstage so rasch die Judennütts zu erlangen, ohne daß die kroatischen Abgeordneten auch nur ein Wort gesprochen hätten. Redner bespricht sodann sehr ausführlich eine Reihe von wirtschaftlichen Fragen und regt verschiedene Reformen an. Schließlich erklärt er, die Vorlage abzulehnen.

Sodann wird zu den Interpellationen übergegangen. Zagorac interpellirt, warum die Interpellationen aus Syrien nicht nachhause gelassen werden. Ferner interpellirt Zagorac, warum Kroatien nur 3-4000 Kriegsgefangene zugeteilt erhielt, während in Ungarn ein Komitat allein angeblich 11,000 Gefangene erhalten habe.

Sektionschef Zepic erwiderte, die Regierung habe Sorge getragen, um Arbeitskräfte zu beschaffen. Außer den 4000 Gefangenen, welche Kroatien heuer erhielt, habe es noch 6000 Gefangene vom vorigen Jahre. Im Uebrigen sei auch in Kroatien eine Reihe öffentlicher Arbeiten bereits von russischen Gefangenen ausgeführt worden.

Der Interpellant und das Haus nahmen die Antwort zur Kenntnis.

Radics (Bauernpartei) interpellirt, ob die Regierung eine Verordnung erlassen werde, wonach während des Krieges und ein halbes Jahr darnach Feilschungen von bäuerlichen Immobilien und Mobilien wegen welcher Schulden immer verboten werden sollen. Ferner interpellirt derselbe Abgeordnete, ob die Regierung gewillt ist, eine Verordnung zu erlassen, der zufolge alle intabulirten Wechselschulden zu Hypothekenschulden umgewandelt werden sollen, weiters wegen der Ertheilung der Ernteurlaube und mehrere andere Interpellationen. All diese Interpellationen werden an die Regierung geleitet. Fünf Interpellationen wurden von Radics zurückgezogen.

Die Sitzung wurde gegen 3 Uhr unterbrochen.

und um 5 Uhr Nachmittag wieder aufgenommen. Es wurde die Generaldebatte über die Indemnität fortgesetzt.

In der Abend Sitzung sprachen Stephan Bucsic (Keine Rechtspartei), Zagorac (Parteilose staatsrechtliche Opposition) und Dr. Prebeg (Keine Rechtspartei) gegen die Indemnitätsvorlage. Um 9 Uhr Abends dauert die Sitzung noch fort. Es sind noch mehrere Redner vorgemerkt.

Lokal-Anzeiger.

Hauptstädtischer Municipalausschuss. — Das Jubiläum Bärzys. — Die neuen Steuer vorlagen. —

Budapest, 21. Juni. Die heutige ordentliche Generalversammlung des Municipalausschusses gestaltete sich zu einer Festigung, in welcher die Verehrung und Hochachtung für den Bürgermeister Stephan Bärzy ungeteilt zum Ausdruck gebracht wurde. Schon lange ist es her, daß der Sitzungsaal so gedrängt voll war und daß die Galerien ein so zahlreiches, vornehmeres Publikum füllten. Als die Gestalt des Bürgermeisters, der die Leitung der heutigen Sitzung den Vizebürgermeistern Dr. Theodor Bódy und Dr. Franz Déri überließ, im Sitzungssaale sichtbar wurde, erhob sich Alles von den Sitzen und unter Applausen und Händeklatschen erreichte er das Präsidentenpodium, wo er das Ende der Ovation stehend abwartete. Vizebürgermeister Dr. Theodor Bódy konnte endlich die Sitzung eröffnen und nach Erledigung der Formalitäten erhob sich das älteste Mitglied des Municipalausschusses Johann Radocza und hat uns Wort. Seine Ansprache galt dem Bürgermeister Stephan Bärzy, den er anlässlich seines zehnjährigen Bürgermeisterjubiläums in einer schönen Rede im Namen des Municipalausschusses begrüßte. Der Festredner hob die Verdienste Bärzys hervor, schilderte seine segensreiche Thätigkeit und wünschte ihm schließlich ein langes, gesundes Leben, welches er auch fürderhin im Interesse der Bevölkerung der Hauptstadt widmen möge. Nachdem sich der Beifall, der dieser Rede folgte, gelegt hatte, ergriff Bürgermeister Stephan Bärzy das Wort und betonte zunächst, daß er es als besondere Auszeichnung betrachte, vom ältesten Mitgliede des Municipalausschusses begrüßt worden zu sein. Im Uebrigen danke er für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, welches ihm Selbstvertrauen gebe. Er bat, ihm dies Vertrauen auch in Zukunft zu bewahren und dankte schließlich für die ihm dargebrachten Ovationen. Die Stadtrepräsentanten feierten den Bürgermeister minutenlang stehend, worauf die Sitzung auf 5 Minuten unterbrochen wurde. Vor Eröffnung der Sitzung zeichneten die Stadtrepräsentanten in einer aufsteigenden Gratulationsadresse ihre Namen ein.

Ueber das Verhandlungsmaterial der Tagesordnung ist kaum etwas zu berichten. Erwähnt zu werden verdient nur die Adresse an die Legislative in Sachen der Stempel- und Steuerfreiheit, die Béla Felek in längerer Rede unterstützte und auf dessen Antrag hin schließlich beschlossen wurde, in Sachen der neuen Steuerentwürfe überhaupt für nächsten Mittwoch, den 28. d., eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen. Dr. Moriz Füredi interpellirte in schonungsloser Weise in Sachen der Mißstände bei der Zahnradbahn, während Dr. Joseph Weigand die Kalamitäten mit dem Schweinefett zur Sprache brachte. Die letztere Interpellation beantwortete Magistratsrath Ludwig Foltusházy sofort in befriedigender Weise.

Ueber den Verlauf der Generalversammlung berichten wir in Folgendem:

Vizebürgermeister Dr. Theodor Bódy eröffnet die Sitzung und gedenkt zunächst des Ablebens des Stadtrepräsentanten Alexander Bán, dessen Andenken protokolllarisch verehrt wird. An seine Stelle wird das Ersatzmitglied Dr. Emanuel Friedländer einberufen. Der Architekt Julius Biro hat anlässlich des Hinscheidens seiner Mutter 1000 Kronen, Sidor und Dr. Mag Berger für die Armen der Hauptstadt 500 Kronen gespendet. Den Spendern sprach die Generalversammlung Dank. Präsident beantragt die Wahl eines Waisenamts-Vizepräsidenten und eines Waisenamtsbeisitzers in der nächsten Generalversammlung vorzunehmen. Desgleichen wird die nächste Generalversammlung mehrere Mitgliedsstellen in den Fachkommissionen besetzen. Für die Waisenamts-Präsidentenstelle vertretenerstelle hat die Verifikationskommission Dr. Julius Ságody, Dr. Eugen Kovács und Dr. Karmel Beregi, für die Waisenamtsbeisitzerstelle Gustav Westler, Béla Feukyes und Alexander Kobák kandidirt.

Ein Antrag Desider Benedek's in Sachen der

Miethzinsrückstände der im Felde stehenden Soldaten wird dem Magistrat zugewiesen.

Die Begrüßung des Bürgermeisters.

Vor der Tagesordnung bittet Johann Radocza uns Wort, um den Bürgermeister anlässlich der zehnten Jahreshende seiner Bürgermeisterei zu begrüßen. Redner führt aus, daß es vorgefunden zehn Jahre waren, daß Bürgermeister Stephan Bärzy (Stürmischer, anhaltendes Händeklatschen) aus dem Vertrauen des Municipalausschusses mit dieser ehrenvollen Stelle beauftragt wurde. Die Bewegung zu seiner Wahl ging aus dem Demokratenklub des 6. Bezirks aus. (Heftiger Widerspruch.) Sei dem, wie immer, er hat mit seiner seltenen Begabung in zehn Jahren die Entwicklung für Jahrzehnte gefördert. Seinem großen Talente reist sich würdig die unerschütterliche Arbeitskraft und der schöpferische Wille an. Es gibt keinen Zweig in der Verwaltung, den er als Bürgermeister nicht gefördert hätte. Redner schildert nun die Schöpfungen des Bürgermeisters, bei denen ihm Dr. Wilhelm Bázsonyi — so sagt Redner — als eifriger Mitarbeiter zur Seite stand. Es gab wenige Bürgermeister, die sich einer so allgemeinen Beliebtheit erfreuten, als Bärzy, und er wünscht, es möge ihm noch lange Kraft und Ausdauer beschieden sein, um Alles das, was er verspricht, auch ausführen zu können. Redner begrüßt den Bürgermeister im Namen des Municipalausschusses (Stürmischer Beifall) und ersucht für ihn Gottes Segen. (Beifall.)

Bürgermeister Stephan Bärzy bemerkt, daß er es als besondere Auszeichnung betrachte, daß ihn das älteste Mitglied des Municipalausschusses begrüßt hat. Die ihm zugeschriebenen Verdienste seien eigentlich das Verdienst des Municipalausschusses, als dessen Exponent er sich betrachte. Dennoch schmeichle ihm das Lob, weil er darin die Bestätigung finde, daß er sich in seinem Wirken auf dem richtigen Wege befinde. Was er bisher gethan, sei nur der Anfang, die eigentliche Arbeit werde jetzt erst folgen. Das ihm entgegengebrachte Vertrauen betrachte er als Vorstoß für die Zukunft, und er hoffe, daß das Vertrauen ihm erhalten bleibe, um aus demselben Selbstvertrauen zu schöpfen. Ein besonderes Programm könne er in diesem feierlichen Moment nicht geben. Das Programm der Zukunft liege im Schoße des jetzt tobenden Krieges, wo sich Tausende von Aufgaben ergeben werden. Zunächst gilt es, den Haushalt der Hauptstadt in Ordnung zu bringen, was er mit Hilfe des Municipalausschusses zu erzielen hoffe. Er dankt für die bekundete Liebe und bittet den Municipalausschuss auch fernerhin um sein Vertrauen. Ich empfehle mich — schließt Redner — Ihrem Vertrauen. (Stürmischer Beifall.)

Präsident ordnet eine Pause von fünf Minuten an. Nach Verlauf dieser Zeit wird die Sitzung wieder eröffnet.

Tagesordnung:

Nach Erledigung mehrerer Vorlagen unterbreitet Magistratsrath Dr. Eugen Berger die Vorlage über die an die Legislative zu richtende Unterbreitung in Sachen der Steuer- und Stempelfreiheit der hauptstädtischen Anleihen und die Gewährung der Pupillarität für die Obligationen der Hauptstadt.

Dr. Béla Felek, der seinerzeit den hieraufbezüglichen Antrag im Municipalausschuss eingebracht hat, befürwortet die Vorlage in längerer Rede, in welcher er einen Rückblick auf die Finanzpolitik der Hauptstadt in der Vergangenheit wirft. Schließlich unterzieht er das Verhalten des Finanzministers einer Kritik und empfiehlt die Vorlage zur Annahme. Gleichzeitig beantragt er, daß die Vorlage nebst dem Parlamente den Mitgliedern des Kabinetts, ferner den Abgeordneten und den Mitgliedern der parlamentarischen Finanzkommission zugesendet und daß in der Steuerfrage im Allgemeinen für nächsten Mittwoch eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen werde. Die Vorlage mitsamt den Anträgen wurde unverändert angenommen.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung, zum Theil kleinere Kostenbedeckungsvorlagen, wurden unter Vorsitz des Vizebürgermeisters Dr. Franz Déri ohne Debatte unverändert angenommen.

Interpellationen.

Dr. Moriz Füredi begründet eine Interpellation, betreffend die unhaltbaren Verkehrszustände bei der Zahnradbahn, wo in neuerer Zeit — wie Redner sagt — die Lokomotivexplosionen fast auf der Tagesordnung sind. Es scheint, daß diese Gesellschaft sich über alle Gesetze und Verordnungen souverän fühle; auch die Behörde scheint mit den energischen Maßnahmen zu warten, bis sich auf dieser Bahn eine Katastrophe ereignen werde. Er meint, all diese Zustände seien absichtlich hervorgerufen, weil der Gesellschaft die Erhöhung der Fahrpreise verweigert wurde. Interpellant befragt noch die mülkliche Abstellung der Abkommenskarten und fragt an, ob die hauptstädtische Behörde geneigt ist, die Zahnradbahn-Gesellschaft zur Erfüllung ihrer kontraktlichen Pflichten zu zwingen. Die Interpellation wird dem Magistrat zugewiesen.

Dr. Joseph Weigand interpellirt in Sachen der Erhöhung der Fettpreise und verlangt, es möge mit der Erhöhung der Fettpreise vorfristig verfahren werden, weil das Fett in jedem Haushalte unentbehrlich ist.

Magistratsrath Ludwig Foltusházy beantwortet die Interpellation sofort und erklärt, daß die Erhöhung

der Fettpreise ein Ausgleich zwischen dem Preise des lebenden Viehes und den Produkten aus demselben sei. Die Erhöhung sei aber auch deshalb notwendig, um in Folge des entsprechenden Preises die Zufuhr nach der Hauptstadt zu erhöhen. Zwischen der ungarischen und der österreichischen Regierung seien übrigens bezüglich der Maximalisierung der Schweine Verhandlungen im Zuge, die schon in der nächsten Woche zum endgültigen Abschluß gelangen dürften. Die Antwort wurde zur Kenntniß genommen und die Sitzung dann um dreieiertel 7 Uhr geschlossen.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 21. Juni.

* Die Schlussrechnungen der Hauptstadt. Der hauptstädtische Oberbuchhalter Arpad Szimély hat nun die mit großem Interesse erwartete Schlussrechnung der Hauptstadt für das Jahr 1915 fertiggestellt und soll dieselbe am Freitag, den 23. d., zur Ausgabe gelangen. Wie wir zuverlässig erfahren, weist die Schlussrechnung ein Defizit von 8 1/2 Millionen Kronen aus.

* Neue Zoneneinteilung und Tarifrevision der Omnibusunternehmung. Die Hauptstadt hat die Omnibusunternehmung im Jahre 1914 befallig abgelöst und seitdem befindet sich diese Unternehmung im Betriebe der Hauptstadt. Der Magistrat hat nun beschlossen, vom 1. Juli an die Omnibustarife theilweise zu erhöhen. Der Magistrat beruft sich hierbei auf die horrenden Theuerung, und zwar insbesondere auf die außerordentliche Erhöhung der Futter- und Pferdepreise, die zur Folge hatten, daß die Betriebsausgaben der Omnibusunternehmung im Jahre 1915 um 70 Prozent gestiegen sind. Hierauf sei es zurückzuführen, daß das verfloßene Jahr — obwohl der Personenverkehr im Allgemeinen nicht abgenommen hat — der Unternehmung ein Defizit von 320,000 Kronen brachte. Um die Einnahmen im Verhältniß zu den stetig wachsenden Ausgaben zu erhöhen, beschloß der Magistrat auf Vorschlag der Direktion der Omnibusunternehmung, vom 1. Juli l. J. ab verhältnismäßig neue Tarife ins Leben treten zu lassen und statt der bisherigen neuen Zonen zu bestimmen. Die neuen Tarife weisen einemäßige Erhöhung auf, was aber einigermaßen dadurch paralytirt wird, daß die Zonengrenzen beträchtlich erweitert werden. Der Fahrpreis für eine ganze Strecke wird statt 24 Heller bloß 20 Heller, in der Relation Szentlázlóstraße — Herminastrasse statt 12 bloß 10 Heller betragen. Auf den beiden Hauptlinien Hauptplatz und Christinenplatz wird es statt der bisherigen 5 bloß 4 Zonen geben; die Fahrpreise wurden wie folgt festgesetzt: eine Zone 10 Heller (bisher 8 Heller), zwei Zonen 16 und drei oder mehr Zonen 20 Heller. Kinder bezahlen für jede beliebige Entfernung 10 Heller. Dadurch, daß es nur dreierlei Fahrarten geben wird, dürfte sich die Kartenmanipulation wesentlich einfacher gestalten.

* Erweiterung des Maherschen Knabenwaisenhauses. Mit Rücksicht darauf, daß in Folge des Krieges für mehr Waisen zu sorgen sein wird, hat der Magistrat auf Vorschlag des Direktors des Maherschen Knabenwaisenhauses beschlossen, dieses Institut in der Weise zu erweitern, daß statt der bisherigen 70 Waisen 160 Aufnahme finden können. Gleichzeitig mit der Erweiterung wird auch die Neuverteilung eingeführt, daß die Waisen nicht nur bis zur Absolvierung der unteren Schulklassen in der Anstalt verbleiben können, sondern auch jene, die sich dem Gewerbe oder Handel zuwenden, sowie jene, die sich dem höheren Studium zuwenden, sollen dort bis zur Absolvierung volle Unterkunft finden. Der Magistrat hat die Bauaktion angewiesen, auf Grund des vorliegenden Programms Pläne anzufertigen.

* Die Mehlantweisungen. Gestern wurden dem hauptstädtischen Centralmehlamt 1803 Couverts, enthaltend Coupons über verkauftes Mehl, und 1248 Couverts, enthaltend Coupons über verkauftes Brot, übermittelt. Seit Einführung der Mehlantweisungen wurden insgesamt 501,354 Sack oder 42,615,090 Kilogramm Mehl verkauft.

* Das Centralmehlamt hält mit Rücksicht auf den morgigen Feiertag Vormittag bloß von 9—12 Uhr, die Mehlkommissionen von 8—11 Uhr Vormittag Amtsstunden.

* Steuerbemessung. Die Steuerbemessungskommission des VI. Bezirks wird in den nächsten Wochen die Erwerbsteuer III. Klasse der unter folgenden topographischen Nummern kontribuirten Steuerzahler verhandeln:

Am 3. Juli: die Grundbuchnummern 3245—3321, Hofengasse 64, 70, 72, Szabellagasse 75, Cötvözsgasse 32, Szondogasse 40, Szabellagasse 83, 87, Cötvözsgasse 45, Börösmartnygasse 75, Podmaniczkygasse 49, 45, Szabellagasse 92, Podmaniczkygasse 49, Börösmartnygasse 61, 55, 53, Szabellagasse 68, Kradergasse 28, Börösmartnygasse 47/4, 45; am 4. Juli: die Grundbuchnummern 3323—

3369-76/4, Börsmarttgasse 43, Andrássystraße 94, Szabellagasse 66, 62-64, Börsmarttgasse 70, Cótövösgasse 28, Andrássystraße 68, 66, 64, 62, 60, Börsmarttgasse 34/a, 36, Csengerygasse 45, 47, Börsmarttgasse 44/a, Csengerygasse 61, Podmaniczkygasse 43; am 5. Juli: die Grundbuchnummern 3369-76/4, 3409, Podmaniczkygasse 43, 41, 39, Börsmarttgasse 64, Csengerygasse 4, Podmaniczkygasse 35, Cótövösgasse 51, Csengerygasse 80, Cótövösgasse 39, 31, 29, 27, Csengerygasse 64, 62/a, Cótövösgasse 25/b, 23/a, 21; am 6. Juli: die Grundbuchnummern 3411-3428-31, Csengerygasse 53, Cótövösgasse 19, Csengerygasse 54, Andrássystraße 58, 52, 50, Theresienring 15, 19, 17, Cótövösgasse 22, 24, Aradergasse 41, Andrássystraße 50; am 7. Juli: die Grundbuchnummern 3428-31-3453-541a-1, Theresienring 19, 21, 23, 25, 27, 31, 34, 33, 35, 37, 39, Cótövösgasse 26/a, 26/c, 28, 32, 38, Rosengasse 62, Szonygasse 9, Podmaniczkygasse 27; am 8. Juli: die Grundbuchnummern 3453-54/a-3458, Theresienring 43, 41, 52, 50, 46, Podmaniczkygasse 31, Cótövösgasse 48, Szobogasse 3, 5, Fabrikengasse 23.

Wir richten an unsere geehrten Abonnenten namentlich an jene in der Provinz, die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Ämtern möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 21. Juni.

Wetterbericht. Das Wetter war heute Vormittag wechselnd bewölkt und unfreundlich, Nachmittag klarer und milder. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr +14 Gr. C., Mittags 1 Uhr +14.5 Gr. C., Abends 7 Uhr +19.9 Gr. C. Es ist unwesentliche Temperaturveränderung, stellenweise mit Regen vorausichtlich.

Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Die Feuilleton-Zeitung (Zimmelman, Eisenbahnkönigs Werdegang, „Merle“ und die Fortsetzung des Romans „Der Verstoßene“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, Kleiner Anzeiger und Inserate.

Ein Denkmal zu Ehren des Erzherzogs Joseph. Um dem Gefühl immerwährender Dankbarkeit, die die Karstbevölkerung den ruhmreichen Verteidigern des Dobrodoplateaus schuldet, in sichtbarer Weise Ausdruck zu geben, haben, wie die „Reichspost“ erfährt, die Gemeinden des politischen Bezirks Sefang beschlossen, zu Ehren des Erzherzogs Joseph ein würdiges Denkmal in Rom zu errichten. Die Bearbeitung des Rohmaterials, das aus dem wegen der Güte und Schönheit seines Gesteins bekannten Karstmarmorbrüche „Cava Romana“ in Nabresina stammt, ist bereits ziemlich weit vorgeschritten, so daß nun mit den Einzelarbeiten begonnen werden kann. Am 10. d. versammelten sich in Rom sämtliche Bürgermeister des Bezirks, um die Wahl des Denkmalausschusses vorzunehmen.

Aus dem Amtsblatte. Se. Majestät hat dem Richter am Verwaltungsgerichtshofe Dr. Edmund Horváth für hervorragende Verdienste im öffentlichen Dienste aus Anlaß der auf eigenes Ansuchen erfolgten Pensionierung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, dem Eperjeser gr. Rath. Domherrn Zeno Kobalitzky in Anerkennung hervorragender Thätigkeit den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse, dem Notar der Großgemeinde Szöd Ludwig Szapp für langjährige treue und eifrige Dienste aus Anlaß seiner Pensionierung und der Rispester Aertin Frau Dr. Armand Melha geb. Paula Hilf in Anerkennung ihrer Verdienste auf dem Gebiete der Gesundheitspflege das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen; ferner die öffentlichen ordentlichen Universitätsprofessoren Dr. Géza Czirbuz an der Budapester und Dr. Julius Zolnai, Dr. Ludwig Dézsi und Dr. Ladislaus Erdélyi an der Kolozsvärer Universität in die V. Gehaltsklasse, den Sektionsrath am obersten Rechnungshofe Ludwig Janóbec zum Hofrath und den Sekretär am gleichen Rechnungshofe Dr. Benedikt Viró zum Sektionsrath ernannt. — Die heutige Nummer des Amtsblattes publiziert die von uns bereits abirrite Ernennung des Dr. Johann Mészáros zum Dfner Hof- und Burgpfarrer und des Kaplans Dr. Karl Matay zum Hof- und Burgkaplan. — Der Finanzminister hat Rudolf Gulden zur Agrarier, Joseph Zöldi zur Debreczener k. u. Tabakfabrik zu Tabakfabriks-Vizedirektoren ernannt.

Personalnachrichten. Aus Wien meldet man: Se. Majestät hat heute Vormittag um 11 Uhr im Schönbrunner Schlosse den ungarischen Landes-

verteidigungsminister Feldzeugmeister Baron Samuel Szazi in Audienz empfangen. — Se. Majestät hat den Budapester Oberstaatsanwalt-Substitut Alexander Kulín zum Kurialrichter ernannt. — Aus Nagybárad wird gemeldet: Wie verlautet, wäre der Reichstagsabgeordnete des Berettyóújfaluer Bezirks Koloman Czifra zum Nagybárad Obergespan ausersehen. — Die Wähler des Apatiner Bezirks kandidirten heute in einer in Zombor abgehaltenen Versammlung für das durch das Ableben Stephan Vojnich vakant gewordene Mandat den Oberstfiskal des Komitats Bácsbodrog Dr. Béla Deák mit dem Programm der Nationalen Arbeitspartei. — Am 6. Juli begeht das lebenslängliche Mitglied des österreichischen Herrenhauses ent. Professor der slavischen Philologie an der Wiener Universität Hofrath Dr. Ritter v. Jagics in selbener geistiger und körperlicher Frische sein 80. Geburtsfest. Der Gelehrte wurde am 6. Juli 1836 zu Warasdin in Kroatien geboren. Er ist Ehrendoktor der Budapester Universität und externes Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften. — Se. Majestät hat Dr. Julius Gábor, der seit Kriegsausbruch als Reserve-Hauptmann-Auditor Vorsitzender des Feld-Kriegsgerichts einer Honvéd-Infanteriedivision ist und sich für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Signum laudis geholt hat, zum Reserve-Major-Auditor ernannt. — Aus Ungvár wird gemeldet: Propst-Domherr Theodor Matyáczkó wurde vom Bischof Anton Papp für die Zeit seiner Abwesenheit mit den Vikarsagenden betraut.

Die neue Zeitrechnung in der bulgarischen Kirche. Wie dem „Rel. Ort.“ aus Sophia gemeldet wird, hat der heilige Synod in einem Cirkularschreiben angeordnet, daß die Feiertage der bulgarischen orthodoxen Kirche in Einklang nach dem Gregorianischen Kalender zu feiern sind.

Budapester Universität. Der Unterrichtsminister hat die Habilitation des Spitalsprimarius Dr. Elemér Polatsek zum Budapester Universitätsdozenten für die Diagnostik und Therapie der oberen Luftwege genehmigt und ihn in dieser Eigenschaft bestätigt.

Die Affaire Bethmann-Hollweg-Kapp. Aus Berlin wird telegraphirt: Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Durch das in die Presse gelangte Rundschreiben des Generallandschaftsdirektors Dr. Kapp ist die erneute Erörterung des Falles hervorgerufen worden. Die Presse beschäftigt sich insbesondere mit den Eingangssätzen der Kapp'schen Erklärung. Kapp macht der Politik des Reichskanzlers den Vorwurf der Unfähigkeit und Schwäche und behauptet, der Reichskanzler hätte gegen ihn persönliche Schimpfworte gebraucht. Diese Darstellung des Sachverhalts wird in einer Reihe von Zeitungen abgelehnt. Die „Kreuzzeitung“ dagegen tritt ihr bei, indem sie erklärt, Kapp sei tatsächlich persönlich beschimpft worden. Das Blatt unterläßt die Prüfung der Frage, ob die Kapp'sche Denkschrift nicht weit über jede zulässige Kampfesweise hinausgegangen ist. Dadurch werden folgende Angaben nötig: Die Kapp'sche Denkschrift behauptet, die Handhabung der Censur erwecke den Eindruck, „daß sie weniger in den Dienst der vaterländischen Sache, als in den der gegenwärtig an leitender Stelle befindlichen Männer gestellt wird zum persönlichen Schutz gegen Angriffe, denen sie wegen ihrer Haltung auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete ausgesetzt sind.“ Die Denkschrift spricht von dem Gefühl der vaterländischen Kreise, daß die politische Leitung ihrer Aufgabe nicht gewachsen sei und fährt fort: „Der Reichskanzler beruft sich demgegenüber auf die unbedingt nothwendige Einigkeit des Volkes, das in solcher Zeit voll Vertrauen hinter ihm stehen müsse. Die Parole: Einigkeit, fängt an bei uns dieselbe unglückliche Rolle zu spielen, wie einst 1806 das nach Jena gefallene staatsverrätherische Wort: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht.“ Die Denkschrift sagt, das Volk schenke der Versicherung der politischen Leitung, daß nicht Unentschlossenheit, vielmehr nur die nüchternen Abwägung aller in Betracht kommenden Momente in der Unterseebootsfrage führend sei, keinen Glauben mehr. Jetzt hat es erkannt, daß es nicht Muth, sondern Wankelmuth ist, der diese Waffe seit über Jahresfrist nicht geführt, sondern immer wieder gehemmt hat.“ Die Denkschrift erhebt ferner die Vorwürfe: Preisgabe unseres völkischen Ansehens, nutzlose Unentschlossenheit, Ueberschreitung der Grenze, die der Nachgiebigkeit durch unsere Ehre gezogen sind usw. Hiernach kann Niemand über den klaren Thatbestand im Zweifel sein. Es liegen Angriffe unerhörter Art vor, die eine scharfe Abwehr erforderten im Staatsinteresse. Es geht nicht an, daß man jetzt versucht, den Angreifer als den Beleidigten hinzustellen,

Der Tag der Vögel und Bäume. Der Landes-Thierschutzverein (Budapest) veröffentlicht seinen sechsten Jahresbericht über die Schulschüler, die im Jahre 1905 anlässlich des vom damaligen Unterrichtsminister Grafen Albert Apponyi angeordneten „Tages der Vögel und Bäume“ am 1. Mai abgehalten wurden. Der vom Generalsekretär Professor Arpád Fodor redigirte, 148 Druckseiten umfassende Bericht referirt über 7002 Schulschüler, die an diesem Tage stattgefunden haben. Den statistischen Tabellen schließen sich die Referate der kön. ung. Schulinspektorate an, dann folgen Beiträge von Johann Ort und Stephan Rabaß („Die Sache des Naturschutzes in den Mittelschulen“) und von Titus Csörge („Das Vogelnestwesen im Kriege“). Im verfloffenen Jahre wurden an 1736 Orten Bäume gepflanzt, die Zahl der Ausflüge betrug 3833. So hat denn auch im Kriege das Wirken der Schule im Interesse des Thier- und Naturschutzes nicht geruht.

Die Trauerfeier für Moltke. Aus Berlin telegraphirt man: Heute Nachmittag fand in der evangelischen Kirche des Invalidenhauses die Trauerfeier für den Generalobersten v. Moltke statt, die sich zu einer großen Kundgebung für den Verstorbenen gestaltete. Mitten in der Kirche war der Sarg aufgebahrt, zu dessen beiden Seiten vier mit dem Eisernen Kreuz geschmückte Unteroffiziere die Ehrenwache hielten. Der Sarg verschwand förmlich unter der Fülle von Blumen und Kränzen, welche dem Verstorbenen von allen militärischen und bürgerlichen Kreisen als letzter Gruß gesendet worden waren. Der Feier wohnten bei: Kaiserin Augusta in Vertretung Kaiser Wilhelm's, Oberst Freiherr v. Mörner-Mackel als Vertreter des Kaiser und Königs Franz Joseph, ferner Kronprinzessin Cäcilie, Prinz und Prinzessin August Wilhelm, Prinzessin Eitel Friedrich, Vertreter der Bundesfürsten, Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, die Spitze der Reichs- und Staatsbehörden, der Generalität, sowie überaus zahlreiche Abordnungen des deutschen Heeres und der verbündeten Armeen. Nachdem ein von einem Männerchor vorgetragener Trauerchoral verklungen war, hielt General-Superintendent Lahusen die Gedächtnisrede, worin er die Treue des Verbliebenen zu Gott, Kaiser, Vaterland und Familie pries und die unergeßlichen Dienste Moltke's um die Ausgestaltung des Heeres rühmte, deren sich das deutsche Volk erinnern werde, wenn dereinst die Friedens- und Siegesglocken über dem Grabe erklingen werden. Die eindrucksvolle Feier endete mit dem Vortrage des Chors: „Ruhe in Frieden, meine Seele.“ Unter Vorantritt der Kriegervereine bewegte sich sodann der Trauerzug nach dem Invalidenfriedhof, wo die Beisetzung nach der Abgabe einer Ehrensalve, in deren Knattern sich der aus der Ferne hörbare Salutdonner der Geschütze einer Batterie des Garde-Feldartillerieregiments mengte, erfolgte.

Abschied von Zimmelman. Der unbefiegte Adler des deutschen Luftkrieges hat seinen letzten Flug gethan. Er starb den schönen Heldentod in Erfüllung und Ausübung seines Berufes, bei dessen Wahl er sich mit dem Tod verlobt hatte. Jetzt hat er mit ihm den ewigen, den unlöslichen Bund geschlossen. Er fuhr als Unbefiegter aus der Luft zur Erde hinab. Denn Zimmelman konnte nur siegen und der Feind hat ihn nie überwältigen können. Vielleicht war seine Sehnsucht, kämpfend zu sterben, abgeschossen zu werden, wie das Untergehen in der Fliegersprache heißt. Ihn aber besiegte eine große Macht, das Unborgehene, das Zufällige. Ein meteorologischer Zwischenfall, der Defekt eines un-erprobten Apparats mochte es gewesen sein, was ihn aus dem deutschen Fliegerchwarm herausholte. Nicht die Kugel eines Fliegergegners, nicht das Projektil einer Abwehrkanone war sein Verderben, und wenn schon der Schmerz um diesen größten und glücklichsten Helden des Luftkampfes in uns wühlt, erhält in unserem Empfinden auch die Befriedigung Raum darüber, daß der Feind sich dieses Heldenendes nicht rühmen kann. Wir aber nehmen bewegten Abschied von ihm. Seinem Namen werden wir in den Meldungen der deutschen Heeresleitung nicht mehr begegnen. Die Siegesbulletins des Großen Generalstabes sind eines ihrer verschönernden Begleitmerkmale verlustig geworden. Eine blühende Rose, eine stolze Schlüßbignette der deutschen Generalstabberichte ist Zimmelman gewesen und für uns war das Glück über einen herrlichen Sieg erst dann voll restloser Vollkommenheit, wenn es am Schluß der Meldung hieß, Oberleutnant Zimmelman habe das soundsobielte feindliche Flugzeug abgeschossen. So ging denn der große Episdiz des Weltkrieges dahin und er glänzt in jener Heldenreihe, die sich aus den Namen Weddigen, Müller, Dohna, Boelke,

Leck, Konjovics, Molnar, Vámos, Mafer und Radow zusammensetzt. Zimmelmänn ist todt, aber sein Heldegeist steigt mit jedem der deutschen und unserer Flieger auf und nimmt als blinder Passagier in jedem kämpfenden Flugzeug Platz. Zimmelmänn lebt in seinen Thaten und — der Feind merke sich das — in seinen Schülern fort. — Zum Todessturz des Fliegeroberleutnants Zimmelmänn meldet das „B. Z.“: Der Absturz des berühmten Fliegers erfolgte am Montag bei einem Fluge im Westen. Zimmelmänn wurde unter den Trümmern seines Apparates als Leiche hervorgezogen.

* **Das zweite Polytechnikum.** Aus Temesvár wird gemeldet: Die Stadt Temesvár hat sich noch im Jahre 1907 mit einer Adresse an die Regierung gewendet, in welcher dem Wunsche Ausdruck gegeben wurde, die geplante zweite technische Hochschule in Temesvár zu errichten. Im Jahre 1911 hat der damalige Unterrichtsminister Graf Johann Zichy vom Parlament einen Kredit von 500,000 Kronen in Anspruch genommen, um die Angelegenheit des Temesvárer Polytechnikums vorzubereiten. In Folge der inzwischen eingetretenen Ereignisse trat in dieser Angelegenheit ein Stillstand ein. Bürgermeister Joseph Gmel hat gestern die Polytechnikums-Kommission zu einer Sitzung einberufen, in welcher beschlossen wurde, die Regierung in einem neueren Memorandum zu ersuchen, das Projekt der Errichtung der technischen Hochschule in Temesvár nach dem Friedensschlusse ehestens der Verwirklichung zuzuführen.

* **Eine Friedenskirche in Budapest.** Die Gesellschaft vom heiligen Moijus hielt heute unter Vorsitz des Bischofs Dr. Medardus Kóhly ihre Generalversammlung. Nach Annahme der Berichte referierte Domherr Dr. Franz Kobicsel über den geplanten Bau einer Friedenskirche in Budapest. Es soll dies nicht nur eine große, sondern auch eine Pfarrkirche sein, da jedoch für diesen Zweck bisher nur 2997 Kronen gesammelt wurden, richtete er an die Mitglieder, in erster Reihe an die Damen, die Unterstützung, die Angelegenheit kräftig zu propagieren. Sodann hielt Prälat Dr. Alexander Gießwein einen „Gerechtigkeit und Frieden“ betitelten Vortrag, in welchem er ausführte, daß nach dem Kriege die Segnungen eines dauernden Friedens nur dann gesichert werden können, wenn es gelingt, das Fundament der Gerechtigkeit zwischen den Völkern und Nationen niederzulegen. Schließlich wurde an den Papst, der die Idee des Friedens und der Eintracht zwischen den Völkern verkörpert, eine Huldigungsdepesche gerichtet.

* **Sommeranfang.** Heute Abend ist die Sonne in das Zeichen des Krebses getreten und der astronomische Sommer hat seinen Anfang genommen. Leider nur der astronomische. Denn das Wetter macht noch immer nicht Wiene, sommerliche Alluren anzunehmen. Es ist meist kühl, regnerisch; aus der Provinz werden Wolkenbrüche, Hagelschläge gemeldet, und nur im südlichen Ungarn gab es in den letzten Tagen stellenweise Sommertemperaturen. Der heutige Tag war der längste des Jahres, nun sollen die Tage allmählich kürzer werden — es wäre an der Zeit, daß der Sommer endlich in seine Rechte trete.

* **Heimkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft.** Die ungarischen Kriegsinvaliden, 234 an der Zahl, die gestern mit dem großen Transport von Austauschgefangenen in Wien eingetroffen waren, wurden heute in den frühen Morgenstunden nach Budapest weiterbefördert. Zum Empfang der heimkehrenden Helden hatten sich der Militärkommandant FML. Bogát, Sanitätschef Dr. Pauß, Primarius Dr. Farkas und die Generalbevollmächtigten vom Rothen Kreuz Baron Moriz Herzog und Victor Szilágyi im Ostbahnhofe eingefunden. Als der Zug kurz vor 11 Uhr in die Halle rollte, intonierte eine Militärkapelle den „Hymnus“ und das Publikum begrüßte die Heimkehrenden mit lebhaften Claqueusen. In dem heutigen Transport befanden sich keine Offiziere und unter der Mannschaft gas es bloss zwanzig Schwerkverwundete, die auf Tragbahnen in die Lazaretts getragen werden mußten. Von hier wurden die Invaliden in Automobilen in das Kriegspital der Finanzinstitute gebracht. In dem festlich geschmückten großen Saale des Spitals wurden sie vom Hofrath Franz v. Heinrich, Madár v. Heinrich, Generalstabarzt Dr. Szilágyi, Professor Dr. Manninger, Reichstagsabgeordneter Andor Rozsa, Direktor Fodor und dem Damenkomitee mit der Baronin Samuel Szazi an der Spitze erwartet. Nachdem eine Musikkapelle den „Szózat“ gespielt hatte, begrüßte ein verwundeter Soldat die neuangekommenen Kameraden mit einem Gelegenheitsgedicht, worauf Professor Dr. Manninger die Invaliden in herzlichen Worten willkommen hieß. Die Soldaten setzten sich sodann an die

gedeckten Tische. Inzwischen wurden auch die Angehörigen der Soldaten in den Saal gelassen. Beim Wiedersehen spielten sich rührende Szenen ab, die auf sämtliche Anwesende tiefen Eindruck machten. Mit der Abingung des „Hymnus“ erreichte die schöne Feier ihr Ende.

* **Kriegsunterstützung für Staatsbahnpenzionäre.** Das Landes-Kriegsfürsorgeamt hat für Pensionäre der kön. ung. Staatsbahnen, die kein Quartiergeld beziehen, eine einmalige Kriegsunterstützung bewilligt. Beamte im Ruhestand, deren Pension 3600 Kronen nicht übersteigt, und Witwen nach Staatsbahnbeamten mit einem Pensionsgenuß bis 2800 Kronen erhalten im Verhältnis zu ihrer Pension Unterstützungen in der Höhe von 150 bis 250 Kronen. Subalternbeamte und Diener mit einer Pension bis 1200 Kronen haben Anrecht auf eine Unterstützung von 80 bis 100 Kronen. Die Unterstützungen werden von Amtswegen von der Central-Hauptkasse der kön. ung. Staatsbahnen in Budapest noch im Laufe dieses Monats an die in Budapest, wie an die in der Provinz lebenden Pensionäre angewiesen. Zur Erlangung der Unterstützung sind daher keine Gesuche zu unterbreiten. Pensionäre, die seit mehr als einem Jahre im Ausland leben, erhalten keine Unterstützung.

* **Todesfälle.** Der Privatier Herr Moriz Schöniker ist gestern im Alter von 73 Jahren nach kurzem Leiden gestorben. In dem Verbliebenen — der sich allgemeiner Werthschätzung erfreute — betrauert der Univeritätsdozent und Ministerialsekretär im Finanzministerium Dr. Emanuel Somogyi seinen Vater. Das Leichenbegängniß findet Freitag, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause (Alkotmánygasse Nr. 21) aus statt. — Frau Witwe Johann Teodorovits geb. Marie Marfobits ist am 19. d. im 76. Lebensjahre gestorben. — Aus Wien wird telegraphirt: Heute Nachts ist hier an den Folgen eines Herzschlages General Eugen Ritter Schlessinger von Bensfeld plötzlich gestorben. Der Verbliebene war Vorstand der 7. Sektion des Kriegsministeriums und galt als hervorragender Fachmann im Artilleriewesen. — Aus Agram wird telegraphirt: Hafis Hassan Handzic Effendi, Referent für religiöse Angelegenheiten beim Agramer Militärkommando, ist gestern an einer Infektionskrankheit, die er sich während des Besuches eines Kriegspitals zuzog, gestorben. — In Baden starb heute der Feldmarschall-Lieutenant d. R. Wilhelm Edler v. Rarger im 64. Lebensjahre. FML. v. Rarger, der der Kavallerietruppe angehört hatte, war 1913 in den Ruhestand getreten. — Aus Szabadka wird telegraphirt: Heute Abends ist hier Oberabbiner Dr. Bernhard Singer an den Folgen eines Herzschlages plötzlich gestorben. Er hat ein Alter von 46 Jahren erreicht. Ferner ist hier auch der Sekretär des Obergespans Burgly, Friedrich Weber, im Alter von 52 Jahren gestorben.

* **Die Einweihung des Grabmals Kornel Abrányi's** findet Sonntag, 25. d., 11 Uhr Vormittags im Kerepeser Friedhofe statt. Im Namen des Komitès, dessen Präsident Graf Julius Andrássy ist, wird das Mitglied der Pest- und der Kisfaludy-Gesellschaft Edmund Farkas eine Denkrede halten, im Namen sämtlicher Journalistenvereine der Vizepräsident des Journalistenvereins Moriz Szatmári sprechen.

* **Requirirung der Haushaltungs-Metallgegenstände.** Der Honvédmünister hat am 16. d. eine Verordnung erlassen, mittels welcher die endgiltige Requirirung der Haushaltungs-Metallgegenstände angeordnet wird. Im Sinne der ministeriellen Verordnung sind alle Geräte aus Nickel, Bronze, Tombak, Messing und Kupfer einzuliefern. Die Requirirung selbst wird ungefähr in drei bis vier Wochen vorgenommen werden. Ueberall, in allen Städten und Gemeinden des Landes werden Requirirungskommissionen amtiren, um von der Einwohnerschaft die bezeichneten Objekte unverzüglich zu übernehmen. Eine Ausnahme bilden nur die Wasch- und Kochkessel, die nur in dem Falle abzuliefern sind, wenn der Hauseigentümer für entsprechenden Ersatz Sorge getragen hat. Sollte noch kein Ersatz vorhanden sein, dann ist bei der betreffenden Kommission der Wasch- oder Kochkessel zu bestellen. Der Zeitpunkt der Requirirung wird in jeder Stadt und in jeder Gemeinde mittels Plakaten bekannt gegeben werden. Wer es verabsäumt, bis zu diesem Termin die Metallgegenstände einzuliefern, der wird gezwungen, sie zu einem wesentlich niedrigeren Preise der Armeelieferung zur Verfügung zu stellen. Es liegt daher im Interesse Jedermanns, diese Objekte während der zur Verfügung stehenden Zeit freiwillig abzuliefern. Die Lokalitäten der Metallcentrale befinden sich Klatschberg 32.

* **Heldentod eines Bildhauers.** Aus Pécs wird berichtet: Der Bildhauer Ludwig Mad, der als Freiwilliger in das Feld zog, hat bei den letzten Kämpfen mit den Russen den Heldentod gefunden.

* **Die amerikanischen Juden für Hughes.** Aus St. Paul telegraphirt man uns: Die „New York Times“ meldet aus New York: Ueber 500,000 jüdische Wähler beschloßen, Wilson und Hughes die Frage vorzulegen, was sie zur Vinderung der furchtbaren Lage der Juden in Rußland zu thun gedächten? Während Wilson die Antwort schuldig blieb, antwortete Hughes, daß er die Aktion des ehemaligen Präsidenten Taft, die sich gegen die russischen Judengesetze richtete, wieder aufnehmen würde, wenn er zur Präsidentschaft käme. Hughes erklärte ferner, Amerika sei heute wohl in der Lage, Rußland zur Milderung seiner Judengesetze zu bewegen. Es verfüge über nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die kriegführenden Parteien, den es im Sinne der Humanität auch ausnützen müsse. Die jüdischen Vereine Amerikas beschloßen hierauf, geschloßen für Hughes zu stimmen.

* **Freiwilliger Eintritt der in den Jahren 1897 bis 1892 geborenen Landsturmpflichtigen.** Wie wir von maßgebender Seite erfahren, wird — abgesehen von den bereits verlaublichen Modalitäten für den freiwilligen Eintritt der neuerlich gemusterten Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1897 bis 1892 als Einjährig-Freiwillige — Angehörigen dieser Geburtsjahrgänge, die derzeit der neuerlichen Musterung unterzogen werden und nicht den Anspruch auf das Einjährig-Freiwilligenrecht haben, der freiwillige Eintritt zu den Truppenkörpern der Kavallerie, der Feld-, Gebirgs- und Festungsartillerie, dann zu den Pionierbataillonen — mit der Verpflichtung zu einem dreijährigen Präsenz- und siebenjährigen Reservebedienst —, sowie der freiwillige Eintritt in die Kriegsmarine — mit der Verpflichtung zu einem vierjährigen Präsenz-, fünfjährigen Reserve- und dreijährigen Seewehrdienst — in beschränkter Zahl und unter bestimmten Modalitäten bewilligt werden. Als letzter Termin für diesen freiwilligen Eintritt ist der dem allgemeinen Einrückungstermine der Geburtsjahrgänge 1897 bis 1892 unmittelbar vorausgehende Kalendertag festgesetzt. Nach diesem Tage kann der freiwillige Eintritt der Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1897 bis 1892 nur zu jenen Truppenkörpern z. erfolgen, zu denen sie auf Grund der bezüglichen truppentweiser Reparatur eintheilung worden sind. Die Aufnahmsgesuche sind unmittelbar bei den Ersatzkadrons (Ersatzbatterie, Ersatzkompanie) Kommandos der in Betracht kommenden Truppenkörper, beziehungsweise beim Matrosenkorpskommando in Pola einzubringen.

* **Der Wiederaufbau der Karpathendörfer.** Der Wohlthätigkeitsverein „Vízsepp-társaság“ hat zu Gunsten eines Schulbaues in den Karpathen einen Band Gedichte von Frau Béla Schada, der Gemahlin des Oberdirektors Dr. Béla Schada („Azokkal a kik sirnak“) herausgegeben. Die Gedichte sind vorwiegend aus der Kriegsstimmung hervorgegangen; es sind lyrische Ergüsse einer hochbegabten Dichterin, reich an poetischen Schönheiten, der Ausdruck echter, tiefer Empfindungen, wie sie die Schrecken des Völkerringens im gepreßten Gemüthe auslösen. Das vornehm ausgestattete Buch ist von bleibendem Werthe; das Gesamtverträgniß desselben ist dem erwählten patriotischen Zweck gewidmet.

* **Tod eines Austauschinvaliden.** Auf einem schwedischen Dampfer verschied während des Transportes in die Heimath der Austauschinvaliden Joseph Szilágyi. Derselbe soll 41 Jahre alt und ungarischer Staatsangehöriger sein. Zweckdienliches zur Feststellung seiner Personaldaten wolle dem Presse-dienste des k. und k. Kriegsministeriums, 1. Bezirk, Kochplatz 3, mitgetheilt werden.

* **Selbstmord.** Aus Szabadka wird telegraphirt: Am Montag Nachmittags hat sich die Gattin des Jánoshalmaer Lehrers Joseph Kristóffy in Zombor erschossen. Sie war erst seit drei Monaten mit Kristóffy verheirathet, der als Lieutenant Kriegsdienst leistet und vor kurzem nach Albanien kommandirt wurde. Das Motiv der That ist unbekannt.

* **Die Sammlungen am Peter und Paul-Tage.** Für diese zu Gunsten des Rothen Kreuzes eingeleitete Aktion gibt sich überall das regste Interesse kund. In der Hauptstadt ist ein Komitee thätig, das Alles anbietet, um das Gelingen der Aktion zu sichern. Gestern hat unter dem Vorsitze des Fürsten Nikolaus Esterházy eine Konferenz dieses Komitès stattgefunden, in welcher festgestellt wurde, daß die Aus-sichten für ein günstiges Ergebnis der Sammlungen die besten sind. Auf dem Gifellaplatz wird ein separates Zelt errichtet werden, in dem die Sammlungen

unter der Leitung der Oberin Alice Brányi stattfinden werden. Das Komitee ist in Permanenz und ertheilt allen Interessenten die gewünschten Aufklärungen.

* Großer Hafenbrand. Aus Marseille wird telegraphiert: An Bord einer mit Mineralöl beladenen Barke, die im Becken von Madrague verankert war, brach ein Feuer aus. Die Barke verbrannte. Das auf dem Wasser weiterbrennende Öl setzte andere Barken, beladene Leichterfahrzeuge und Barken an der Uferstraße in Brand. Truppen und Feuerwehr schränkten das Feuer ein, so daß Morgens die Gefahr als abgewandt galt. Die Schäden umfassen den Verlust von Futtervorräthen des Viehmarktes, drei Fässern mit Petroleum und Alkohol, zwölftausend leeren Fässern und einigen hundert Booten verschiedener Art. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

* Stiftung. Universitätsprofessor Dr. Baron Emanuel Herzog hat zum Gedächtnis des verstorbenen Dr. Philipp Herzog eine Stiftung von 5000 Kronen für Schüler des Szegeder städtischen Obergymnasiums errichtet. Der Unterrichtsminister hat dem Stifter öffentlich Dank gesagt.

* Wohlthätigkeitsveranstaltungen. Der Budapest-Schwabenberg-Verein veranstaltet unter Mitwirkung der Opern-Musikakademie Donnerstag, 22. d., um 9 Uhr Abends im Saale des großen Hotels auf dem Schwabenberge zu Gunsten seines Wohlthätigkeitsfonds ein Konzert. Entrée 2 Kronen. Außer der Opern-Musikakademie beteiligen sich an der Ausführung des Programms: Margit Pohl, Frau Stephan Szék, Frau Michael Clauer, Mizi Körner und die Herren Alexander Bergmann, Eugen Kovács, Joseph Malý, Joseph Barakovits und Alexius Bárföldy. Der Verein hat seit Ausbruch des Krieges 25,000 Kronen für wohlthätige Zwecke ausgegeben. — In der Ausweisungsstelle Wilhelm Deutsch, Falk Miklagasse 3, in der seit Kriegsausbruch 50 Frauen und 20 Kinder von Kriegsteilnehmern kostenlos Mittagmahl erhalten, wurde dieser Tage die 42,000 Portion vertheilt. Die Ausweisungsstelle, die während der Sommermonate ihre Thätigkeit einstellt, wird im Herbst wieder eröffnet. — Das Kriegsfürsorgeamt hat bekanntlich eine Spenden-sammlung für die Kriegsinvaliden eingeleitet. Von den für diesen Zweck eingelaufenen Spenden hat das Kriegsfürsorgeamt bisher 320,397 K. 87 H. dem Fürsorgeamt für Kriegsinvalide übergeben und 155,138 K. 87 H. der Landes-Kriegsfürsorgekommission für Kriegserblindete angewiesen. Die namhaften Zuwendungen legen bereite Zeugenschaft von der Opferwilligkeit und dem Patriotismus des ungarischen Publikums ab. Auch der Kriegswitwen- und Waisenfonds des Kriegsfürsorgeamtes verfügt über ein größeres Kapital, so daß die Fürsorge für die Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern gleichfalls in befriedigender Weise gelöst werden kann.

* Brand eines Kinotheaters. Aus Graz meldet man: Das neuerbaute, vor Kurzem eröffnete Kinotheater im Flüchtlingslager in Wagner bei Leipnitz, das sich eines außerordentlich starken Zuspruchs erfreute, ist vergangenen Freitag einem Brande zum Opfer gefallen. Zu Beginn der Abendvorstellung war ein Film in Brand gerathen. Der Kinospieler riß den brennenden Film heraus, warf ihn in einen Behälter und wollte mit diesem ins Freie eilen, stürzte aber dabei. Obgleich rasch Personen zu Hilfe eilten, hatten wenige Minuten genügt, daß der Holzboden Feuer fing, das sich mit rasender Schnelligkeit im Baue weiterverbreitete. Dem überaus raschen Eingreifen der Verwaltungsbeamten und Lagerfeuerwehr, wie der Feuerwehr der Umgebung gelang es, die zahlreichen Besucher noch rechtzeitig aus dem Gebäude zu entfernen. Das Gebäude konnte aber nicht gerettet werden und brannte nieder.

* Käpöztásmegyerer Rennen. Für das morgen, Donnerstag, stattfindende dritte Rennen wurde folgendes Programm ausgegeben:

1. Verkaufshandicap. (Preis 1600 Kronen, Distanz 2000 Meter.) 8 Unterschriften. — 2. Hürdenrennen. (Preis 2700 Kronen, Distanz 2400 Meter.) 8 Unterschriften. — 3. Kerepeser Handicap. (Preis 2000 Kronen, Distanz 1200 Meter.) 12 Unterschriften. — 4. Leányfaluer Steeplechase. (Preis 2000 Kronen, Distanz 4000 Meter.) 4 Unterschriften. — 5. Gyömrőer Preis. (2700 Kronen, Distanz 1400 Meter.) 17 Unterschriften. — 6. Bácskányi Preis. (1600 Kronen, Distanz 1200 Meter.) 12 Unterschriften.

* Kriegsandacht. In der evangelischen Kirche auf dem Deákplatz findet morgen, Donnerstag, um 5 Uhr Nachmittag eine Kriegsandacht in deutscher Sprache statt.

* Grubeneinsturz. Aus Paris wird telegraphiert: Nach dem „Petit Journal“ ist bei St. Etienne in einem Bergwerk ein Einsturz erfolgt. Die Arbeiter hätten rechtzeitig die Gefahr bemerkt, so daß nur eine Person ums Leben gekommen sei.

* Ueberfahren. Auf der Friedhofstraße wurde heute die Kondukteurin Ida Szék von einem Wagen der Stadtbahn überfahren. Sie mußte in Spitalspflege gegeben werden.

* Verhafteter Postdiener. Im Post-Inspektionsamt Nr. 62 im Westbahnhofe waren in der letzten Zeit auffallend viel Postpakete abhanden gekommen. Die Polizei pflog auf Grund der erstatteten Anzeige Erhebungen und die Detektive stellten fest, daß der Postdiener Georg Gáspár, ein 43jähriger Mann und Vater von sieben Kindern, die Diebstähle verübt hatte. Gáspár hatte wöchentlich die Transportwaaren des Amtes nach Altfen oder nach Ujpest zu begleiten, und seine Frau erwartete ihn stets in der Lojósogasse oder auf der Waitnerstraße. Gáspár warf dann im Vorbeifahren von Fall zu Fall zwei bis drei Pakete vom Wagen, die die Frau auslos und nachhause schaffte. Gestern wurde bei dem Postdiener eine Hausdurchsuchung vorgenommen, bei der große Mengen gestohlener Waaren zum Vorschein kamen. Gáspár wurde in Haft gehalten.

* Im Berliner Garten erzielen allabendlich Martin Rátkai und Karl Ujbáry den stürmischen Beifall eines zahlreichen Publikums. Auch Málí und Befešy haben starken Erfolg. Nach längerer Unterbrechung tritt Ferike Szolontai wieder auf. Im Tabarin gibt es erstklassige Tanzattraktionen. Besonders sind die graziösen Tänze von Lász Ferar und Marga Welzer hervorzuheben. Bis 1 Uhr Nachts stehen dem Publikum Omnibusse zur Verfügung.

Familien-Nachricht.

Herr Desző Kuffler, Erbst, verlobte sich mit Frä. Lilh Erös, Tochter des k. u. k. Hofbaumeisters und Stadtrepräsentanten Dr. Alex. Erös.

Der verbotene Todessturz. Cimino, der im Circus Bektow gegenwärtig ein Gastspiel absolviert, erschien gestern in Begleitung seines Impresarios Konrad Leitner bei der Oberstadthauptmannschaft, um anzumelden, daß er dieser Tage sich von der Kettenbrücke in die Donau stürzen läßt, und zwar gefesselt in der Reifetaste, ganz so, wie er sich im Circus in den eisernen Gelschrank einschließen läßt. Die Polizei erlaubte den Todessturz in die Donau nicht und Elmwint ist jetzt daran, eine andere Gelegenheit zur Vollführung seines berühmten Todessturzes zu finden.

Dr. Ringers Seilanstalt für Gemüthskranke (Herren und Damen), I. Lenkei-ut, Kelenfölder elektrische Haltestelle.

VOR TAUSEND JAHREN



und auch seither haben immer vollkommener werdende Hautverfeinerungsmittel die Frau ewig schön gezaubert. Die höchste Stufe der kosmetischen Vollkommenheit sind:

Yes-Porzellanpuder Yes-Toilettecreme Yes-Seife

die in ihrer Wunderwirkung unerreicht sind. Preis des Yes-Porzellanpuders 3.- und 5.- Kronen. Preis der Yes-Toilettecreme 3.- Kronen. Preis der Yes-Seife 3.- Kronen. Amerikanisches Fabrikat! Hauptniederlage für Oesterreich und Ungarn: Béla Erényis Diana-Apothek, Budapest, Károly-körút 5.

Theater, Kunst und Literatur.

* Im Lustspieltheater wird allabendlich „Három a kislány“ mit Emma B. Kossány und Béla Körönyey gegeben. Sonntag, 25. d., Nachmittag findet eine Prüfungsvorstellung der Zöglinge der Schule des Schauspielerevereins statt. Programm: „A kil othon

maradtak“, Eljegyzés lámpalényénel“ und Konzertnummern.

* Im Ofner Sommertheater füllt die Gefangenspoße „Marci“, deren Titelrolle Martin Rátkai darstellt, den Abendspielplan der laufenden Woche. Morgen, Donnerstag, Nachmittag geht „Buksi“ in Szene. Für Samstag Nachmittag ist „Höföhérke“ als Kindervorstellung angefügt. Mitwirkende sind: Emilie Ety, Frau Koloman Ujj, Kösika Bordás und Laczita Perczel.

* Im Budapest Theater findet morgen, Donnerstag, Nachmittag um 4 Uhr die 100. Aufführung des Stückes „Die Schiffbrüchigen“ statt. Abends 8 Uhr wird die Posse „Gerrichastlicher Diener“ gegeben.

Gerichtshalle.

Wohlthätigkeitschwindel.

— Dritter Tag. —

Budapest, 21. Juni. Der Verhandlungsleiter kön. Tafelrichter Dr. Gustav Csáder setzte heute in dieser Strafaffäre das Beweisverfahren fort und vernahm einige Zeugen, darunter den Redakteur Ladislav Jényes, der — noch ehe die Strafbehörde von Amtswegen in die Lage kam, die unlauteren Machenschaften einzelner Wohlthätigkeitschwindler aufzudecken — sich eingehend mit dieser Affäre befaßt und über die Ergebnisse seiner Aktion aufsehenerregende „Enthüllungen“ veröffentlicht hat. Hier der Bericht über die heutige Verhandlung:

Nach der belanglosen Aussage der beim Südbungarischen Kulturverein angestellten Beamtin Jibella Csató verhörte der Gerichtshof den Rechnungsbeamten beim Siebenbürgisch-ungarischen Kulturverein Dr. Wilhelm Sölyom-Fekete. Er erzählt folgendes: In einer Sitzung wurde beschlossen, zu der in Szeged stattfindenden Generalversammlung des Südbungarischen Kulturvereins drei Herren zu delegiren. Herr Andreics entsandete mich, Gallovich und einen dritten Herren zu dieser Sitzung und mir wurden 60 Kronen Speise angewiesen. — Prä: Hat der Angeklagte Anteil bei der Zahlzettelaktion sich solche Mißbräuche zuschulden kommen lassen, daß es unmöglich war, das Resultat dieser Wohlthätigkeitsaktion festzustellen und daß man auch vom Vermögensstand des Vereins sich kein klares Bild verschaffen konnte? — Zeuge: Anteil war mit Arbeiten überbürdet und so kam es nicht Wunder nehmen, daß er die Rechnungen nicht in Ordnung bringen konnte. Ueberdies erhielt er auch vom Präsidenten Andreics Privatarbeiten. — Prä: Ist Anteil nicht Heereslieferungsangelegenheiten nachgelassen, die ihn an der Erfüllung seiner Pflicht verhinderten? — Zeuge erzählt, er wisse nichts davon, daß die Zahlzettel hausenweise im Bureau unbeachtet gelegen seien. Festzustellen, wieviel Zahlzettel expedirt und wieviel zurückgelangt sind, war schwer, weil die betreffenden Bücher nicht in Ordnung geführt wurden. Er weiß, daß in zwei Einlagsbüchern der Bester Kommerzialbank 3899 K. und 687 K. vorhanden waren, Beträge, welche aus der Naquette-Aktion eingelaufen sind. Man hat diese Beträge nicht deshalb bei dieser Bank hinterlegt, um sie dem Rothem Kreuzverein, dem sie gehörten, zu entziehen, sondern das Geld blieb provisorisch bis auf weitere Verfügung bei dieser Bank. Er hat bloß gegen die Thatsache Einwendung erhoben, daß eingegangene Gelder unter dem Konto N. N. verbucht wurden.

Es folgt Zeuge Redakteur Ladislav Jényes, der eine eingehende Darstellung dieses Falles auf Grund seiner eigenen Untersuchung gibt. Es ist ihm aufgefallen, daß man in den Gast- und Kaffeehäusern Zahlzettel zu 2 Hellern erhielt, auf denen das Impressum der Druckerei fehlte. „Ich dachte gleich daran, daß dies zu großen Mißbräuchen Anlaß geben kann, denn es läßt sich nicht feststellen, wieviel solche Wohlthätigkeitszahlzettel und von welcher Druckerei sie hergestellt wurden. Ich ging in das Bureau des Vereins und hier theilte man mir mit, daß Gallovich der „Macher“ der ganzen Aktion sei. Der Name Gallovich war mir schon bekannt, denn ich begegnete diesem Herrn, als ich vor fünf Jahren über einen ähnlichen Wohlthätigkeitschwindel bei einem anderen Verein dem Ministerium des Innern Bericht erstattete. Als mich Gallovich kommen sah, sprang er aus dem Fenster. Zu jener Zeit habe ich mich überzeugt, daß die Mißbräuche von Gallovich herrühren. Noch am selben Tage suchte mich Gallovich auf, lüchelte vor mir nieder und bat mich, ich möge ihn laufen lassen, er werde in Zukunft ein ehrlicher Mensch sein und sich nicht mit unredlichen Dingen befassen. Ich antwortete dem Gallovich: Packen Sie sich, Sie „Hendelsfänger“, treffe ich Sie noch einmal in Wirklichkeit bei einem Wohlthätigkeitsverein, so trete ich Ihnen die Gedärme aus dem Leibe. Wursch hinaus! Gallovich versprach mir unter Thränen, daß er nie eine Wohlthätigkeitsaktion anrühren wird. Dies scheint die Ursache dessen zu sein, daß Gallovich zum Fenster hinaus sprang, als er mich ins Bureau des Kulturvereins eintrat, wo ich Daten über jene Buchdruckerei verlangte, welche die Zahlzettel herstellte. Ich habe dort den Anteil angetroffen, der sich zu meinem Ersttaunen als Mitarbeiter des „N. Est“ vorstellte. Merkwürdig — sagte ich zu ihm — ich bin auch Mitarbeiter dieses Blattes und habe nicht das Vergnügen, Sie zu kennen. Anteil wurde verlegen und schickte mich zu Andreics, der mir Auskunft geben werde.“

Zeuge erzählt, was er über die Mißbräuche dem Grafen Cselonics mittheilte, und daß er auch dem Generalsekretär des „Einfle“, Sándor, über seine Erfahrungen berichtete. „Später sprach ich — erzählt Zeuge — mit Andreics, der mir sagte, die Gebahrung wäre vollkommen rein gewesen. Die Standale seien ein Werk des Ferdinand Antal. Sowohl Andreics wie auch Sándor erklärten, die Sache mit den 6000 Kronen der Margit Lermosky sei vollkommen in Ordnung. Hier muß ich bemerken, daß wegen meiner Angriffe in der Zeitung Sándor, Andreics, Gallovich und Antal gegen mich Prozeß angestrengt haben. Im Laufe der prozeßgerichtlichen Unternehmung sagte mir Andreics, falls ich erklärte, daß ich mich hinsichtlich seiner Person im Irrthum befinden hätte, würde er mein Zeuge im Prozeß sein. Sowie ich hier mit ruhigem Gewissen erklären, daß der diabolus rotas in dieser Sache einzig und allein Gallovich war. Ich will hier noch erwähnen, daß ich im Vorzimmer des Rothen Kreuzvereins ganze Bündel von Fürsorgemarken sah. Auf mein Befragen sagte der Diener, der Postdiener brächte sie täglich zurück. Ich war darüber erstaunt, daß diese Marken und Zahlsettel, die ja einen effektiven Werth hatten, so ohne Aufsicht haufenweise umherlagern. Ich nahm zum Scherz zwei Bündel im Werthe von je 50 Kronen zu mir und brachte sie erst am nächsten Tage wieder zurück.

Eingehendere Informationen in dieser Sache erhielt ich von Ferdinand Antal. Dieser sagte in seinem Memorandum, in das ich Einsicht nahm, es sei ihm auf geradezu ungläubliche Weise gelungen, das Siegel des königlichen Kommissärs für die Brieppapiere des Südungarischen Kulturvereins zu erlangen. Auf meine Frage, was er darunter eigentlich verstehe, sagte Antal, er könne sich hierüber nicht näher äußern. So viel könne er aber sagen, daß er eines Nachmittags ganz athemlos und voll Freude in das Bureau des Kulturvereins mit der Mittheilung gekommen sei, er hätte das Siegel des königlichen Kommissärs beschafft.

Nach diesen Aufklärungen suchten die Angeklagten Gallovich und Antal einzelne Angaben des Zeugen Zeunes zu widerlegen, was aber mißlang.

Dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend verurtheilte der Gerichtshof und die Vertheidigung auf die Beerdigung des Zeugen, weil seine Glaubwürdigkeit, die Korrektheit seines dem öffentlichen Wohle gewidmeten Vorgehens nicht in Zweifel gezogen werden könne.

— (Falsche Zeugenschaft.) Der Schuhmachermeister Adolf Ehrenreich strengte im vorigen Jahre gegen den Schuhmachermeister Joseph Kischelch einen Schadenersatzprozeß über 1450 Kronen an. In der bezüglichen Eingabe stellte er den Sachverhalt in der Weise dar, daß der Beklagte am ersten Sonntag des Monats Mai 1915 im „Café Sorrento“ mit ihm übereingekommen sei, daß er ihn in ein Balansenlieferungs-geschäft als Teilnehmer acceptirt und ihm wöchentlich 50 K., außerdem für jedes Paar Balansen, das unter seiner Aufsicht hergestellt wird, 40 Heller zahlt. Der Kläger berief sich hierbei auf den Buchhalter Samuel Mittelmann und den Privatlen Adolf Pollacsek als Zeugen. Bei der Verhandlung stellte Joseph Kischelch es ganz entschieden in Abrede, daß er mit dem Kläger je irgend eine Vereinbarung getroffen hätte und bewies mit zahlreichen Zeugen, daß er zur kritischen Zeit im „Café Sorrento“ überhaupt nicht anwesend war, sondern sich in seinen Geschäfte aufhielt. Ehrenreich wurde in Folge dessen mit seiner Forderung abgewiesen. Als Kischelch später erfuhr, daß Mittelmann und Pollacsek auch in einem anderen Prozeß für Ehrenreich Zeugenschaft ablegten, strengte er sowohl gegen Ehrenreich als auch gegen die Beiden wegen falscher Zeugenschaft den Prozeß an. In der in dieser Angelegenheit vor dem Budapester Strafgericht gestern begonnenen und heute beendeten Hauptverhandlung wurde nach Entgegennahme des Plaidoyers Dr. Alexander Török's und Dr. Joseph Sübös' Adolf Ehrenreich als Anstifter zur falschen Zeugenschaft zu einem Jahre und sechs Monaten Kerker und 6000 Kronen Geldstrafe, Samuel Mittelmann wegen falscher Zeugenschaft zu einem Jahre Kerker und 200 Kronen Geldstrafe, Adolf Pollacsek zu vier Wochen Gefängniß und 40 Kronen Geldstrafe verurtheilt. Das Urtheil ist rechtskräftig.

— (Schlechte Balansen.) Vor dem Budapester Strafgericht wurde vor einigen Monaten der Prozeß einiger Lieferanten verhandelt, welche des Mißbrauchs gegen die Interessen der Kriegführung beschuldigt waren. Der Fall ist der folgende: Die Wiener Firma L. Wittenberger verpflichtete sich kontraktlich, dem Militärärar 100,000 Balansen zu liefern. Einen namhaften Theil dieser Balansen übergab die Firma den Budapester Kaufleuten Ignaz Elkán, Arpad Gerö, den Kürschnern Rudolf Haas, David Glück und Julius Elkán zur Anfertigung. Diese übertrugen die Lieferung dem Sublieferanten Emerich Schäffer, welcher sich mit 17 Schuhmachern ins Einvernehmen setzte, die diese Balansenlieferung zu effectuieren hatten. Als ein Theil der Balansen abgeliefert war, stellte es sich heraus, daß man Papierrohlen verwendet hatte. Es kam zu einer Unternehmung gegen die Budapester Firmen und gegen die 17 Schuster, welche vom Budapester Strafgericht ausnahmslos freigesprochen wurden. Zufolge einer Nichtigkeitsbeschwerde der Staatsanwaltschaft gerieth die Affaire vor die Kurie, welche eine

Ergänzung der Unternehmung anordnete, durch welche festzustellen war, ob die Budapester Firmen mit dem Alerar in direkter kontraktlicher Verbindung gestanden sind. Diese Unternehmung wurde durchgeführt und heute kam die Kurie in die Lage, in diesem Prozeß das Urtheil zu fällen. Auf Grund des vom Kronanwalt-Substituten Dr. Ludwig Palák gestellten Antrags wurde das erstinstanzliche freisprechende Urtheil kassiert, die 17 Schuhmacher von der Anklage freigesprochen, hingegen verurtheilt: Emerich Schäffer wegen Mißbrauchs gegen die Interessen der Kriegführung zu drei Jahren Kerker und 3000 Kronen Geldstrafe, Ignaz Elkán, Arpad Gerö, Rudolf Haas, David Glück und Julius Elkán wegen des aus Fahrlässigkeit begangenen Vergehens gegen die Interessen der Kriegführung zu je zwei Jahren Gefängniß und je 2000 Kronen Geldstrafe.

Nagybárad, 21. Juni. (Der Nagybárad-Vernehmungsprozeß.) Oberstaatsanwalt-Substitut Dr. Paul Baróth beendete seine Ausführungen gestern in den späten Abendstunden. Nach ihm ergriß der Vertheidiger Balogh's Dr. Géza Dési das Wort, der sich eingehend mit den Auslagen des Oberleutnants Walzel beschäftigte und darauf hinwies, daß dieser Offizier mit Balogh niemals verkehrt habe. Es war beinahe 11 Uhr Nachts, als die Verhandlung abgebrochen wurde. In der heutigen Verhandlung hielt die erste Vertheidigungsrede Dr. Moriz Bedö, der Frau Ludwig Weinberger vertheidigte und ausführte, daß die Rolle, die Frau Weinberger in diesem Prozeße gespielt habe, eine sehr unbedeutende gewesen sei. Nach der Pause ergriß Vertheidiger Dr. Samuel Kelen das Wort, der darauf hinwies, daß sein Klient Dr. Emil Adorján für Bestechungszwecke keinem Menschen einen Heller gegeben habe und daß er mit der Frau Ludwig Weinberger in einer derartigen Angelegenheit überhaupt nicht gesprochen habe. Der einzige Schuldige sei Ludwig Balogh, der nun die Schuld von sich abwälzen wolle. Er bat schließlich um die Freisprechung Dr. Adorján's. Sodann wurde die Verhandlung auf morgen, Donnerstag, früh vertagt. Das Urtheil dürfte morgen Abends gefällt werden.

Offener Sprechsaal.*)

Kalodent
Zahn-Crème 90 Heller

Szives tájékozásul!

Egy idő óta több lapban közlemények jelentek meg, hogy egy Mauthner Ödön nevű úgynök és takarmánykereskedőnek szerződése voltak a kincstárral és ebből kifolyólag alszállítói ellen az ott leirt perek támadtak. Nehogy ezen közleményeket akár tévedésből, akár pedig netán rossziszeműségből bárki is az én czéggemmel hozhassa kapcsolatba, kijelentem, hogy nekem mindezen és általában is csak a lapokból megismert ügyekhez semmiféle közöm nincsen, amennyiben mással mint magvak forgalomba hozatalával, magtermeléssel és kortésszettel nem foglalkozom. Ez okból és miután folyton érkeznek hozzám levelek, felhívások stb., melyek nevezetű úgynököt illetik, szükségem tartom a fenti kijelentést, nehogy akár a multa vonatkozásig, akár a jövőben czéggemet bárki is nevezetű úgynökkel cserélje fel vagy hozza csak vonatkozásba bármely szempontból is.

Mauthner Ödön,
cs. és kir. udvari magkoreskedése.

Dr. Somogyi Manó úgy a saját, valamint neje szül. hliniki Neuberger Sarika, gyermekei Pál és Edit, valamint az egész rokonság nevében fájdalomtól mélyen lesújtva jelenti, hogy forrón szeretett apja, a legjobb após, a leggyengédebb nagyapa és hű rokon

Schnitzer Mór ur

f. évi június 21-én hajnalban, rövid szenvedés után, áldásos életének 73-ik évében elhunyt.

Felejtethetlen halottunk hült tetemeit f. hó 23-án, pénteken, d. u. 3 órakor fogjuk a gyászházból (V., Alkotmány-utca 21) a rákoskeresztúri izr. temetőben örök nyugalomra helyezni.

Budapest, 1916. évi június 21-én.

Pihenjen békében!

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Für eine österreichische Mühle werden gesucht:

- 2 Untermüller,
- 2 Walzenwächter,
- 2 Oberputzer,
- 2 Plansichterwächter.

Offerte unter „Sofortiger Eintritt“ an die Exp.

Zu vermieten Grosse Eck-Geschäftslokaltäten

ausserst frequenter Posten, mit grosser Gassenfront, fünf Oeffnungen in der Podmaniczkygasse, vier in der Gyár-utca Centrum der elektrischen und sonstigen Waarenhäuser, Kreuzungspunkt aller elektrischen Strassenbahnen, geeignet für jede Geschäftsart, im Hause Podmaniczkygasse 21. Auch hierzu notwendige Kellerlokaltäten vorhanden. Näheres daselbst.

Der Kapitalist. Die Mehrproduktion.

— Von Max Gál, Bankdirektor, Szeged. —

Parallel mit der Kolonisierung*) muß die Frage der Mehrproduktion gelöst werden. Der Kolonist muß wissen, wo er die Mittel zum Mehrertragnisse erhält, wo er die Erfolge, die mit diesen Mitteln erzielt werden, sehen kann. Folglich müssen Musterwirthschaften angelegt werden, die der umliegenden Bevölkerung entweder Prämien für ein gewisses Quantum erzielten Mehrproduktes bezahlen, oder die Preise des Ertrages progressiv und derart festsetzen, daß nach einer je höheren Produktion auch ein höherer Preis bezahlt wird. Und dies ist nothwendig nicht nur deshalb, damit der Kolonist einerseits seinen Zahlungsverpflichtungen — und mögen dieselben noch so minimal berechnet werden — ohne Schwierigkeiten nachkommen könne, sondern der erbgewessene Bauer andererseits die Produktivität seines Bodens, dadurch also die des Landes, erhöht und so die Erhöhung des Volksvermögens, die Erstarkung unserer Bodentwirthschaft ermöglicht.

Es wird schwer halten, bei den heutigen politischen Konstellationen eine derartige Gesellschaft ins Leben zu rufen, die vom Staate alle die Begünstigungen erhalte, welche eine zwangsweise Enteignung und derart ein Feld für die Kolonisierung schafft. Das feudale System ist bei uns noch viel zu stark, als daß derartige soziale Reformen unter Nacht Körper gewinnen könnten. Entweder wird also die Regierung selbst Boden ankaufen und denselben äußerst billig den Invaliden überlassen, oder der Antrag des Bischofs Proháza wird angenommen und statt als Eigenthum erhalten die Invaliden und die Rückwanderer Pachtungen auf lange Dauer.

Wir wollen hier die Frage unerörtert lassen, ob die todte Hand mit dem Antrage der Pachtparzellierungen deshalb in die Öffentlichkeit getreten ist, weil sie dadurch einer Gründung der eingangs erwähnten, mit Enteignungsrecht versehenen Kolonisierungsgesellschaft, also einer Säkularisierung, begegnen, oder ob sie sich bloß für Jahrzehnte hin eine gewisse Pachtsumme vom Staate sichern will, sondern betrachten den Antrag von rein volkswirthschaftlichem Standpunkte. Und da müssen wir zugeben, daß volkswirthschaftlich dieser Antrag — wenn ihm die That folgt — einen großen Schritt nach vorwärts bedeutet und in sozialer Hinsicht ein bedeutendes Etwas ist. In einer der jüngsten Nummern verwiesen wir darauf, daß die einseitige Bodenvertheilung bei uns ein großer Hemmschuh der Mehrproduktion ist. Da nun in absehbarer Zeit an eine radikale Aenderung dieser Zusammenstellung nicht zu denken ist, müssen wir als Errungenschaft all das begrüßen, welches die gleichmäßigere Bodenvertheilung ermöglicht und so den einen Hemmschuh der Mehrproduktion aus dem Wege schafft. Thatächlich erreichen wir dies dann, wenn der Proháza'sche Antrag feste Formen annimmt.

Erhalten nun die Invaliden, die Rückwanderer Pachtparzellen, müssen wir trachten, sie zu bewegen, dieselben möglichst intensiv zu bewirthten. Dies erreichen wir nur durch Gründung von Musterwirthschaften, welche quasi als Instruktor, als Lehrer einer ganzen Gegend dienen und den Samen zukünftigen Wohlstandes aus säen. Diese Wirthschaften werden berufen sein, landwirthschaftliche Industrie zu schaffen, den umliegenden Geschäften Maschinen leihweise zu überlassen, sie mit Kalk, Nitroglycerin etc. zu versehen und darüber zu wachen, daß faktisch Mehrproduktion getrieben wird.

Die Stadt Szeged, die über einen Komplex von über 70,000 Joch verfügt, die die Frage des Auswanderns und des Agrarsozialismus schon längst dadurch gelöst hat, daß sie den größten Theil ihres

*) Artikel in unserer Nummer vom 11. d.

Besitzes in kleinen Parzellen auf 25 Jahre verpachtet und die schon allein hiedurch erreicht hat, daß hier 15 Meterzentner Weizen geerntet wird; wie gesagt, die Stadt Szeged befaßt sich jetzt angelegentlich mit der Idee der Errichtung einer Musterwirtschaft. Denn da der Konservatismus des ungarischen Bauern nicht übers Knie gebrochen werden kann, wir also die Lösung des Mehrproduktionsprogramms vom Bauer nicht erwarten dürfen und können, da ferner dieses Problem zu lösen dem Unternehmungsgeist, dem Kapital vorbehalten bleibt, muß jeder Großgrundbesitzer, ob physische oder juristische Person, trachten, ein derartiges Unternehmen ins Leben zu rufen. Die Stadt Szeged wird dies Problem lösen und dadurch der ganzen Gegend und den eigenen Pächtern quasi eine Erziehungsanstalt errichten, in der dieselben an der Hand greifbarer Erfolge die Ursachen der Mehrproduktion und die Wirkung derselben kennen lernen würden. Diese Musterwirtschaft wird die ganze Umgebung umfalten und erziehen.

Ein Gleiches muß dort überall geschehen, wo wir die Invaliden ansiedeln, ob auf eigenem oder Pachtboden, bleibt sich gleich. Wir müssen sie zum Mehrertragniß verhalten, damit wir auch den Nutzen desselben mitgenießen können.

Die neuen Steuervorlagen.

— Stellungnahme der kommerziellen Interessensvertretungen und der Finanzinstitute. —

Auf Initiative des Kaufmännischen Landesverbandes hielten die Budapester kommerziellen Interessensvertretungen heute eine Konferenz zur Erörterung der Steuervorlagen. Nach eingehender Diskussion, an der Dr. Jakob Schreyer, Dr. Samuel Glücksthal, Dr. Emerich Strasser, Dr. Joseph Kraemer, Berthold Ungar, Dr. Max Hubay, Dr. Béla Esz und Dr. Emanuel Radvány teilnahmen, wurde einhellig eine Resolution folgenden Inhalts angenommen: „Die Konferenz billigt die Schaffung der Kriegsgewinnsteuer und der Vermögenssteuer als die gleichmäßigere Verteilung der Steuerlasten fördernde Steuergattungen. Sie billigt ferner den Plan, daß der Schlüssel der Erwerbsteuer der Aktiengesellschaften der Rentabilität des Eigenkapitals angemessen proportioniert werde. Die Konferenz sieht jedoch mit Bedauern, daß in Folge der Verfügungen der Vorlage über die Aufrechterhaltung der Geltung der Erwerbsteuer, welche eine wesentliche Erhöhung dieser Steuer bezwecken, sich die Lage ergeben wird, daß die Gewerbetreibenden und Kaufleute außer der Kriegsgewinnsteuer, der Einkommen- und Vermögenssteuer auch die erhöhte Erwerbsteuer mit ihrem unmöglichen zehnprozentigen Schlüssel, dem dazukommenden allgemeinen Steuerzuschlag und den bedeutenden Gemeindesteuerschlägen belastet wird. Es ist evident, daß das durch den Krieg verursachte Plus an direkter Steuerlast unter Verschonung der Grundbesitzerklasse übertrieben und unverhältnismäßig auf die Schultern der städtischen Bürgerschaft gewälzt werden wird. Zur gleichen Zeit, da eine maßlose Erhöhung der Erwerbsteuer droht, bleibt die Katasterbodensteuer, bei der die Disproportionen und die Abweichungen von dem tatsächlichen Einkommen unergleichlich größer sind als bei der Erwerbsteuer dritter Klasse, unverändert. Industrie und Handel werden in Ungarn eine schwerere Last tragen als in Oesterreich. Es ist sonach notwendig, daß die Steuerlast bei uns keine schwerere sei als in Oesterreich. Es ist ferner notwendig, daß das Steuerplus in gleicher Weise alle Beschäftigungsweige belaste. Dem Prinzip der gleichen Besteuerung entsprechend, können nur gleiche Verfahrensnormen am Platze sein. Es ist daher nicht gerecht, den Kaufleuten und den Gewerbetreibenden gegenüber hinsichtlich des Zwanges der Datenerlieferung außerordentliche Maßnahmen zur Anwendung zu bringen.“

Der Reichsverband Ungarischer Finanzinstitute hielt heute unter dem Vorsitz des Hofrates Franz Székely eine Berathung über die neuen Steuervorlagen.

Direktor Dr. Elemér Sántos besprach als Referent die Entwürfe und stellt fest, daß von sämtlichen Steuersubjekten es die zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen sind, deren Steuerlast sich ohne jeden Uebergang bedeutend erhöht. Die wesentlichste Neuerung der Vorlagen ist jene, die den Steuerschlüssel der Unternehmungen in einem 20- bis 100prozentigen Verhältnis erhöht. In gleichem Verhältnis erhöht sich der Einkommenszuwachs, sowie die Kommunalsteuer. Es wäre erwünscht, daß der heutige 10prozentige

Steuerschlüssel zumindest bis zu 8 Prozent des steuerpflichtigen Gewinnes aufrecht erhalten bleibe. Und da die Steuerbasis zufolge der Gesetzesvorlage sich wesentlich erhöhen wird, demzufolge die Einkommen-, sowie auch die Kommunalzuwachssteuer schon in Folge dieses Umstandes eine bedeutende Steigerung erfahren sollte, die Einkommenszuwachssteuer im derzeitigen Ausmaß mit 3 Prozent der Steuerbasis festgelegt werde. Referent gibt der Ansicht Ausdruck, daß es gestattet werden müßte, daß das Einkommen aus den steuerfreien Effekten wenigstens zum Theil von der Steuerlast entzogen werde, entweder auf die Art, daß der Abzug bis zu einer Quote des Einkommens erlaubt oder daß die Abzugsberechtigung auf einen Theil des Einkommens aus den Effekten beschränkt würde. Die Kriegsgewinnsteuer berühre bloß einen Theil der Geldinstitute, da diese während des Krieges zufolge allgemeinen Geldüberflusses und Geschäftslosigkeit den Durchschnittsgewinn vorangegangener Jahre nicht erreicht haben. Die wichtigste Bestimmung der Gesetzesvorlage ist die Besteuerung der Gewinnreserven, da solche die meisten Institute zwecks Sicherung gegen eventuelle aus dem Kriege ergebende Verluste gesammelt haben.

Dr. David Pap beanstandet, daß die Gesetzesentwürfe dem Finanzminister zu weitgehende diskretionelle Rechte sichern. Steuergesetze benötigen positive, die Leistungen der Steuersubjekte genau feststellende Vorschriften; es ist weder vom staatsrechtlichen noch vom finanziellen Standpunkte erlaubt, daß die Steuerzahler dem Wohlwollen des jeweiligen Finanzministers ausgeliefert werden. Direktor Alexander Kann wünscht, daß bei der Erwerbsteuer der Aktiengesellschaften dem Einkommen der Wertpapiere, welche jetzt gänzliche Steuerfreiheit genießen, auch in der Zukunft wenigstens zum Theil diese Steuerfreiheit belassen werde. Dr. Anton Eber hält zur Steigerung der Staatseinnahmen nur die Einführung der allgemeinen Einkommensteuer für zweckmäßig. Er sieht in den Entwürfen nur die Aufrechterhaltung der Ertragssteuern und die Erhöhung ihrer Ungleichmäßigkeiten.

Es sprachen sodann noch Dr. Samuel Szántó (Debrezen), Abgeordneter Dr. Ladislaus v. Almásy, Direktor Anton Gál (Monor), die Abgeordneten Dr. János Rosenbergs (Petrozsfény), Dr. Géza Antal und Baron Géza Pap.

Präsident Franz Székely faßt die vernommenen Anregungen zusammen und wünscht seinerseits festzustellen, daß sich eine einheitliche Auffassung hinsichtlich des Steuerschlüssels der abziehbaren Effektzinsen, des abziehbaren Grundsteuereinkommens, der festzustellenden latenten Reserven, sowie der Umsatzgebühr der Diegenchaften ausgestaltet habe. Diese einheitliche Auffassung beruht auf der Ansicht, daß die Wirkung auf die Regierung nicht verfehlen und er empfiehlt deshalb, daß ein Memorandum, enthaltend die Beschlüsse der Sachberathung, von dem Vizepräsidenten des Reichsverbandes Dr. Anton Eber und Dr. Elemér Sántos dringend ausgearbeitet und an die Regierung abgefordert werde.

Die wirtschaftliche Lage und der Kriege.

Wiederherstellung der Berliner Börse.

Aus Berlin wird gemeldet: In der letzten Sitzung beschäftigten sich die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin mit der Reorganisation des freien Effektenmarktes und erklärten sich einstimmig dafür, daß die Anregung des Publikums zu unberechtigter Spekulation auf das schärfste bekämpft werden müsse. Sie betonten auch, daß die großen Kurssteigerungen der Aktien ihren ersten Grund in der Zuerst auf die glückliche Beendigung des Krieges haben und im Uebrigen der Niederschlag der gesunden Wirtschaftsverhältnisse des Landes seien. Die Beseitigung von Auswüchsen werde am besten unterbunden werden durch einen geregelten Börsenverkehr, bei dem die Kursfeststellungen unter voller Kontrolle der Öffentlichkeit erfolgen. Deshalb treten die Ältesten der Kaufmannschaft für eine schrittweise Wiederherstellung der Börse ein.

Die europäische Donaukommission.

Der Weltkrieg, der die Absperrung der Dardanellen herbeiführte, hat auch die Einstellung jeder kaufmännischen Schifffahrt auf dem einzig schiffbaren Sulina-Arm der Donau verursacht. Unter diesem Umstande hat besonders auch, wie der Buzarester „Steagul“ schreibt, die Europäische Donaukommission zu leiden gehabt, deren Einkommen sich

beinahe ausschließlich aus den Tagen zusammensetzt, welche die beladenen Fahrzeuge bei der Ein- und Ausfahrt in den Sulina-Arm entrichten. Seit zwei Jahren, von 1914 an, sind die Einkünfte dieser Kommission gleich Null. Sie hat nicht nur ihre sämtlichen Reserven verbraucht, um den Ausgaben nachzukommen, sondern sie hat auch zu Anleihen Zuflucht nehmen müssen. Gegenwärtig schuldet die Kommission 3.200.000 Lei, die zu gleichen Theilen auf die in ihr vertretenen acht Staaten vertheilt wurden, so daß auf jeden ein Betrag von 400.000 Lei entfällt. England, Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Italien haben ihre Katen voll bezahlt, Deutschland seinen Antheil zur Hälfte, während Rußland und die Türkei bisher nichts beigetragen haben. In Folge dieses Zustandes hat Rumänien, das doch an dem guten Funktioniren der Kommission am meisten interessiert ist, nicht nur seinen eigenen Beitrag geleistet, sondern auch die durch Nichtantheilnahme der übrigen Staaten verursachte Lücke gedeckt. Aber die Störung der finanziellen Situation der Kommission hat auch anderweitige Einwirkungen gehabt. Tagtäglich versandt das Flußbett immer mehr. Das macht eine fortwährende Ausbaggerung nothwendig. Diese Operation kann jedoch heutzutage, des Kohlenmangels wegen, nicht vorgenommen werden, und es ist leicht zu begreifen, welches Uebel aus der Unmöglichkeit, das Donaubeck zu baggern, für die Schifffahrt erwächst oder noch erwachsen wird. Fahrzeuge von großer Leistungsfähigkeit werden nicht mehr in die Sulina-Mündung einfahren können, da der Fluß versandet ist und selbst nach Wiedereröffnung der Dardanellen würde diese Eventualität offenbar dem rumänischen Handel gewaltige Schäden zufügen.

Die Pariser Wirtschaftskonferenz.

Aus London wird gemeldet: Der überraschend schnelle Schluß der Pariser Wirtschaftskonferenz hat in Londoner Handelskreisen die Vermuthung eines Fiaskos hervorgerufen.

Ausführungsverhandlungen zwischen der Schweiz und der Entente.

Aus Bern wird uns telegraphirt: Deutscher Laub ersuchte in einer Note die Schweiz, die dort angeammelten Vorräthe an Lebensmitteln, Baumwolle usw. zur Ausfuhr frei zu geben, wenn andererseits Deutschland die Ausfuhr von Kohle, Eisen etc. weiterhin erlauben soll. Da das letztere für die Schweiz eine Lebensfrage ist, sind Bemühungen zur Erlangung der Erlaubniß seitens der Entente durch die Schweiz eingeleitet worden.

Weiters wird aus Bern berichtet: Bei Besprechung der wirtschaftlichen Maßnahmen, die der Bundesrath auf Grund seiner allgemeinen Vollmachten getroffen hat, kam Bundesrath Schultze auf die schwierige volkswirtschaftliche Lage der Schweiz inmitten der Kriegführenden zu sprechen. Von beiden Seiten tritt man mit Wünschen an die Schweiz heran, deren Erfüllung entweder ganz unmöglich oder doch sehr schwierig sei. Die Mittelmächte verlangten neuerdings für die Lieferung ihrer Rohstoffe Kompensationen und daß die von deutscher Seite gekauften in der Schweiz liegenden Vorräthe zur Ausfuhr nach Deutschland freigegeben würden. Der Bundesrath sei in dieser Sache mit den Verbandsmächten in Verhandlungen begriffen. Angesichts der freundschaftlichen Beziehungen zu beiden Mächtegruppen hofft der Bundesrath, von beiden Seiten die zur Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Lebens der Schweiz nothwendigen Waaren zu erhalten. Die Lage der Schweiz sei sehr ernst, aber der Bundesrath sei überzeugt, daß eine befriedigende Lösung gefunden werden könne.

Erstes Moorbad der Welt.
„Hervorragendstes Herzheilbad.“

FRANZENSBAD

!! Weltbekannte Heilerfolge !!
 Illustrierter Kurprospekt kostenlos.
Kurbetrieb wie in Friedenszeiten.
 Kurzeit: Mai-September.
Vor- und Nachsaison ermässigte Bäderpreise.
Vorzügliche Approvisionierungs-Verhältnisse.
 Im Bau: Staatliche Herzheilanstalt
 für heimkehrende Krieger.

Budapest, 21. Juni.

(Der Saatensstand.) Die Witterung ist wohl trockener geworden, bleibt aber kühl, während heiteres, wärmeres Wetter erwünscht wäre, umso mehr, als die Ernte in einzelnen Theilen des Landes, besonders in der Pester Bodengegend, bereits begonnen hat und in der folgenden Woche allgemein sein wird. Die einlangenden privaten Meldungen bestätigen, daß in den Weizenstaaten der ziemlich verbreitete und heuer früh eingetretene Frost keinen nennenswerthen Schaden verursacht hat; die Halme sind kräftig und die Aehren haben sich gut entwickelt. Das kühle Wetter der letzten Tage war auch für die Körnerbildung vortheilhaft. Die Roggenstaaten sind allgemein zufriedenstellend und auch die Entwicklung der Futterpflanzen ist eine günstige. Für Hackfrüchte, Mais und Kartoffeln waren die erfolgten Niederschläge von vortheilhafter Wirkung. Allenfalls hatten die Regenfälle in den tiefer gelegenen Theilen des Allfölds auch einigen Nachtheil verursacht, wo größere Territorien zufolge der in den Vormonaten erfolgten starken Niederschläge unter Wasser blieben. Die Arbeiterverhältnisse sind, wie leicht erklärlich, nicht überall zufriedenstellend, doch werden gemeinsames Vorgehen der Produzenten, sowie die intensiv zur Durchführung gelangenden Vorkehrungen der Regierung zweifellos den ungestörten Fortgang der Erntearbeiten sicherstellen.

(Die Sicherung der Erntearbeiten.) Die Regierung legt Gewicht darauf, daß die diesjährige Ernte je kürzere Zeit den Zufällen des Wetters ausgesetzt sei, weshalb alle möglichen Vorkehrungen getroffen wurden, damit die Erntearbeiten je rascher durchgeführt werden. Die Regierung hat die Municipien zur Beistellung der öffentlichen Arbeitskräfte (Frauen, Knaben, Mädchen) gegen die festgestellte Honorierung ermächtigt. Das Ackerbauministerium hat die Holz- und Wasserarbeiten eingestellt und die hier, sowie in den nicht zu Kriegszwecken arbeitenden Industrieanlagen beschäftigten Kriegsgefangenen den Arbeitsausschüssen in den Municipien zugewiesen. Auch wurden durch das Ackerbauministerium mehrere tausend Arbeiter in russisch-polen aufgenommen. Den kleinen Landwirthen werden Maschinen zur Verfügung gestellt und zahlreiche im Hinterlande dienende und entbehrliche selbstständige Landwirthe beurlaubt. Auch sonst wurden die den Rekonvaleszentenabtheilungen und sonstigen militärischen Institutionen zugewiesenen Mannschaften, so weit als möglich, beurlaubt und werden von den Verwaltungsbehörden zu den Erntearbeiten beordert werden. Die Leitung der von der Regierung getroffenen Verfügungen zur raschen Durchführung der Erntearbeiten ist in den Komitaten dem Wizegupan, bezw. dem Bezirks-Oberstuhlrichter übertragen.

(Die Budapester Futterkleinhändler und die Hafenernte.) Etwa hundert Futterkleinhändler aus Budapest und Umgebung haben an den Ministerpräsidenten eine Eingabe gerichtet, in welcher sie darauf hinweisen, daß sie in der Saison 1915-16 mit Futterartikeln mangels an Waare nicht handeln konnten, während die verschiedenen Genossenschaften ständig mit Waare versehen und dadurch in der Lage waren, den größten Theil der Käufer an sich zu ziehen. Die Futterkleinhändler betonen, daß sie, obwohl seit fast einem Jahre ohne Verdienst dastehend, alle Steuern und Abgaben entrichten mußten, weshalb sie um die Unterstützung der Regierung in demselben Maße wie diese den Genossenschaften zutheil wurde, ansuchen, obwohl letztere bisher zum Nachtheil der Steuerzahler bevorzugt wurden. Die Futterkleinhändler erklären, sich in jeder Beziehung allen Anforderungen zu fügen, um die wöchentlich erforderliche Quantität von 15-25 Waggons Hafer und Mais zu erhalten und begnügen sich mit einem Gewinn von 3-4 Heller per Kilogramm beim Verkauf im Großen und mit 8 Heller beim Verkauf im Kleinen.

(Hungaria Allgemeine Affekuranz-A.-G.) Wie wir erfahren, veröffentlicht die Hungaria Allgemeine Affekuranz-A.-G. demnächst ihre vorjährigen Schlussrechnungen, deren Fertigstellung durch den Umstand verzögert wurde, daß der größte Theil der

Beamten sowohl der Centrale wie der Provinzstellen zum Kriegsdienst einberufen wurde. Die Prämieinnahmen in den Elementarabtheilungen (Feuer-, Hagel-, Unfall- und Haftpflichtversicherung) weisen gegen das Vorjahr eine bedeutende Steigerung auf, und nachdem auch das Schadenverhältniß ein sehr günstiges war, schließen diese Branchen im Geschäftsjahre 1915 mit einem namhaften Gebährungsüberschuß. Das Lebensversicherungsgeschäft, das durch den Krieg in erster Reihe betroffen wird, weist auch bei dieser Gesellschaft, wie bei jeder anderen Lebensversicherungsanstalt, gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang auf, da die Hungaria, die rücksichtlich der bestehenden Versicherungen mit weitestgehendem Liberalismus das Kriegsrisiko übernahm, sich des Abschlusses neuer, mit dem Kriegsrisiko verbundener Lebensversicherungen enthielt. Die Direktion wird der Generalversammlung durch die Kriegsverhältnisse begründete Abschreibungen in allen Branchen beantragen. Das Feuer- und Hagelversicherungsgeschäft entwickelt sich im laufenden Jahre in kräftiger Weise; die bisher angemeldeten Hagelschäden wurden rasch erledigt und zahlt die Gesellschaft die festgestellten Schadenbeträge nicht wie üblich erst im Herbst, sondern schon jetzt aus.

(Betriebsgesellschaft der orientalischen Eisenbahnen.) Aus Wien wird gemeldet: In der heute in Wien stattgehabten Sitzung des Verwaltungsrathes wurde die Bilanz für das Jahr 1915 vorgelegt, die einschließlich des Vortrages von 1.325.715 Francs und nach Rückstellung eines Betrages von 5.500.000 Francs für Kursverluste und Nachtragsarbeiten einen Gewinnsaldo von 5.941.216 Francs (gegen 3.945.715 Francs des Vorjahres) aufweist. Der Verwaltungsrath hat beschloffen, der in Konstantinopel stattfindenden Generalversammlung zu beantragen, vom Reingewinn in der Höhe von 4.615.501 Francs wie im letzten Jahre eine Dividende von 5 Prozent zu verteilen und den nach Bestreitung der statutenmäßigen Lantienmen zuzüglich des Gewinnvortrages vom Vorjahre verbleibenden Rest von 322.966 Francs auf neue Rechnung vorzutragen. Es entfällt auf eine Aktie 1.1 türkische Pfund.

(Südbahn.) Aus Wien wird telegraphirt: In der heutigen Verwaltungsrathssitzung der Südbahn wurde der Direktor des finanziellen Dienstes Adam über sein aus Gesundheitsrücksichten gestelltes Ansuchen in den Ruhestand versetzt. Als sein Nachfolger wurde der bisherige administrative Direktor Dr. Fall berufen. Zum administrativen Direktor wurde Centralinspektor Domene go, zum Centralinspektor wurde Dr. Mü n d e l mit der gleichzeitigen Verleihung des Titels eines Direktor-Stellvertreters ernannt.

(Sitation unbestellbarer Güter.) Die Auktion findet Freitag, am 23. d., Vormittag 9 Uhr, und nicht Samstag, wie zufolge eines Sachfehlers irrthümlich stand, im Magazin Nr. III des Westbahnhofes statt.

(Von der Börse.) Der Verkehr an der Börse war heute anhaltend matt. Die wenigen in den Verkehr gelangten Werthe erfuhren zumeist stärkere Rückgänge. Ungarische Kredit, Kommerzialbank und Ungarische Bank verloren einige Kronen. Holzbank blieben unverändert. Auch Kohlenwerthe und Rimamurányer zeigten gleichfalls Abschwächung. Im Verlaufe erfolgte eine zunehmende Abbröckelung aller Kurse und zum Schlusse kamen die tiefsten Tageskurse zum Vorschein. — Aus Wien wird gemeldet: Die bevorstehende Unterbrechung des freien Effektenverkehrs in Folge des morgigen Feiertags veranlaßte zu einer sehr reservirten Haltung. Bei einer durchaus ruhigen Stimmung herrschte intensive Geschäftsstille, wobei die anfänglich etwas schwächeren Kurse auf Grund von Rückkäufen bald wieder eine Besserung zeigten, die sich bei den vorwaltenden Geschäftsunlust allerdings wieder verflüchtigte. Williger waren Petroleum- und Schiffahrtaktien. Der Anlagemarkt blieb behauptet.

(Vom Getreidemarkt.) Im Getreidegeschäft bestand auch heute kein erwähnenswerther Verkehr. Ab und zu wird zu gedrückten Preisen etwas Hirse gehandelt, doch besteht kaum welches Kaufsinteresse. Rüsse sind eher gefragt.

(Rön. Ung. Fluß- und Seeschiffahrts-A.-G.) Die Direktion gibt bekannt, daß die Schiffstation Bezeny, welche wegen Hochwassers eingestellt war, im Verkehr mit den Stationen der Strecke Szolnok-Osográd-Szeged am 22. d. eröffnet wird.

Marktberichte.

Eier. (Preisnotirungen der Budapester Eierbörse.) Heißthälwaare, original, 340 K., Korbwaare

(4 1/4 Stück 1 Krone) umgerechnet 338 K. 80 H. — Tendenz: fest. — Witterung: trüb.

Wien, 21. Juni. (Produktenbörse.) Obzwar auch heute keine besondere Geschäftsentfaltung erblickt werden konnte, gingen trotzdem einzelne Abschlüsse in Hirsebrein zu etwas niedrigeren Preisen vor sich. Rüsse waren gesucht. Kürbiskernkleie wurde in einzelnen Partien gehandelt. Stroh wurde ein großer Posten umgesetzt. — Wetter: Bewölkt.

Wien, 20. Juni. (Originalbericht des „Neues Pester Journal“.) Eier. In der Lage des hiesigen Marktes trat allgemein keine merkliche Aenderung ein, es läßt sich aber nicht verkennen, daß die Versorgung des Konsums etwas besser war, weil auch russisch-polnische Eier herankommen. Diese, durch die Miles bezogen, werden an Lebensmittelvereine zu 229 K. verkauft, während westgalizische 274 K. und ostgalizische bis 304 K. kosten. Auch aus Ungarn ließ sich etwas mehr Ristenwaare beziehen, welche zu 8 1/2 Stück oder 330 K. per Kiste verkauft wurden. Offene Waare war weiter knapp im Markte, denn es konnte nicht genügend gesammelt werden in Folge des ungünstigen Wetters und weil die Ernte in Südbungarn bereits eingesetzt und alle verfügbaren Kräfte absorbiert. Faß- und Strohwaagen wurden 9 Stück für 2 K. unterpackt gezahlt. Preise en gros ab Wien. — Berlin telegraphirt: Tendenz fest. Prima unzerändert kosten 13.10 M., mindere Sorten besser gefragt, erhöhten sich 12.40 bis 12.60 M. per Schock (60 Stück).

Wien, 20. Juni. (Originalbericht des „Neues Pester Journal“.) Schweinefett und Speck. Der heutige Vorstendmarkt brachte trotz schwächerem Auftrieb und gutem Bedarf nur mäßige Steigerungen. In Schweinefett und Speck ruhte das Engrosgeschäft vollständig und der Detailhandel wickelt sich auch ganz unregelmäßig ab. Die Versorgung mit Fleisch ist zwar nicht reichlich, aber doch derart, daß der normale Bedarf gedeckt wird.

Berlin, 21. Juni. (Getreidemarkt.) Die Geschäftsstille hält unermindert an. Nur für einige bessere Futtermittel herrscht Nachfrage, so für außerhalb der Beschlagnahme befindliches Mais. Rapskuchen und Rübenschnitzel wurden in kleinen Mengen umgesetzt. Heu und Heidekraut waren reichlich vorhanden, jedoch nicht besonders beachtet. Mais war gegen gestern unverändert.

Paris, 20. Juni. (Fondsbörse.) 3% französische Rente 62.35, Spanier 99.40, 5% Russen 1906 88.25, 4% unifizirte Türken 59.—, Banque Ottomane —, Banque de Paris —, Rio Tinto 1745.—, Tula 1078.—, De Beers 310.—, türkische Tabak —, Wechsel auf London —, Credit Lyonnais 1190.—, Randmines 102.—, 5% französische Anleihe 88.80.

London, 20. Juni. (Fondsbörse.) Consols —, Japaner 75.—, Canada Pacific 184.—, Union Pacific 141 1/2, United Steel 87 1/2, Rio Tinto 61 1/2, Silber 30 1/2, Privatdiskont 5 1/2 Prozent.

London, 20. Juni. (Minen.) Chartered 14 Sh. — P., Goldfields 1 1/2, Randmines 3 1/2, De Beers 11 1/2.

London, 20. Juni. (Metalle.) Kupfer prompt 106 1/2 Sh., per drei Monate 104 1/2 Sh., Zinn prompt 177 Sh., per drei Monate 177 1/4 Sh., Blei prompt 31 1/2 Sh., Zink prompt 68 Sh., per 3 Monate 60 Sh., Quecksilber prompt 16 1/2 bis 16 3/4 Sh.

London, 20. Juni. (Ole.) Rüböl prompt 51 Sh. — P., per drei Monate — Sh., Baumwollöl prompt 47 Sh., Veinöl prompt 33 Sh. 3 P., per drei Monate 34 1/2 Sh., Terpentin prompt 40 Sh. 9 P., per drei Monate 41 Sh. 9 P.

Newyork, 20. Juni. (Fondsbörse.) Wechsel auf Berlin 75 1/4, Wechsel auf Paris 59 1/4, Wechsel auf London (60 Tage) 47 1/2, Cable Transfers 476.40, Silberbullion 64 1/2.

Newyork, 20. Juni. (Effekten.) Atchinson Topoka Santa Fé Com. 104 1/2 (103 1/2), Baltimore and Ohio 79 1/2 (88 1/2), Canada Pacific 176.— (175.—), Chesapeake and Ohio 62 1/2 (62.—), Chicago Milwaukee and St. Paul 97 1/2 (96 1/2), Denver and Rio Grande Com. 13 1/2 (13.—), Denver and Rio Grande Pref. 30 1/2 (28 1/2), Erie Com. 36 1/2 (35 1/2), Erie I. Pref. 52.— (51 1/2), Erie II. Pref. 44.— (44 1/2 ex), Great Northern Pref. 120 1/2 (119 1/2), Great Northern Dre Cert. 36 1/2 (36 1/2), Illinois Central 104.— (103 1/2), Interborough Conf. Corp. Com. 17 1/2 (17 1/2), Legish Valley 80 1/2 (79 1/2), Louisville and Nashville 133.— (133.—), Missouri Kansas and Texas 4 1/4 (4 1/4), Missouri Pacific 6 1/2 (6 1/2), Newyork Central 104 1/2 (103 1/2), Newyork Ontario and Western 27 1/4 (27.—), Norfolk and Western 131.— (130 1/2), Northern Pacific 113 1/2 (113.—), Pennsylvania 57 1/2 (57 1/2), Reading 101 1/2 (101 1/2), Chicago Rock Island and Pac. 21 1/2 (21 1/2),

KLAVIERE
der ersten Weltfirmen zu den solidesten Preisen zu kaufen und auszuleihen im Musterklaviersalon
KERESZTÉLY
Budapest, Vilmos császár-ut 21.

Bad Pöstyén
In vollem Betriebe. Auch das Thermia Palace-Hotel offen.

Southern Pac. Com. 97 1/4 (96 3/8), Southern Rr. Com. 22 1/2 (22 1/8), Southern Rr. Pref. 68 3/4 (68 1/2), Union Pacific Com. 136 1/2 (135 3/4), Wabash Pref. 48 1/2 (48 1/8), American Can. Com. 55 (54 1/2), American Can. Pref. 109 1/4 (109 1/8), Amer. Smelting and Ref. 94 1/4 (92 7/8), American Sugar 110 1/2 (110 1/4), Anaconda Copper 83 (82 3/8), Bethlehem Steels 440 (430), Central Leather 54 1/4 (53 3/8), Consolidated Gas 135 (134 1/2), General Electric 163 (163), Mexican Petrol 98 (96 1/2), National Lead 65 (64 1/2), U. S. Steel Corp. Com. 84 1/2 (83 1/2), U. S. Steel Corp. Pref. 117 1/2 (117), Utah Copper Com. 78 (77 3/8).

Die in Klammern befindlichen Ziffern bezeichnen den Kurs des vorhergehenden Tages.

Newyork, 20. Juni. (Getreide) Mais loco 85 1/2 (= R. 8.43).

Newyork, 20. Juni. (Mehl) Spring Clear 4.90 bis 5.—, Getreidefracht nach Liverpool — bis —, Getreidefracht nach London 10.— bis 10.—.

Newyork, 20. Juni. Mehl First Patent Minneapolis C. 5.70, Mehl First Clear C. 5.40. Verschiffungen nach westlichen Städten 111,000, Ankünfte von atlantischen Häfen 36,000, Export nach atlantischen Häfen 28,000.

Newyork, 20. Juni. Klee Prima C. 15.50, Sekunda C. 15.—.

Newyork, 20. Juni. (Zucker) Centrifugal 6.33.

Newyork, 20. Juni. Kaffee loco 9 1/4, per Juli 8.09, per September 8.25, per Dezember 8.41.

Liverpool, 20. Juni. (Baumwolle) Umsatz 6000, Import 5140, Midling loco 8.16; Amerikaner 1, Brasilianer 2, Ägypter teilweise 1 Punkt niedriger, Indischer, ausgenommen Comra, 25 Punkte höher; per Juni-Juli 7.93, per August-September 7.78, per Oktober-November 7.68, per Januar-Februar 7.57, Ägypter per Juli 12.42, per November 11.24.

Newyork, 20. Juni. (Baumwolle) Loco 13.06, per Juni 12.90, per Juli 12.93.

Liverpool, 20. Juni. (Fettwaaren) Schmalz prompt 63 Sh. — P. bis — Sh. — P., Baumwollöl prompt 47 Sh. — P., per drei Monate — Sh. — P., Palmöl prompt 31 1/2 Sh.

Sull, 20. Juni. Leinöl prompt 32 Sh. 9 P., per drei Monate 34 Sh. — P., Baumwollöl prompt 43 Sh. 3 P., per drei Monate 43 Sh. 6 P.

Newyork, 20. Juni. (Baumwollöl) Loco 11.—, per Juli 10.92.

Newyork, 20. Juni. Petroleum unverändert.

Newyork, 20. Juni. Serpentin loco 42 1/2, Savanna 38 1/2 bis 39.—.

Newyork, 20. Juni. Zinn 41.— bis —.—.

Newyork, 20. Juni. Blei 6.85 bis —.—.

Newyork, 20. Juni. Kupfer (Elektrolytic) 27 1/2 bis 29 1/2, Zinn 18.— bis 19.—.

Chicago, 20. Juni. Weizen per Juli C. 103 3/8 (= R. 9.57), per September C. — (= R. —), Mais per Juli C. 73 3/8 (= R. 7.29), per September — (= R. —).

Chicago, 20. Juni. Klee Toledo per September C. 8.70, per Oktober C. 8.85.

Chicago, 20. Juni. Schmalz per Juli —, per September —, Port per Juli 23.82, per September 23.50, Rippen per Juli 13.55, per September 13.67, Speck loco 13.30 bis 13.90, Schweine, leichte 9.20 bis 9.75, schwere 9.20 bis 9.90. Zufuhren im Westen 100,000, Zufuhren in Chicago 16,000 Stück.

Rio de Janeiro, 13. Juni. Wechsel auf London 12.13.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 18. Juni Abends 6 Uhr bis 19. Juni Abends 6 Uhr in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier versendeten Getreidemengen und beim Budapest Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Angefommen (Eisenbahn, Schiffe, Zentrale) and Versendet (Eisenbahn, Schiffe, Zentrale). Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Mehl, and Kleie.

Sanatogen

von 21000 Aerzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven.

Sichtbare Getreidevorräthe.

Naut den an das Landesstatistische Centralamt eingelangten offiziellen Berichten gestaltete sich der Verkehr in den öffentlichen Lagerhäusern und genossenschaftlichen Getreidelagern in der Zeit vom 10. Juni bis 17. Juni folgendermaßen:

Table showing grain stocks in Budapest for various types of grain like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Mehl, and Kleie.

Viehmärkte.

Budapester Schlachtviehmarkt vom 21. Juni. (Original-Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Auftrieb: 160 Stück Stiere, 796 Stück Ochsen, 965 Stück Kühe, 22 Stück Büffel, 25 Stück Jungvieh, zusammen 1968 Stück. Außerdem wurden diese Woche 1164 Stück verkauft. — Preisnotierungen: Ungarische Mastochsen bester Qualität 530 bis 550 K., ungarische Mastochsen mittlerer Qualität von 480 K. bis 525 K., ungarische Mastochsen minderer Qualität von 440 K. bis 470 K., farbige Ochsen bester Qualität von 570 K. bis 615 K., farbige Ochsen mittlerer Qualität von 500 K. bis 560 K., Stiere besserer Qualität von 500 K. bis 580 K., Stiere minderer Qualität von 420 K. bis 490 K., ungarische Kühe von 400 K. bis 535 K., farbige Kühe und Kalbinnen von 400 K. bis 565 K., Büffel von 300 K. bis 460 K., Weinvieh und minderes Vieh von 280 K. bis 390 K., Jungvieh von 360 K. bis 470 K., Alles per 100 Kilogramm Lebendgewicht. — Der Auftrieb war diese Woche um 445 Stück kleiner als in der Vorwoche. Die Tendenz war zu Beginn des Marktes lebhaft, verkaufte aber bis zum Marktschlusse und sind die Preise die vorwöchentlichen geblieben.

Budapester Stechviehmarkt vom 20. Juni. (Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Zufuhr: 605 Stück lebende Kälber (darunter 5 Stück Zwitter). — Preisnotierungen: Lebende Kälber besserer Qualität von 500 K. bis 520 K., ausnahmsweise 540 K., lebende Kälber mittlerer Qualität von 430 K. bis 480 K., mindere und Zwitter von 360 K. bis 400 K. per Kilogramm ohne Abzug. — Bei flauer Tendenz waren die Preise um 30 Heller per Kilogramm billiger.

Budapest, 21. Juni. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 278 Stück Schweine, 17 Stück Frischlinge, Nachtrieb 227 Stück Schweine, 2 Stück Frischlinge; der heutige Auftrieb betrug 774 Stück Schweine, 10 Stück Frischlinge, zusammen 1270 Stück Schweine, 23 Stück Frischlinge. Verkauft wurden 1068 Stück Schweine, 27 Stück Frischlinge; unverkauft zurückgeblieben 211 Stück Schweine, 2 Stück Frischlinge. — Man bezahlte (Abzug für Lebendgewicht per Paar 45 Klg. für Nettogewicht 4 Prozent): Festschweine, alte, über 350 Kilogramm schwere von 8 K. 40 K. bis 8 K. 70 K., junge über 300 Kilogramm schwere von 8 K. 70 K. bis 8 K. 80 K., mittlere von 220 bis 300 Kilogramm von 8 K. 70 K. bis 8 K. 80 K., leichte bis 220 Kilogramm

von 8 K. 20 K. bis 8 K. 80 K., Frischlinge infandische (Lebendgewicht ohne jeden Abzug) von 6 K. bis 6 K. 30 K., Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war fest, der heutige Höchstpreis 880 Heller.

Budapester Schafmarkt vom 19. Juni. (Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Auftrieb: 530 Stück Schafe, 1454 Stück Lämmer. Preisnotierungen: Lämmer besserer Qualität von 320 K. bis 340 K.; Lämmer mittlerer Qualität von 280 K. bis 310 K., Mutterchafe von 300 K. bis 340 K., Zadelchafe von 300 K. bis 350 K., Widder von 280 K. bis 310 K., Alles per Kilogramm. — Bei flauer Tendenz waren die Preise um 10 bis 20 Heller billiger.

Köbánya, 21. Juni. (Telegramm.) Original-Bericht der Porstenviehhandlung in Köbánya. Ungarische Prima: Junge schwere (über 320 Kilogramm per Paar) 880 K. bis — K., junge mittlere (251 bis 320 Kilogramm per Paar) 880 K. bis — K., ungarische gemischte: Mittlere (240—280 Kilogramm per Paar) 840 K. bis 860 K., leichte (240 Kilogramm per Paar) 840 K. bis 860 K. — Vorrath: am 19. Juni blieben 34,293 Stück. Am 20. d. wurden aufgetrieben 203 Stück, abgetrieben 164 Stück, demnach verblieb am 21. Juni ein Stand von 34,332 Stück. — Tendenz: angenehm.

Wiener Stechviehmarkt vom 21. Juni. Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 2833 Kälber, 380 lebende Schweine, 1469 Weidnerschweine, 98 Weidnerschafe, 89 Lämmer. Auf dem Kälbermarkte waren die Zufuhren um circa 120 Stück größer als in der Vorwoche, doch war anlässlich des morgigen Feiertags diesmal ein größerer Bedarf zu decken. Daher wurden die Höchstpreise in allen Sorten von Weidnerfälsern um 20 K., von lebenden Kälbern um 10 K. per 100 Kilo erhöht. Der Verkehr war sehr lebhaft. Lebende Fleischschweine notierten unverändert wie gestern, Weidnerschaf- und Fettschweine unverändert wie in der Vorwoche. Weidnerschafe ohne Felle waren um 10 K. per 100 Kilo theurer. Lämmer notierten unverändert wie in der Vorwoche. Man verkaufte: Weidnerfälsere Prima bis K. 580, Sekunda bis K. 540, Tertia bis K. 480, lebende Kälber von K. 390 bis K. 490, lebende Fleischschweine bis K. 655, Weidnerschafschweine bis K. 840, Weidnerschafschweine bis K. 800, Weidnerschafe bis K. 730, Lämmer bis K. 660 per 100 Kilo inklusive Verzehrungssteuer. — Der nächste Stechviehmarkt findet, da auf Donnerstag ein Feiertag fällt, schon Mittwoch, den 28. d., statt.

Speditio

45 év óta fenálló, 75.000 lakosu vidéki városban, óriási munkakörrel, teljes felszereléssel eladó. Czim: OROSZY SÁNDOR, Budapest, Teréz-körut 3.

Großer Abnehmer

sucht fürs Ausland handgefärbte Blousen, Damen- u. Kinderkleider in allen Größen und Häubchen (ungarische Bauernarbeit). Bedingung: Prima Arbeit. Offerten erbelen unter Chiffre „Bauernsticker“ an die Annoncen-Expedition Leopold, Budapest, Erzsébet-körut 39.

Dr. Mitzger

berühmtes medizinisches Spezialinstitut für kranke Männer und Frauen Budapest, József-körut 3. Modernst eingerichtete separate Heilsäle für Haut-, Blut-, Nerven und Geschlechtskrankheiten. Kombinierte „Ehrlich 606“-Kuren. Blutuntersuchung. In Folge der vollkommen sicheren Heilerfolge ist das Honorar nach vollständiger Heilung zahlbar. Diese exceptionellen, nirgends bestehende Begünstigung ist auch bei Patienten aufrecht, die schon alle möglichen Kuren erfolglos versucht haben. Die Anstalt ist das ganze Jahr geöffnet.

Briefmarken

gegen Kasse zu kaufen gesucht. Seltene einzelne Marken von Württemberg, Bremen, Hamburg, Hannover, Oldenburg und andere Marken von Alt-Deutschland. Ebenso seltene Marken von Oesterreich, Partien Kriegsmarken usw. Aeußerste Offerte in Kronen erwünscht. prima Bankreferenzen. D. C. EELMAN, ZAANDAM (Holland).

Schwefel-Heilbad WARASDIN-TÖPLITZ (Kroatien) Eisenbahn-, Post-, Telefon- u. Telegraphenstation. Neues Kurhotel mit elektrischer Beleuchtung. Altberühmte radioaktive Schwefeltherme +58° Celsius empfohlen bei GICHT, RHEUMA, ISCHIAS, etc. TRINKKUREN bei hartnäckigen Hals-, Kehlkopf-, Brust-, Leber-, Magen- und Darmleiden. Elektrische Massage, Schlamm-, Kohlensäure- und Sonnenbäder. Das ganze Jahr geöffnet. Herrliche Umgebung. Moderner Komfort. Militärmusik. Kararzt: Dr. J. Lochert. Prospekte gratis.

Tungstam-Lampe mit gezogenem Draht, unzerbrechlich. Erzeugt die Vereinigte Glühlampen und Elektrizitäts-A.-G. Ujpest.

Wasserstand.

Table with columns for station names, water level changes, and dates. Includes stations like Donau, Danubius, and various regional points.

Erklärung der Zeichen:

— unter Null, + über Null; < gesunken um; > gefallen um; ° C Temperatur nach Celsius; * Eiswasser; ? unbestimmt.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt

vom 21. Juni 1916, 8 Uhr Morgens. In Ungarn gab es gestern im nordwestlichen Hochland, im nordwestlichen Transdanubien und stellenweise in Siebenbürgen Niederschläge. Die Temperatur

war, ausgenommen in Siebenbürgen und im Süden, überall unter dem Normale. Das Maximum von +28 Gr. C. war in Bercez und Orsova, das Minimum von +5 Gr. C. in Kézsmárk. Von auswärtigen Stationen melden: Wien +13 Gr. C., Lemberg +14 Gr. C., Berlin +10 Gr. C., Brüssel +9 Gr. C., Stockholm +7 Gr. C., Sarajevo +14 Gr. C., Sophia +21 Gr. C. Frühtemperatur. — Prognose: Es ist unwesentliche Temperaturveränderung, stellenweise mit Regen voraus-

Table with columns: Station, Temperatur in Celsius-graden, Bewölkung, Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden in mm. Lists various stations and their weather conditions.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum +22 Gr. C., das Minimum hingegen +13 Gr. C.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdrucker- und Verlagsgeschäft Sigmund Bródy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Bródy. Drucker: „Hungaria“ Buchdrucker- und Verlagsgeschäft.

Advertisement for 'KÉZIMUNKA' (Handmade) by Bérczi D. Sándor. Features text: 'Kivánatra ingyen és bérmentve küldöm vidékre 2400 színes rajzot tartalmazó NŐI KÉZIMUNKA'.

Advertisement for 'Réztálcát 98%' (Copper plate) by Dóri E., featuring 'Schicht Szarvas-Szappan' and 'Kulcs-Szappan'.

Advertisement for 'Trommelfell-Hörapparat' (Drum skin hearing device) by Dr. M. Szax, Budapest II.

Advertisement for 'Manilla Standard kévekötő-zsineg' (Manilla Standard thread) by Terényi S., Budapest, Üllői-ut 19.

Advertisement for 'Agenten' (Agents) with text: 'Wegen Mangels an Bekanntheit suche auf diesem Wege die Bekanntheit eines älteren Mädchens...'.

Advertisement for 'ECZETESZENCZIÁT' (Eczeteszenciát) with text: 'waggontételekben veszünk. Ajánlatokat a fok megjelölésével (kölsönhordóban) 45 napra (szállítva) kér a Magyar Kereskedelmi Részvénytársaság Gyöngyösön'.

Advertisement for 'Fuss-, Hand-, Achselschweiss' (Foot, hand, armpit sweat) with text: 'Gebrauch von Dr. Fleisch' Excelsior'...

Advertisement for 'Dr. FÜREDI' (Dr. Füredi) with text: 'Auf Grundlage vorzüglicher Fachbildung und reicher Erfahrung empfiehlt sich für gewissenhafte und gründliche Heilung von Blut-, Haut- und Nervenkrankheiten aller Art der vortrefflich bekannte Spezialarzt'.

Large advertisement for 'DIANA' beauty products. Includes images of a blonde and a brunette woman, and text: 'Die Blonde und die Braune, beide sind schön, wenn sie die DIANA Schönheits- u. Hautpflegemittel benutzen.' Lists products like Diana-Crème, Diana-Seife, Diana-Puder, and Diana-Zahncreme.

Advertisement for 'MODELL' (Model) hats. Text: 'In Berlin und Wien sind nicht nur junge, sondern auch Damen mittleren Alters in rosafarbenen Hüten zu sehen; diese Farbe beherrscht die Mode, ausserdem sieht man weisse und dunkelblaue Hüte...'.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nöthig. (Telephon 26-10) Jedes Wort kostet pro Einschaltung 12 (zwölf) Heller, da 8 Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 24 (vierundzwanzig) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 1 Krone 20 Heller.

Unterricht

Gehalt Nebenfache.
Deutsch-französische diplomirte Lehrerin und Erzieherin, prima Referenzen, sucht Sommerengagement nach Marienbad, Gastein oder Trencsenteplitz. Frau Hofel, József-körut 43, III. 17. 58233

Lesen
maturált fiatal ember, a Kereskedelmi Iskolai Tanárképző hallgatója, elvállalja nyíron át bármily középiskolai tanuló pótló- vagy magánvizsgára való előkészítését. Szives megkeresések Mosse hirdetőirodájába, Andrassy-ut., „Siker“ jellegre küldendők. 58239

Progress Academy
lehrt gründlich **Belisprachen.** Calvin-tér 6. Prospekt. 57845

Erzieherinnen
und deutsche Sonnenfräulein zu einem Kind wird aufgenommen. László, Fehérvári-ut. 22. 58224

Gyorsirási,
gépirási, kereskedelmi nyári tanfolyamok kezdődnek „Markovits“ szakiskolában, IX., Ferenczkörut 39. Telefon József 38-86. 79833

Gyorsirási
(magyar-német), gépirási, kereskedelmi szaktanfolyamok, gyorsirásitanítói kiképzés „Bolvárosi“ Gyorsiró Szakiskolában, IV., Múzeum-körut 23/25. Telefon 145-15. 79978

Reichsdeutsche
Erzieherin, 26 Jahre alt, perfekt Englisch, Französisch, übernimmt Klavierunterricht, empfiehlt Bureau Pontelli, Szerecsen-utca 57. Telefon. 50991

Norddeutsche
Erzieherin sucht Sommerengagement. Frau. Legom, Nagyvárad, Kórház-utca 21. 23077

Junge
deutsche Kindergärtnerin mit Jahreszeugniß sucht bis 1. od. 15. Juli Stelle. Gefl. Offerte an Bertha Dobnik, Tótkomló, Békés-megye. 79957

Kindersfrau
aus Wien, tüchtig, verlässlich, Jahreszeugniße, sucht Stelle zu kleinen Kindern in feines Haus. Kasser, I., Bors-u. 3, II. 11. 79975

Deutsche
Erzieherin mit Französisch, Klavierunterricht gesucht. Bureau Plegner, Nagymező-utca 7. Telefon. 56324

Bessere
Kinderfrau, ungarisch oder deutsch, wird gesucht. Eintritt sofort oder am 1. Juli. Persönliche Vorstellung bei Direktor Schlegelinger, VI., Váci-ut 137. 79931

Französisch
deutsches Fräulein wird gesucht Vormittag zu 2 großen Kindern. Hoffmann, VII., Izsó-utca 8. 53319

Intelligente
Reichsdeutsche sucht Stellung zu größeren Kindern oder als Stütze zu Dame oder Herrn. Sehr häuslich, Jahreszeugniße. Unter „Tüchtig“ Trafik Thököly-ut 3. 23084

Reichsdeutsche
Erzieherin sucht Stellung. Geht auch zu mutterlosen Kindern, ev. auch tagsüber. Marie Thienfeldt, Lipót-körut 16, Thür 26. 79960

Deutsche
Bonne wird gesucht. Magyar-u. 44, Várady. 23091

Ein deutsches Fräulein
wird zu einem zehnjährigen Bubin für die Nachmittage gesucht. Mit englischer Sprache oder Klavierunterricht bevorzugt. Damjanich-utca 30, I. 12. 79984

Akadémia
Stenographie- und Rákóczi-ut 60. Handelslehranstalt für Töchter intelligenter Familien. Beginn neuer Stenographie-, Handels- und Bankkurse im Juni. Einschreibungen täglich. Gründlicher Unterricht. Strenge Aufsicht. Ertragreiche Lehrkräfte. Telefon József 41-08. 53984

Deutsche
Sonnenfräulein dringend **Jólán** Eugár, Koronaherzeg-utca 10. Telefon. 50993

Deutsches
Kinderfräulein wird gesucht. Dr. Csillag, Hegedüs Sándor-utca 15. 23096

Deutsche
Sonnenfräulein, auch angekommen, schneidern, häuslich, deutsch, französisch, englisch, Erzieherinnen, Wirtschafstüchen empfiehlt **Franziska Szaragó**, Nagykorona-utca 3. Telefon. 79981

Einfaches,
bescheidenes deutsches Mädchen zu einem Kind wird aufgenommen. László, Fehérvári-ut 26. 79989

Deutsches
Fräulein mit Jahreszeugnißen, in der Kinderpflege, sowie Nähen tüchtig, sucht Stelle. Müller, Murányigasse 57, II. 15. 50997

Beamtenfrau,
hinderlos, sucht Stellung am liebsten zu Kindern. Offerte unter „Beamtenfrau 965“ an die Exp. 79965

Stenographieunterricht.
In der „Stenografie“ Landes-Gabelberger-Stenographie- und Maschinenschule beginnen jeden Monat ungarische, deutsche Stenographie, Maschinenschreiben und Orthographie-kurse. Einschreibungen täglich aus schließlich **Rákóczi-ut 20.** Telefon 101-25. 79932

Offene Stellen

Jórávaló
vidéki fiú 2-3 középiskolával teljes ellátással tanulónak felvételik. Drogeria, Vác. 53981

Gefucht wird
Brennholzexpeditor für Holzexploitation. Offerte mit Angabe der Gehaltsansprüche an die **Kroatische Landesbank-N.G. Filiale in Szabadka.** 59269

Lebensstellung.
Jedermann kann monatlich 500 Kronen mit dem Verkauf von Losen auf Raten verdienen, der die Vertretung von der **Nationale Sparkasse- und Bankaktiengesellschaft**, Budapest, Károly-körut 20, übernimmt. Jahreskenntniße nicht nötig, kann auch als Nebenverdienst betrieben werden. **Aktienkapital 10 Millionen Kronen.** 54210

Fényképész.
Retusör, retusörnök, kopista és kopistának felvételik Schmidt fényképezőszalon, VIII., Baross-utca 61. Jelenkezni 2-4 közt. 23093

Budapesti
gép- és szállítószekergyár hadmentes gyári mérnököt keres. Ajánlatok „Kőbánya 983“ jellegre kéretnek a kiadóba. 79983

Raktársomagoló,
katonamentes, gyakorlott a ki hasonló minőségben hosszabb időn át szolgálatot teljesített, felvételik. Ugyanitt háziszolga is. Klein és Fia szappan- és illatszeryári cégénél, VII., Dob-utca 13. Személyes jelentkezés megkivántatik. 56323

Némi
gyakorlattal bíró ügyes komptoiristát vagy komptoiristánót melletti belépésre keres nagyobb ipari és hadfelszerelési vállalat. Ajánlatok „Könyv felgású“ jelleggel Szántó tőzsde, Kecskeméti-utca, 23089

Photographie.
Tüchtig Gehilfe, in allen Fächern vertraut, zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht. Gehalt bis 300 K. Offerte mit Eigenbild erbeten an Nagy Arhur, Léva. 79964

Gesellschafterin,
die auch Pflege versteht, für Sommerfrische gesucht. Ausschunft Falk Miksa-utca 13, Hausbesorger. 79981

Getreidebranche.
Militärpfeiler junger Mann mit guten Baarenkenntnissen gesucht. Offerte unter „Getreide 6628“ an das Annoncenbureau Rudolf Wofje, Andrassy-utca 2, erbeten. 50995

Perfekte
deutsche Stenographin wird für Industrie-Aktiengesellschaft per sofort gesucht. Offerte mit Gehaltsansprüchen unter „Ständig 55960“ an Josef Schwarz, Annoncenbureau, Andrassy-ut 7. (Doppelcouvert.) 56322

Deutsche
Stenographin, die auch des Ungarischen mächtig ist, wird zu baldigem Eintritt gesucht. Offertadresse Kábelstr. 124, Fehérvári-ut. 55110

Klassenlotterie!
Nur gebogene Kraft, Dame oder Herr, von der Branche, mit guten Zeugnißen, auch deutsch sprechend, gegen gute Bezahlung gesucht. Persönliche Vorstellung von 10-12, 4-7 Rudolf-rakpart 3, II. 6. 55112

Beferes
Mädchen für sofort gesucht. Nádor-utca 14, II. 10. 79972

Rokkant
németül irni, olvasni tudó altisztek éjeli, nappali telefonkezelőknek jelentkezhetnek Magyar Boynál, Baross-utca 32. 79986

Perfekter
deutsch-ungarischer Korrespondent, Herr oder Dame, Maschinenschreiber und Stenographin (Lebensstellung) wird acceptirt. Offerte in beiden Sprachen nebst Zeugnischriften und Gehaltsansprüchen an Reiszman Ignác, bornagykereskedő, Vác. 59281

Deutsche
Korrespondentin, Stenographin, die auch der ungarischen Sprache mächtig ist, sucht für sofortigen Eintritt oder 1. Juli Loebenstein, Irányi-utca 25, lételemet. 50994

Agenten,
Hausierer, Händler suche für mein Hauszubehälter. Ferenczkörut 12, cziporaktár. 23101

Jobb
magyar vagy német leány 2 kis gyermek mellé azonnal felvétetik. Schwartz, ékszerész, Erzsébet-tér 7. 50992

Ugyes
segéd rövid, szövit és norinbergi nagybani kereskedése azonnala állandó állásra kerestetik. Ajánlatok pontos adatokkal kéretnek **Kalisch és Keller, Győr.** 59279

Stellen-Gesuche

29 éves
férfi irodai állást keres. Megbízható. Király-u. 73, tőzsde. 23097

Magyar-
német levelező, gépiró esti mellékfoglalkozást keres. Titkári, pénztárnoki vagy hasonló állást is elfogad. Meghívást „Megbízható 243360“ alatt Schwarz hirdetőjébe, Andrassy-ut 7, kérek. 56326

Fräulein,
Wienerin, Anfängerin, tüchtige deutsche Stenographin u. Maschinenschreiberin, kann selbstständig korrespondieren, sucht per sofort Stelle. Leopoldine Wessely, Hársfa-u. 10/a, 79943

Ajánlom
nálam levő tisztességes német árvaleányt, leginkább magányos urinő mellé, vidékre vagy uduló helyre csak könnyű tenendők végzésére fizetés nélkül is jó bánásmód mellett. Markovits, Rákóczi-ut 59, III. 6. 23102

Beamtin,
in sämtlichen Bureauarbeiten perfekt, spricht deutsch, kroatisch, italienisch, griechisch gut ungarisch, sucht Stelle per 15. Juli. Gefl. Anträge erbeten an Schwarz Zsigmond, Dembinszky-utca 21. 79995

Maschinen

Lokomobilok,
cséplőgépek, motorok, használt vagy kijavított állapotban, kedvező feltételekkel kaphatók. Fehér Miklós, gépgyár részvénytársaság, Budapest, Váci-ut 80. 79631

6 und 8 HP
transportable Benzinmotoren, 16 und 30 HP Sauggasmotoren, 6 und 10 HP Dampflokobile, Rollwagen, 42 Centimeter Spurweite, etc. in gebrauchtem Zustande, veräußert. Näheres Brüder Grünwald u. Schiffer, Budapest, V., Rudolf-tér 5. 56325

Obst

Marillen,
ausgewählte, schönste Exemplare, spanische Weißel 5 Rilo-Pojikorb 5 K. liefert Szilágyi, Obstexporteur, Kiskörös. 79907

Musik

Sprechmaschine
ohne Trichter, in hübscher Ausführung 25 K., in noch feinerer Ausführung aus echtem Mahagoniholz 50 K. in der Sternberg'schen Instrumentenhandlung, Rákóczi-ut 60. 58211

Világhírű
zongorák, Weilig, Erbhar, Wirth, Reinhold, Stelzhammer, Hamburger, csere, bérlet, javítás, hangolás Szerecsen-utca 33, Kernács. 79955

Pianinót,
zongorát keresek megvételre. Király-utca 44, Podráz. 79954

Dienst u. Arbeit

Kindersloses Ehepaar
(Provins) sucht deutsche Köchin für Alles. Näheres Akácza-utca 63, Hausmeisterin. 79908

Házulajdonosok
kérenek szerelő házmeszter díjtalanul Bodanszky hatóságilag engedélyezett irodájából, Arena-ut 74, József 46-08. 79966

Gesichtete
Friseurin frisst für 40 Heller in ihrer Wohnung. Sallógasse 9, II. 13. 79982

Mädchen,
im Kochen und Häuslichen perfekt, sucht bis 28. letzten Posten. Gróf Károlyi-utca 16, Thür 6. 23087

Deutsches
Kinderfräulein, in Hausarbeiten bewandert, wird zu einem 4jährigen Knaben gesucht. Christl. Haus. Reflektanten melden sich Veres Pálné-utca 34, I. 2 Vormittag 11-12 Uhr. 23088

Wohnungen

Wohnung zu vermieten
im Saufe Bobmaniczgasse Nr. 21, bestehend aus zwei geräumigen, je zweifelhafte Zimmer, Kuche, Speis, Kofet; elektr. Beleuchtung eingeführt, für 1. August zu haben. Näheres Hausmeister. 58237

Moderne
zwei- und dreizimmerige Wohnungen mit allen Benützlichkeiten, ermäßigter Zins, Ilka-utca 36, neben Thökölystraße. 56307

Moderne
5-6zimmerige Wohnung mit Hall, möglichst im Stadtmädchen oder Ofen, per 1. November gesucht. Briefe „Modern“ an Tenzer, Annoncenbureau, Szervita-tér. 55118

Sommerwohnungen

Pension Waldrieden,
Eggenberg, 1/2 Stunde von Graz, 500 M. über d. M., einer der schönsten Punkte der Steiermark, sehr werth für Fremde, Familienhaus ersten Ranges, Wiener Küche, eigene Meierei. Prospekte. Interurb.-Tel. Nr. 3356. 59276

Möblierte Zimmer

Kleines
möbliertes Zimmer mit elektrischer Beleuchtung um 28 Kronen per 1. Juni zu vermieten. V., Visegrádi-utca 43, II. Etage, Thür 6. 58180

2 möblierte Zimmer,
Borhaus, Küche, wegen Einrückens zu vermieten in der Föhérczeg Sándor-utca. Näheres Vas-utca 17, külső pénztár. 58225

Elegantes
Zimmer für Ueberreisende auch auf Tage zu vermieten. Kossuth Lajos-utca 11, II. 7. 50998

Mietung u. Vermietung

Egy
nagy földszinti üzlethelyiség azonnala vagy augusztus 1-re olcsón kiadó Wesselényi-utca 32. Bővebbet a háztelügyelőnél. 55080

Üzlethelyiség
lakással, forgalmas helyen, minden czélra olcsón kiadó. Baross-utca 32. 79988

Gesäfte

Virágüzlet
családi okból sürgösen eladó vagy leszámlásra átvethető. Czím a kiadóban. 79959

Gesäft
mit Haus ist in einer oberungarischen verkehrreichen Provinsstadt mit 15,000 Einwohnern krankheitsshalber sofort zu verkaufen. Selbes ist ein seit Jahren nachweisbar gutes Konfektion-, Schuh-, Modes-, Kurzwaaren-, Spiel-, Galanteriegeschäft. Trafik, Stempel, Marken, Geschirr, Porzellan- und Glaswaaren mit großem Baarenlager. Briefe fr. Strauß Benőné, Papiergeschäft, Budapest, Üllői-ut 121. 79958

Kompagnon

Társulak,
5000 korona készpénzem, irodám és telefon van, jövedelmező eszméhez. „Boyographia“, Baross-utca 32. 79987

Geppiche

Perfekteppiche,
vom Verfasser ausgeht u. von Lizitationen, Prachtstücke, bei Sternberg, Dob-utca 24. 79979

Realitäten

Schönes Eckhaus,
neu, moderner Bau, Erträgniß 26,000, mit 170,000 Kronen Amort., ist billig für 300,000 K. dringend zu verkaufen. Direkte Käufer wollen unter „Guter Kauf 100“ an die Exp. schreiben. 58209

Gödöllőn
eladó a villamos megálló-nál, királyi parkkal határos kertben egy négy és egy két szobás lakásból álló ház zárt és nyitott verandákkal. Villamosvilágítás. **Törlesztéses kölcsön.** Ertekezhetni Gödöllőn, Rudolf-utca 8, Tarnai, vagy Budapeston Telefon 56-11. 79968

Bücher

Jókai
műveit (100 kötet) és más régi könyveket vásárol Stemmer Odón könyvkereskedés, Budapest, V., Furdó-u. 9. 79973

Lebensmittel

Giftigeisens پروویرو
50% chem. rein bei **Hönig, Maramarossiget**, auch echt Natur-Geibigs-Himbeerbräu 79927

Korrespondenz

Helen.
Jó étvágyat kívánok a jó alpesi tejhez és a magyar kenyérhez. Mulattatott szobájának a leírása. Nagyon kedves lehet. Kár, hogy Gyuluska nincs ott. Majd nevetünk szeptemberben, ha vissza jön. Matti örült a lapjának, mindjárt megmutatta nekem. 16320

Marianne Bergenthin.
Brief ist angekommen. 55109

Heirathsanträge

Junger
Kaufmann, Jsr., will Geschäftsgründung mit Selbst eines hübschen Mädchens zwischen 18 und 24 Jahren verbinden. In Betracht kommen nur Damen tadellosen Rufes, mit guter Erziehung, ohne probistische Neigungen, die auch innere Borzüge zu werthen wissen. Gefl. erste Anträge mit beigeschloffenem Bild unter „Aufsicht 970“ in Doppelcouvert an die Exp. erbeten. Rücksendung des Bildes und beiderseitige Verschwiegenheit Voraussetzung. 79970

Bezugs Ehe
mühselig Bekanntheit mit ebenbürtiger Solider Dame mit etwas Vermögen oder Geschäft, auch von Provins. Bin Israelit, Gehilger, tüchtig, erfahrener Kaufmann. Briefe in Doppelcouvert unter „Zeitgemäß religiös 962“ an die Exp. 79962

Heirathen
mühselig hauptsächlich, pensionsberechtigter, unverschuldeter, kinderloser Witwer, lebensverfängerter Vater, mit einem Jahres-einkommen von 3800 Kronen, wie auch Jahreswohnung und Gartenbesitzer. Im Falle gegenseitiger Konvention feinfühlerndes, bescheidenes Mädchen oder kinderlose Witwe über 30 Jahre aus besserer Familie ohne Glaubensunterschied. Bevorzugt werden Lehrerinnen oder Pensionsberechtigter, eventuell Beförderter eigenen Erwerbs oder Vermögens. Berufsmäßige Vermittler ob. anonyme Briefe werden nicht berücksichtigt. Ausführliche ungarische Briefe mit Adresse, womöglichst mit Photographie (welche auf Wunsch retournirt wird) unter strenger Diskretion in Doppelcouvert unter „Lebensschaffloser Charakter“ an das Weizsäckische Annoncenbureau, IV., Eskü-ut 5. 79971

Weltere,
intelligente Dame sucht die ehrliebe Bekanntheit eines ehrenvollen Herrn zwecks gemeinsamer Spaziergänge. Materielles gegenseitig ausgeschlossen. Gefl. Zuschriften unter „Guter Beruf 480“ an die Exp. 16480

Zimmelmann.

Zimmelmann, der Fliegeroberleutnant, dessen Katastrophe wir in unserer jüngsten Nummer gemeldet haben, war eine mittlere stämmige Gestalt von prächtigem Wuchs und strammer soldatischer Haltung. In Sachsens Hauptstadt stand seine Wiege, die Loschwitz-Berghöhen waren die Zummelgefilde seiner ersten Jugendjahre. Ein mächtiger Drang nach Freiheit brach oft bei ihm durch und er tobte gern im Freien umher, Kampfspiele waren ihm die fröhlichste Unterhaltung. Schon in seinen ersten Jugendjahren wurde seine Vorliebe nach für Alles, was „Maschine“ hieß, und er sagte mit großer Bestimmtheit: „Ich will Ingenieur werden“. Ein Jahr später trat Zimmelmann ins Kadetenkorps ein. In den militärischen Übungen zeigte er hohes Können. Doch sein Interesse für Maschinen wurde immer größer, und in seinen Freistunden huldigte er dieser Vorliebe.

Beim Eisenbahnregiment Nr. 1 trat er dann als Führer ein. In Berlin setzte er seine Liebhabereien in den Mußestunden fort. Die Motoren ließen ihm keine Ruhe. Da begann er den Sport. Der Motor war ihm bald ein völlig vertrautes Ding und steigerte seine Sehnsucht, Maschinenbau zu studieren und später selbst einmal Autos zu bauen, von Tag zu Tag. Langsam reifte bei ihm der Plan, den Abschied zu nehmen, den er nach Bestehen der Offiziersprüfung auch ausführte. Er wurde zum Degenerführer befördert und nahm Urlaub nach Dresden. Von dort reichte er sein Abschiedsgesuch ein, bat um Verlängerung des ablaufenden Urlaubs „zur Fortsetzung seiner Studien auf der Hochschule zu Dresden“. Seinem Wunsche wurde entsprochen. In Dresden lebte er dann mit seinem Studium, das er mit seltener Gründlichkeit anfaßte. Hinter dem Hause wurde ein Schuppen für das neu-erstandene Auto erbaut, und in diesem Raum hatte Zimmelmann „seine Fabrik“. Da gab es Hammer und Zange, Bohrer und Schraubstock. Da wurden die Motoren zerlegt, mit zäher Ausdauer studiert und mit Fachkenntnis wieder zusammengesetzt. Nichts konnte ihn in dieser Arbeit stören.

Bei Ausbruch des Krieges stellte er sich zur Verfügung, wurde aber vorläufig nicht berücksichtigt. Erst am 19. August kam er zu seinem alten Regiment. Als Degenerführer gab es jedoch nichts für ihn zu thun und er kam sich höchst überflüssig vor. Ein Mann der That, hat er, da an ein halbtages Hinauskommen nicht zu denken war, um Verletzung zur Infanterie. Diefem Wunsche wurde nicht entsprochen. Dann meldete er sich zu den Fliegern. Auch diesmal mußte er sich mit einem ablehnenden Bescheid begnügen. Nun ergab er sich seinem Schicksal. Der November brachte ihm dann die freundschaftliche Ueberraschung. Er wurde Flieger. Nun war er wieder zufrieden. Er war glücklich, daß er seine geliebten Motoren wieder schnurren hörte. Seine Ausbildung ging sehr flott von statten. Trotz längerer Zeit

ohne „Flugwetter“ legt er schon am 9. Februar 1915 die Pilotenprüfung ab, macht am 11. desselben Monats die Feldpilotenprüfung. Doch plötzlich wurde er telegraphisch ins Feld befohlen, ohne die Meisterprüfung gemacht zu haben.

Was wir seither von Zimmelmann gehört haben, ist noch zu frisch im Gedächtnis, als daß man es wiederholen müßte. In die zwanzig Feinde hat Zimmelmann in kühnem Luftkampfe vernichtet. Im Januar dieses Jahres wurde er vom Kaiser Wilhelm durch die Verleihung des Ordens Pour le mérite ausgezeichnet. Als Zimmelmann sein zwölftes feindliches Flugzeug abgeschossen hatte, beglückwünschte ihn Kaiser Wilhelm in einem Handschreiben; gleichzeitig aber traf im kaiserlichen Quartier die Nachricht vom dreizehnten Erfolg Zimmelmann's ein. Da nahm Kaiser Wilhelm die Feder nochmals zur Hand, strich den Zwölfer durch, schrieb darüber den Dreizehner und sagte: „Man kann nicht so rasch schreiben, wie Zimmelmann schießt.“

Zimmelmann, der kaum fünfundsiebzig Jahre alt war, hatte ein äußerst bescheidenes Wesen. Das erste Dußend der herabgeschossenen Flugzeuge begann er bei seinem Probeflug, als zufällig ein Engländer über den Flugplatz kam. Das war im Juni 1915 in der Gegend von Douai. Zimmelmann kannte nichts Anderes als seine Jagd in den Lüften. Er ging nie auf Urlaub, um gar keine Gelegenheit zum Erfolg zu veräumen. Sein vorgefertigter Hauptmann und seine Kameraden behaupteten, daß er es einfach „rieche“, wenn es irgendwo, auch weitab von seinem Standort, etwas zu machen gab. Dann packte ihn die Ungebuld, er setzte sich in die Maschine und flog, dem Instinkt folgend, irgendwo hin — und traf unfehlbar auf den Feind, lange ehe das bestrejfende telegraphische Aviso aus dem bezüglichen Fronttheil eingelangt war. Zimmelmann's Arbeit war streng wissenschaftlich und zugleich sportlich. In seinem Wesen war er völlig kühl und trocken, sachlich, nervenlos und unerbittlich. Nur bei der Jagd brach sein streng gebändigtes Temperament durch, da wurde bei aller Ruhe seine leidenschaftliche Energie frei.

Eisenbahnkönigs Zerdegang.

Die englischen Blätter widmen dem in St. Paul (Minnesota) verstorbenen amerikanischen Eisenbahnkönig James H. Hill Nachrufe, die interessante Einzelheiten über den selbst für amerikanische Begriffe ungewöhnlichen Lebenslauf dieses Milliardärs enthalten. Was Hill, der irisch-römisch-katholisch war, in so außerordentlichem Maße den Weg des Erfolges ebnete, das war das große, nahezu unbegrenzte Vertrauen, das er in allen seinen Unternehmungen bei allen seinen Aktionären genoss. Dieses Vertrauen herer, die Hill ihr Vermögen anvertrauten, ist im Grunde auch nie getrübt worden, da Hill an dem Prinzip festhielt, daß seine Aktionäre für das ihm durch den Kauf seiner Aktien entgegengebrachte Vertrauen auch belohnt werden müßten. Daß

deren Belohnung in hohen Dividenden bestand, ergab sich im späteren Verlauf dann von selbst. Dabei war Hill nicht der Mann, der sich bei seinen Unternehmungen von technischen Strupeln plagen ließ. Im Gegenteil. Seine Methode, Eisenbahnen zu erbauen und zu verwalten, war frei von derartigen Hemmungen. Hill äußerte oft genug, daß der Zweck einer Eisenbahn darin bestehe, „Geld zu machen“. Und dieser Grundsatz des „make money“ war das Leitmotiv aller Eisenbahnbauten, die Hill übernahm. Seine Hauptforge bestand darin, mit größter Geschwindigkeit die Schienen zu legen und Züge laufen zu lassen. Die praktische Auswendung dieses Prinzips war natürlich nur auf Kosten der technischen Gründlichkeit und Betriebssicherheit möglich. Während die früheren Eisenbahnbauten in den Vereinigten Staaten nach englischem Muster ausgeführt worden waren, erlangten die Hill'schen Konstruktionen jeder Stabilität, so daß das Reisen auf diesen Linien, zumal im Anfang ihrer Inbetriebsetzung, nichts weniger als gefahrlos war.

Ein anderer von Hill verfochtener und in die Praxis umgesetzter Grundsatz war, seine Eisenbahnen technisch möglichst unabhängig, finanziell möglichst stark zu machen. Ein Schulbeispiel hierfür ist seine Great Northern, die bei der Uebernahme durch ihn nur 380 englische Meilen Länge hatte und heute 5441 Meilen aufweist. Die Bahn hat, im Gegensatz zu den meisten übrigen Bahnsystemen der Union, ihren eigenen Expres- und Schlafwagendienst, ihre eigenen Dampferlinien, ihren eigenen Telegraphenbetrieb. Auf diese Weise wurde in dem „management“ eine Einheitlichkeit erzielt, wie sie bei so riesenhaften Unternehmungen, wenn überhaupt, äußerst selten anzutreffen ist. Als Hill zu Anfang seiner Laufbahn die Behauptung aufstellte, eine Bahn müsse mit 50 bis 55 v. H. ihrer Einnahmen — wahrscheinlich aber mit weniger — erhalten werden, da wurde er von Eisenbahnleuten offen verspottet. Und die klugen Finanziers in Wallstreet nannten ihn einen Charlatan. Seither haben sich die Zeiten gründlich geändert: man sucht nach Leuten, die in der Hill'schen Schule aufgezogen worden sind, und zählt ihnen die höchsten Gehälter, damit sie die konkurrierenden Linien nach Hill'schen Grundsätzen verwalten.

Was Hill bei seiner glänzenden Laufbahn so außerordentlich zu statten kam, war sein unerhörtes, fast anmaßendes Vertrauen in sein eigenes Urtheil und seine Fähigkeiten. Dabei war er in der Führung seiner Geschäfte so unberechenbar, daß keiner seiner Angestellten, vom einachtsten Arbeiter bis zum höchsten Direktor, in seiner Stellung auch nur einen Tag sicher war. Dem Publikum, und auch seinen Kollegen und Freunden gegenüber, legte er eine scheinbar sorglose Freimüthigkeit der Rede an den Tag, die aber häufig, ganz unvorsehigerweise, kränkend und verlegend wirkte. In seinem Privatleben bewies er dieselbe Gründlichkeit wie bei seinen geschäftlichen Methoden. Er hat noch in vorgeordnetem Alter die Lücken seiner freilich recht mangelhaften

12]

Der Verstößene.

— Roman von Erich von Porst. —

— Wenn sich die Sache so verhält, sprach er mit kühler Zurückhaltung, thun Sie jedenfalls besser daran, sich Ihres Auftrages so schnell als möglich zu entledigen und der Gräfin das Schreiben einzuhandigen.

— Einen Augenblick. Der Sekretär hatte sich mit einer abermaligen Verbeugung bereits der Thür zugewandt, als der Rechtsanwalt lebhaft fragte:

— Wann, sagen Sie, sei dieser Brief Ihnen übergeben worden?

— Ich habe keinerlei Zeitpunkt erwähnt, aber es war bald nachdem das gnädige Fräulein, pardon, ich wollte sagen, die gnädige Gräfin, ihren Einzug gehalten hat. Ich denke, etwa sechs Monate später.

— Also beiläufig zur selben Zeit, in der das Testament gemacht wurde? Hat der Herr Graf irgend einen Grund angegeben, weshalb er jenen Brief Ihnen anvertraute?

— Ja, er sagte mir, daß er nicht wünsche, das Schreiben zu verbrennen, und es deshalb mir übergebe.

— Zu verbrennen? wiederholte Isabella verblüfft.

— Ja, das war der Ausdruck, dessen er sich bediente. Eines Tages, als sich der Herr Graf gerade an dem früher erwähnten Kasten im Alkoven zu schaffen machte, trat ich ein und in dem Augenblick, in dem er meine Anwesenheit bemerkte, schloß er den Kasten und warf mir den Brief förmlich zu.

— Nehmen Sie das in Verwahrung, rief er dabei; ich könnte es sonst am Ende gar verbrennen, und das will ich doch nicht. Sie werden schon wissen,

was Sie damit zu thun haben; einstweilen heben Sie es sorgfältig auf und sprechen Sie mir nie mehr davon. Ich gehörte natürlich, fuhr der Sekretär in seinem Bericht fort, und der Herr Graf hat auch thatsächlich nie mehr von der Sache gesprochen.

— Holen Sie den Brief! sagte der Rechtsanwalt in ziemlich schroffem Ton.

Der Sekretär verließ das Gemach und Isabella hatte die Empfindung, als ob ihr angesichts dessen, was ihr nun vielleicht bevorstand, das Herz zerspringen müsse. Was mochte in dem Briefe des Verbliebenen stehen? Würde das Majorat ihr unversehens ebenso plötzlich entzogen werden, wie sie es erhalten hatte? Weder der Arzt noch der Rechtsanwalt brachen das Schweigen und lautlose Stille herrschte, als Brunner in das Gemach zurückkehrte. Mit einer abermaligen tiefen Verbeugung überreichte er ihr ein umfangreiches, mit dem Wappen der Rodenberg gestempeltes Schriftstück.

— Der Brief ist unberührt geblieben, seit der Herr Graf ihn mir übergeben hat. Er lag versperrt in meinem Schreibtisch neben seinen eigenen persönlichen Papieren. Da ich den Auftrag erhielt, das Schreiben zu verwahren, sagte ich mir, daß es in meinem Privatschreibtisch am besten aufgehoben sein werde.

Isabella achtete seiner Worte kaum, sie hatte den Brief erfasst und wunderte sich, wie dünn er sei. Er konnte nach ihrem Dafürhalten höchstens aus einem einzelnen Blatt bestehen. Rasch löste sie das Siegel und fand einen zweiten geschlossenen Umschlag, der in der Handschrift des Grafen die Worte enthielt: „Meiner Nichte, Isabella Gräfin Rodenberg, nach meinem Tode zu übergeben.“ Isabella athmete erleichtert auf, eigentlich ohne zu wissen, weshalb. Mochte der Brief was immer enthalten, er that doch durch seine Aufschrift deutlich dar, wel-

chen Namen sie von nun an zu tragen berechtigt war. Alles, was Doktor Langer ihr bisher erzählt, hatte nicht so deutlich die Situation gekennzeichnet, wie diese wenigen von der Hand ihres Oheims geschriebenen Worte. Isabella richtete sich auf und verließ mit der Haltung einer Königin das Gemach.

6.

— Ich bin verblüfft und vermag mich eigentlich noch gar nicht zu fassen, Dina, wenn ich auch weiß, daß es wahr ist, wird es mir schwer, an diese Wirklichkeit zu glauben. Vor vierundzwanzig Stunden sind wir Beide, Du und ich, hier zusammengeessen, uns die Frage stellend, ob es mir denn gestattet sein werde, hier im Hause das Gnadenbrot zu verzehren, nun ist dies Alles mein Besitz, bin ich die Herrin, wo ich glaube, nur geuldet zu sein. Ich bin wirklich die Schloßfrau von Rodened. Ach, das Ganze dünkt mir vollkommen unsäglich!

Das junge Mädchen saß in dem roth tapezirten Wohnzimmer und blickte zu Dina hinüber, die mit ernster Miene vor ihr stand. Fast im Flüsterne hatte sie ihr die traurige Geschichte von Walter Simböd anvertraut, und Dina hatte schweigend, wenn auch in merklicher Erregung ihren Worten gelauscht. Nun fuhr sie sich glänzend über den Scheitel und sprach ernsthaft:

— Da die Sache nun thatsächlich wahr ist, müssen wir uns damit abfinden. Natürlich wird es Dir anfangs fremd erscheinen, nicht mehr die arme, geduldete Verwählte, sondern die reiche Herrin zu sein, aber in das Bessere pflegt man sich leicht zu finden und ich prophezeihe Dir, daß Du Dich in ungläublich kurzer Zeit ganz als Schloßfrau fühlen wirst. Ich möchte weiten, daß Du schon in einem Monat Dir gar nicht mehr wirst vorstellen können, wie es jemals anders war. Uebrigens, Kind, ich habe Dir noch gar nicht so recht gratuliert, und Du weißt,

Schulbildung auszufüllen versucht. Seine Kunstsammlungen gehören zu den besten Amerikas. Man findet darin Werke von Millet, Ribot, Daubigny, Dupré, Delacroix, Diaz, Fromentin und Troyon.

Die Vorgeschichte seiner Ehe mit Mary Mahagan war von einer Romantik, wie man sie diesem Mann der Thatfachen schwerlich zugetraut hätte. Als er noch als junger Mann Holz nach St. Paul beförderte, nahm er seine beschriebenen Mahlzeiten in einem kleinen Gasthause ein, in dem Mary Mahagan als Kellnerin beschäftigt war. Gill verliebte sich in sie und versprach ihr die Ehe, sobald er sich einen angemessenen Platz in der Welt erworben haben würde.

Gill, der 1838 geboren war, ist an den Folgen einer Operation verstorben. Der Tod hat den Achtundsechzigjährigen, der sich nur scheinbar ins Privatleben zurückgezogen hatte, mitten im Wirken überrascht. Der Eisenbahnkönig hatte noch große Pläne, zu denen, wie es scheint, auch die Reorganisierung der belgischen Eisenbahnen nach dem Kriege gehörte.

Allerlei.

(Die indischen Götter helfen dem Deutschen Kaiser.)

Der Herrscher eines kleinen Erbprinzenstaates in Centralindien rief eines Morgens seine Brahmanen zu sich und theilte ihnen mit, daß in Zukunft nur noch Nachts gepflegt werden sollte. Nach dem Grunde dieses seltsamen Befehls befragt, erzählte er, daß ihm im Traum sein verstorbenen Vater erschienen sei, der ihm die Weisung gab, nur Nachts die vorgeschriebenen Opfer darzubringen zu lassen. Am Tage würden sie vergeblich sein, da die Götter dann in Deutschland sind und dem Deutschen Kaiser im Kampfe gegen England helfen. Der Grund war Allen einleuchtend. Bald verbreitete sich diese Nachricht auch in Nachbarlande. Logischerweise sagten sich die Leute, daß wenn jene Götter am Tage in Deutschland kämpfen, dann werden es die übrigen sicher auch thun. Sie beschloßen daher, den Weisungen des Rajahs ihres Nachbarstaates zu folgen. So kommt es, daß in diesen beiden Staaten seit Monaten nur noch Nachts gepflegt wird.

(Die Kanonenfraktur.) Man schreibt aus Brüssel: Der Präsident der „Ecole Nationale de Coiffure“ in Paris — alle Achtung! — hat das Vaterland mit einem Kunstwerk beschenkt, das in den Sorgenlagen von Verdun die Gemüther in leichtere Regionen heben muß: die 75 Millimeter-Kanonenfraktur! In den „Daily News“ vom 13. Juni finden wir sie im Bild wiedergegeben. Aus dem hochaufgeschwungenen Haarbollwerk, dem regelrechten oeuvre d'art eines Lockenbauingenieurs, ragt, drohend dem vis-a-vis der Trägerin zugekehrt, ein kanonenlaufartig gebrochener langer Haarbüschel — bei dem photographierten Modell mindestens einen Dezimeter

weit — hervor. Dahinter sieht man, auf der Scheitelseite stolz aufgespannt, ein dreifarbiges Fähnlein. Die neue Schöpfung ist, wenngleich sie bei europäisch desolletirten Damen etwas befremdender wirkt als die ähnlichen Gebilde bei Bewohnerinnen Polynesiens, jedenfalls wunderschön und ein Triumph pariserischer Grazie. Was den moralischen Takt eines solchen Schmuckstücks anlangt, so werden nur Barbaren daran zu mädeln finden, denen die tanzfähige Leichtigkeit der Seele abgeht, um ein schredliches Todeswerkzeug in ein Spielzeug weiblicher Kofetterie zu verniedlichen. Nachdem nun die neue Bahn beschritten ist, werden wohl die übrigen Künstler der „nationalen Schule“ hinter ihrem Präsidenten nicht zurückbleiben und als Genieoffiziere mit der Brennsehre dem Feind weitere Hindernisse entgegenwerfen. Nur ist eine ernste Gefahr voraussehen: der große Munitionsverbrauch. Soffentlich steht die „Ecole Nationale“ rechtzeitig durch, daß ein „ministère des chichis“ errichtet wird.

(Der europäische Niodor.) Aus Stockholm wird gemeldet: Mit dem norwegischen Amerikadampfer „Bergensfjord“ ist der russische Niodor nach Amerika abgereist, dessen sensationell aufgeputzte Ausstattungen über den früheren russischen Innenminister Chwoptow und über geplante Attentate gegen hohe russische Persönlichkeiten vor einiger Zeit durch die Presse gegangen sind. Vor seiner Abreise nach Amerika äußerte sich Niodor im Gespräch mit norwegischen Journalisten, der berüchtigte Rasputin sei beim Czaren und bei Hofe in völlige Ungnade gefallen. Es sei dem Ministerpräsidenten Stürmer gelungen, bei seinem jüngsten Besuch im Hauptquartier den Czaren von der Gefährlichkeit Rasputin's, der ein überzeugter und in weiten Kreisen thätiger Friedensanhänger sei, zu überzeugen. Wie weit diese Charakteristik Rasputin's zutrifft, mag dahinstehen. Es ist aber nicht richtig, daß Rasputin in Ungnade ist. Er genießt nach wie vor die Gnade des Czaren und die Sympathien der Hofkreise in vollen Umfang. Nach mir zugehenden Meldungen ist Rasputin am vorigen Donnerstag in einem von der Regierung gestellten Salonwagen von Petersburg in Moskau angekommen, hatte dort längere Konferenzen mit der Großfürstin Elisabeth und dem Metropolit und ist von Moskau zwei Tage darauf nach seinem sibirischen Geburtsort abgereist, nachdem er seinen Freunden mitgetheilt hatte, er sei auch in diesem Jahre vom Czaren eingeladen worden, demnächst einige Wochen in der Sommerfrische des Czaren in der Krim zu weilen.

(Werkwürdige Kanonen.) Wahrhaft armseelig erscheinen die aus gebranntem Lehm bestehenden Kanonen der Ureinwohner Mexikos, die sie in Nachahmung der Geschütze ihrer spanischen Unterbrüder sich fertigen. Höchst primitiv waren auch die Leberkanonen der Libanoner, die gegen die englische Expeditionskarmee zur Anwendung gelangten. Im Gegensatz zu dem mit Leber überzogenen Geschütz der Schweden im 30jährigen Krieg bestand bei jenen das Rohr selbst aus Leder, das durch eiserne Bänder verstärkt war. Da mögen schon die Soldaten der Tiroler Freiheitskämpfer, mit Eisenreifen stark umschmiedete Brunnrohrer, weit wirksamer gewesen sein. Höchst einfach und doch brauchbar waren dagegen die Strandbatterien des Malteser-Ordens, in den Fels gehohlte Röhren, die, mit Pulver und Eisen-

stücken geladen, den vom Meer anrückenden Gegner beschossen. Die merkwürdigsten Geschütze (4 Kanonen und 2 Mörser) aber ließ die von 1730—1740 regierende Czarin Ana — aus Eis herstellen. Es wurden damit auch sechs Salutschiffe gelöst, ohne daß diese Eiskanonen sprangen. Die theuersten Geschütze wurden endlich auf Geheiß einer indischen Fürstin gefertigt. Obwohl die Seele ihrer Rohre aus Stahl war, kostete doch jedes einzelne der aus gediegenem Gold gegossenen Brunnengeschütze mehr als 2 Millionen Kronen. Werthvoller aber sind und bleiben die 42 Cm.-Mörser, denn deren Wirkung hat in der Welt nicht ihresgleichen!

(Shaw und Chekerton als Filmschauspieler.) Aus London wird gemeldet: In einer Wohltätigkeitsvorstellung im Londoner Kolosseum konnte das Publikum die zwei bekanntesten englischen Schriftsteller, Bernard Shaw und G. K. Chekerton, als Filmschauspieler bewundern. Den Mittelpunkt der Vorstellung bildete ein Film, in dem Shaw und Chekerton durch akrobatische Kunststücke verblüfften. Die beiden Dichter erschienen auf der Leinwand auf rollenden Fässern, die sie mit den Füßen fortbewegten. Hierauf zeigten sie sich als Wildweiber und schließlich sogar als Kunstmotorradfahrer. Sie fuhren auf einem schmalen Pfad zwischen Felsklippen in einer Küstenlandschaft, und der Beifall des Publikums erreichte den Höhepunkt, als Chekerton bei einer scharfen Wiegung des Klippenweges von seinem Fahrrad herunterfiel.

(Freibietung eines Briefes Lord Kitchener's.) Ein Brief Lord Kitchener's an die englische Regierung, in dem er um die Bestellung von 300,000 Mann ersucht, soll, dem „Daily Chronicle“ zufolge, zum Besten des englischen Rothens Kreuzes öffentlich verkauft werden. Der Schlusstermin für die Angebote ist auf den 30. d. festgesetzt worden. Bisher erfolgten zwei Angebote von je tausend Guineen.

(D'Annunzio im Luxemburg-Museum.) Zugleich mit dem Bildniß Verhaeren's ist im Pariser Luxemburg-Museum auch das Bildniß eines anderen Dichters, Herolds des Bierverbands aufgestellt worden. Es ist ein Bildniß d'Annunzio's von der Amerikanerin Romaine Brooks. Natürlich mußte es eine Frau sein, die d'Annunzio's Erscheinung für die Ewigkeit festhält.

(Ein Zeitungssturz.) Aus Furtwangen (Wairern) wird berichtet: Die „Furtwanger Nachrichten“ ließen eine der letzten Nummern mit einem Inhalt von drei Seiten erscheinen. Die vierte Seite ist leer und enthält nur die lakonische Bemerkung: „Wegen Personalmangel mußten wir diesen Platz leer lassen.“

(Ein Mißverständnis.) Neulich Abends ließ unsere Küchenfee aus Versehen einen Brief folgenden Wortlautes auf dem Tisch liegen:

Hochgeehrte Einhornapotheke! Senden Sie Mir, bitte 1 Liter gratis; ich möchte meinen Schatz wenn er Ostern auf Urlaub kommt, überreichen Mit herzlichen Grüßen ... Dabei lag ein Zeitungsausschnitt mit folgender Annonce:

Eine schöne Büste ist die Zierde der Frau. Pilules Orientales von hervorragender Wirkung. Lit. gratis. Einhornapotheke D.... [Lit. heißt Literatur.]

daß ich es vom Herzen thue. Freilich gestern, als ich mir im Stillen sagte, es wäre doch gar zu schön, wenn Du Herrin von Rodened würdest, habe ich mir wohl nicht träumen lassen, daß Du es wirklich werden könntest. Doch sage mir, was hältst Du denn gar so kramphast mit der Hand umschlossen?

— Ach, ich hatte es ganz vergessen, entgegnete Isabella traumverloren, es ist der Brief meines Oheims.

— Ein Brief? wiederholte Lina befremdet. — Ja, ein Brief, den Herr Brunner schon vor Jahren mit dem Auftrage erhielt, mir denselben nach dem Tode des Oheims zu übergeben. Er überbrachte ihn mir heute; da, sieh die Aufschrift an.

Sie bot der Freundin das Schreiben und diese las langsam und bedächtig:

— Meiner Nichte Isabella, Gräfin Rodened, nach meinem Tode zu übergeben.

— Um, und dieses Schreiben hat Brunner in Verwahrung gehabt? Wie seltsam! Was steht denn in dem Briefe?

— Ich habe ihn noch nicht gelesen.

— Nicht? Aber das solltest Du doch thun, liebes Herz. Soll ich das Schreiben für Dich öffnen?

Isabella nickte bejahend und Lina entfaltete das dünne Papier, welches in dem Umschlag lag. Ein kalter Schauer durchrieselte das junge Mädchen, während dessen Blicke auf der markigen Handschrift des Grafen haften blieb. Sie trat an das Fenster und wandte der Freundin den Rücken zu, während sie las, was der Verbliebene ihr zu sagen gehabt. Der Regen schlug prasselnd an die Scheiben, düstere graue Wolken bedeckten den Himmel.

„Wenn Du diese Zeilen liest, Nichte Isabella, habe ich aufgehört, zu sein. Du wirst zu jenem Zeitpunkt auch bereits wissen, wie es kommt, daß mein reiches Erbe auf Dich übergeht. Gleich dem übrigen

Deines Geschlechtes liebst Du Rang und Reichthum und wirst Dich deshalb der Erbschaft freuen. Vielleicht fühlst Du Dich veranlaßt, über meinen Tod einige Trauer an den Tag zu legen, jedenfalls aber wirst Du lebhaftest Reue darüber empfinden, zu wissen, weshalb und wieso es kommt, daß dieses Erbe auf Dich übergeht. Ich ließ Dich in dem Glauben, daß mein Sohn mein Erbe sei, und folgte damit nur der Laune des Augenblicks. Wie Du weißt, bin ich kein lebenswürdiger Charakter, und es verdross mich, daß Du Dir für die Zukunft glänzende Ausspizien stelltest; deshalb bin ich stets bemüht gewesen, Deinem Großvater Zügel anzulegen. Natürlich würde ich mir nicht die Mühe geben, mich Dir gegenüber zu Erklärungen herbeizulassen, nur damit Du Dir irgend ein Urtheil über mich bildest, sondern ich verfolgte naturgemäß einen ganz bestimmten Zweck. Soweit mir Gelegenheit wurde, Dich zu beobachten, besitzt Du genau ebenso viele Fehler, wie alle Deine Geschlechtsgenossinnen, aber Du hast eine Tugend, die man nur selten zu finden pflegt, Du bist aufrichtig, Du bist ehrlich, deshalb weiß ich, daß eine Bestimmung, die Du erst nach meinem Tode erfährst, von Dir doch sicherlich so gewissenhaft durchgeführt werden wird, als ob ich noch am Leben wäre und selbst für diese Durchführung Sorge tragen könnte. Höre also, womit ich Dich beauftrage: Bin ich erst todt, dann sollst Du meinen Sohn ausfindig machen und ihm die Verwaltung von Rodened und meinen übrigen Gütern übertragen. Es ist sehr möglich, daß er, wenn Du mit einer solchen Zumuthung an ihn herantrittst, sie Dir ins Anständig schleudert, gerade wie er mir Alles vor die Füße geworfen hat, an dem Tage, da er die Geschichte vernahm, die ich ihm zu erzählen hatte. Aber trotzdem sollst Du ihm diesen Antrag stellen. Ich weiß eigentlich nicht, wesswegen ich Werth darauf lege, daß es

geschehe, es ist dieses eine Schwäche von mir. An dem Tage, an dem wir von einander gingen und er mir sagte, er wolle mich im Leben nie wieder sehen, da habe ich mir selbst gelobt, ihm das nie zu verzeihen. Ich wiederholte dieses Gelöbniß, als er mir nach Jahren den Brief uneröffnet zurückschickte, den ich thöricht genug gewesen war, ihm zu schreiben. Würde er mir jetzt begegnen, so magst Du überzeugt sein, daß ich ruhig an ihm vorüberhüpfte; wüßte ich, daß er im Nebenzimmer weilt, so käme es mir niemals in den Sinn, an ihn heranzutreten, aber der Gedanke ist mir sympathisch, daß, wenn ich nicht mehr unter den Lebenden weile, ihm die Gelegenheit geboten werde, in dem Besitz sein Dasein zu verbringen, den sentimentale Gemüthsleute eher ihm als Dir zusprechen würden. Vielleicht werde ich noch meine Absicht ändern und dieses Schriftstück verbrennen, gelangt es aber je in Deine Hände, Isabella, so vollführe das, was ich Dir hiemit auftrage.“

Das Schriftstück wies kein Datum und keine Unterschrift auf. Die letzten Worte waren kaum lesbar, als seien sie in höchster Eile geschrieben. Man war zu der Annahme berechtigt, als sei das ganze Schriftstück überhastet worden und man habe es rasch geschlossen, um der Versuchung zu widerstehen, es zu vernichten. Isabella, die den Charakter des Onkels so gut kannte, verstand zwar seine Denkungsweise, war aber doch empört.

— Was es, Lina, sprach sie kurz und die Freundin griff befremdet nach dem Blatt. Sie kannte Isabella zu genau, um nicht zu wissen, daß der Ausdruck, der jetzt in ihren Zügen lag, nur durch helle Entrüstung hervorgerufen sein konnte. Schweigend las sie den Brief und sah dann fragend zu dem jungen Mädchen hinüber und diese beantwortete den fragenden Blick sofort.

(Fortsetzung folgt.)

